



31



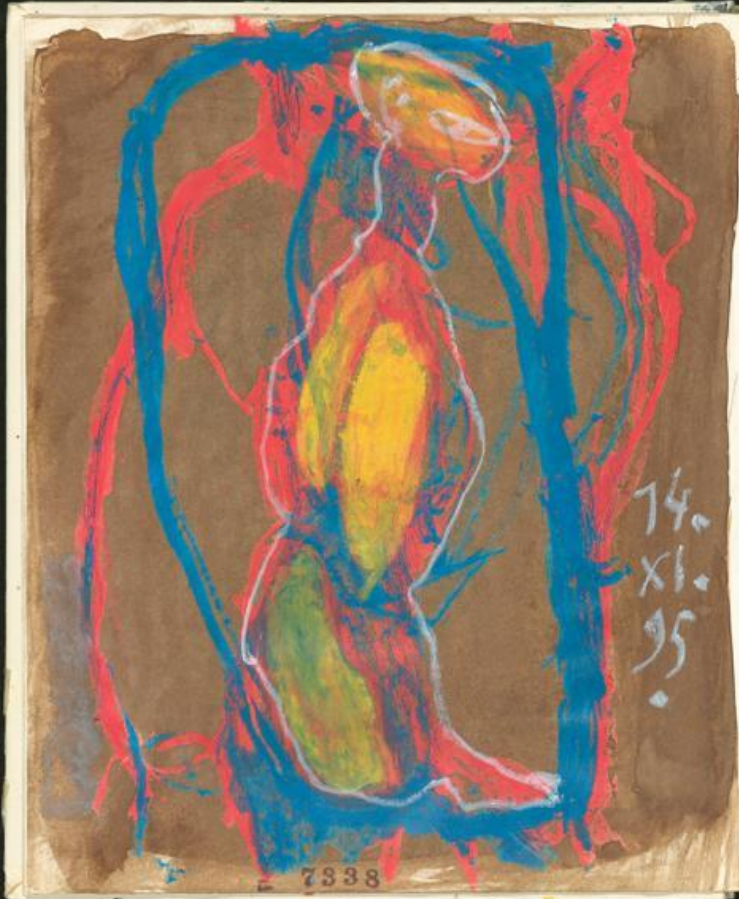
GROOVE:
NIGHTMARE



4
1
2

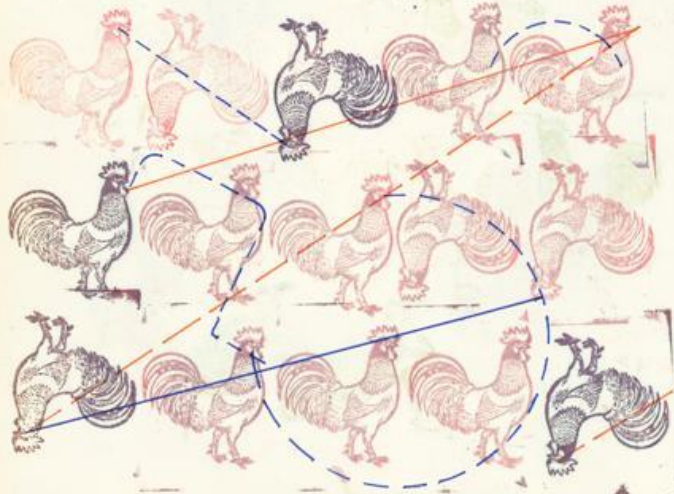
ICH HAB DOCH FRÜHER NICHTS ERZÄHLT
ICH HAB MICH IMMER TOT GESTELLT. 7/45

2. 2384

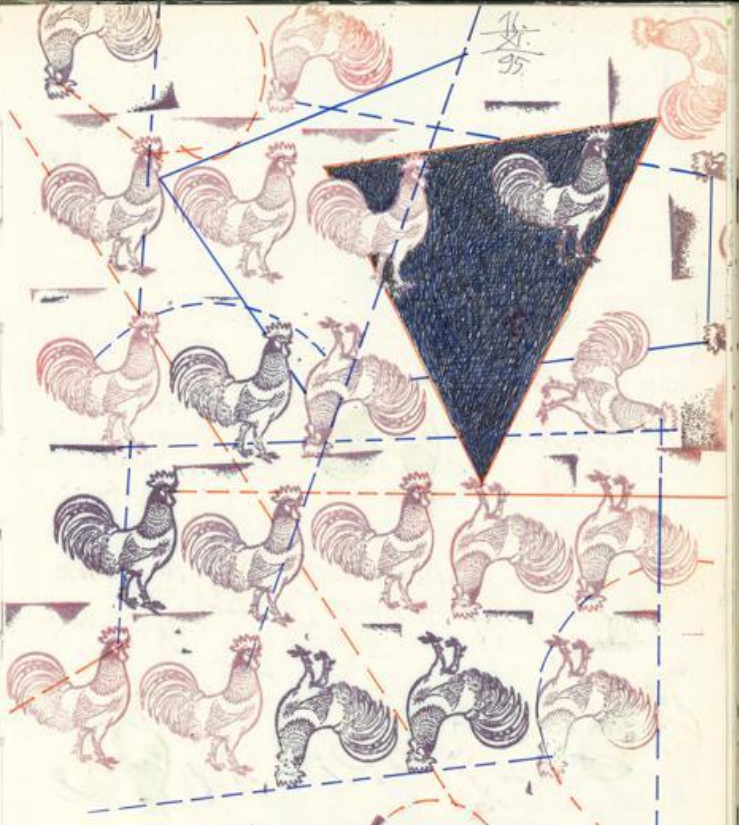


14. XI. 95 VÖLKENROTH. Heute nacht von MERZEDEZ
 retour mit ca. stücker Bier im verwechselten
 Entenkopp und als erstes vorne ins Buch geschrieben:
 WAS / WILL ICH ÜBERHAUPT / ICH HAB DOCH FRÜHER /
 NICHTS GEWOLLT / ICH / HAB MICH IMMER NUR / GENIERT.
 (RHYTHM OF DEATH VISION). Sehr komisch und ganz
 bierwitzig. Zufällig aber, kann ich über nichts
 mehr zählen. ■■■

16. XI. 95 Noch einmal kurz auf den Hühnerhof &
 nicht getan, als wäre schon aller Tage
 Abend. (21.4.05) Musik: David Torn =
 TRIPPING = OVER = GOD



7340



CONPUZIONE ALL THE DAY

7341

(FX)

16
A
5

Den ganzen Tag über in der Chris-
 notizbüchern nachgelesen, was ich vor 70
 Jahren im Kopf hatte: Ungefähr das gleiche
 wie heute - bloß jünger. ■■■ Unbedingt das
 Mittelgebirge wechseln. Ist wie von vorne anfangen:
 Ungefähr das gleiche wie früher = bloß seltener. ■■■
 Wozu ich mich mal bekennen sollte: Mit dem sog.
 Leben mag ich eigentlich nicht zu tun haben. Eher
 wollte ich, ich wäre tot. Spass macht es mir, in
 der 24 stündigen Verkennung der Lebenszeit, voll-
 kommen zurecht für das Publikum, Bücher
 zu betiteln und mich einen Dreißigjährigen zu
 kümmern, was mir wie aus dem Kopf fällt. Ich
 sollte mal sagen = Wenn es mich jemals interes-
 siert hätte Geld zu verdienen, dann hätte ich
 Geld verdient und wäre nicht Musiker geworden. Bin
 womöglich als Geldverdiener ebenso zu gebrauchen
 wie als Musiker. Soll heißen: Ich hätte gut für
 mein Auskommen sorgen können = Haus, Frau
 und Kinder. (BILLIE SEAN = Mischel
 Jaggson / von QUINCY JONES produziert.) ■■■
 Was ich mal (wieder) sagen müsste: Die
 Schlagertexte rühren einem den letzten Nerv:
 Als ob man selber nur Beklopptheater im
 Copf hätte, als ob die eigenen Gefühle alles
 liegen wären = BAD MUSIC BOX - Quatsch. ■■■

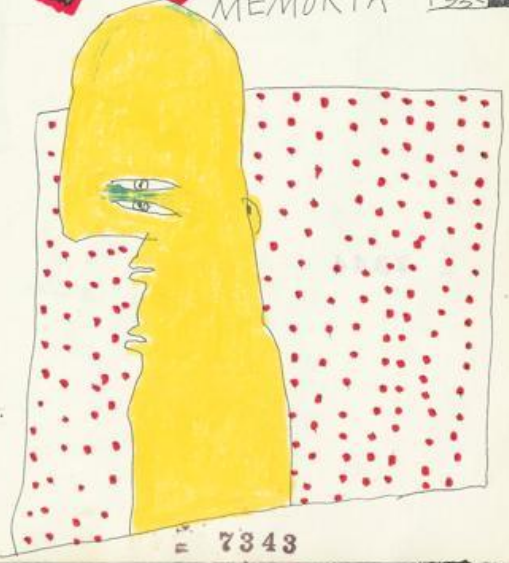
Dead Vision

7342



BACI SENZA
 MEMORIA

16
A
5



7343



23. HERBORV. Protokoll bei Adi & Tine

XI.
95

7420.



7346

7347

31
XI
95



7348

25. XI. 95 = 2 # 35
Waldschbach → SAALÜ
(Schüsse am Hirn vorbei.)
BLU



7349



30. November 95 / 7438 / HÜTTE

Müßte die letzte Nacht hier sein, werde aber mit dem Packen nicht fertig. Am Samstag endgültig Umzug. Mich wundert, daß ich so fröhlich bin. Im Hunsrück kein anderes Leben - ach was: Bloß näher den Vorstellungen, die ich vom Leben habe. Ich muß nichts mehr entscheiden, weil ich entschieden habe = langsam und quälend. Bei der letzten Flasche Schnaps ist mir am Morgen klar geworden, wie zumm ich meine Energien verplempere, anstatt mich für die Kunst zu entscheiden. Ich habe gesagt: »Wenn ich Geld hätte, dann bräuchte ich niemanden, nur die Kunst.« Und zugleich habe ich gewußt, daß dies gelogen ist, daß ich die Kunst vorschütze, weil mir Angst vor dem Leben ist und Angst, mich auf einen Menschen einzulassen. Einen Tag später habe ich gesagt: »Der einzige Antrieb sind die Frauen. Ein ziemlich hoher Preis, den ich dafür zu bezahlen habe.« Morgen sage ich wieder etwas anderes und meine doch immer das Gleiche: Ich weiß nicht, wie das richtige Leben geht, weil ich unfähig bin Geld zu verdienen, weil ich von meinen Bildern kaum leben kann, fühle ich mich lebensunfähig. Ich habe keine klare Vorstellung, wie mein Leben weitergehen soll. Vor Augen ist mir nur, daß ich malen will und daß ich Mittel und Wege finden werde, um malen zu können. Und ich habe Angst vor dem Tod. In Nächten habe ich große Angst vor dem Tod und manchmal bleibt mir die Luft bei dem Gedanken weg, daß ich bald sterbe und DIES mein Leben gewesen sein soll. Sehr unbescheiden, ich weiß, sehr unbescheiden und womöglich überschätze ich mich. Ich bin ein Werdenichts. Aber manchmal auch Erfinder. Und genau dann habe ich keine Angst mehr vor dem Tod. ■■■

Der letzte Sommer - Haarscharf am Unglück vorbei geschrammt. Im Kopf immer noch träge und kaum

7352

Inspiration. Das Bild von einer blonden Frau mit schönen Waden in einer fremden Wirtschaft, die leider die falsche Musik in der Music-Box drückt. »Ich erzähle Ihnen jetzt die Geschichte von einem Mann, der eine unglückliche Liebe hat, die Nächte mit Schreiben in Wirtschaften verbringt und am Ende genau das tut, was er schon immer getan hat: Weiterleben.« Haarscharf an der Katastrophe vorbei geschiffert. Was denke ich bloß; wer bin ich, wenn ich falle? Als Soldat wäre ich schon längst tot. ■■■

Die letzten zwei Nächte in Völkentroth übernachtet. Mit ging morgens aus dem Haus und kam am Abend wieder und ich habe eine Ahnung, daß das Leben mit einer Frau doch gehen kann. Viel traue ich mir diesbezüglich nicht mehr zu. Aber so durcheinander die letzten Monate waren, instinktiv oder intuitiv habe ich mich richtig entschieden - wenn auch nicht richtig verhalten. Und am Ende sieht es ganz so aus, als gäbe es nur Entweder / oder und alles andere sind laue Entscheidungen, weil man zuviel Angst vor Entscheidungen hat. Die Seele ist ein blaues Ding, mit dem man sein Leben lang verbandelt ist - gelegentlich wie mit einem fremdkörper, der einem in die Brust gewachsen ist. Nicht mehr zu entfernen. ■■■

Auch eine schöne Überlegung: 365 Bücher anfertigen lassen für jeden Tag im ~~1995~~ Jahr ein Buch. Heute in ein anderes Buch als gestern und wie morgen schreiben. Pro Buch 50 Seiten = die am Ende meines Lebens natürlich nicht alle voll wären. Jeden Tag 2 Seiten hieße nach 25 Jahre zu leben. Am. Gäbe 18250 Seiten - ist doch was. Oder 12 Bücher (für jeden Monat des Jahres ein Buch) > 750 Seiten. Wäre ich in gut 3 Jahren durch. Sehr schöne Vorstellung. ■■■

Zu viel, als daß es weniger sein darf und zu wenig, als daß es mehr sein könnte. Soviel mal zur Liebe an & für sich. Basta. ■■■ (2445)

7353

30
85
BLOW
OUT
BLUE
77437



7354

WN



73/74

7355



M
(RZ)

16
XII
95

7356

Z.XII-95 VÖLKENROTH:
Motivation spielt keine Rolle: Hauptsache,
arbeiten. Egal aus welchem Grund. Hauptsache,

Stahlplastiken aus dem Computer

Friedrich Riedelsberger und Paul Stein stellen auf Waldthausen aus

VON STEFANIE MITTENZWEI

MAINZ. Das Foto auf der Einladungskarte verblüfft: Friedrich Riedelsberger bildete eine simple Diskette ab. Wer seine Ausstellung auf Schloß Waldthausen besucht, versteht erst nach Umwegen, denn Computer oder Disketten gibt es nicht zu sehen. Der Plastiker stellt vielmehr große, geometrische Eisenzubehöre in Rot aus. Sie empfangen den Besucher schon auf der langen Auffahrt. Was es mit diesen Skulpturen auf sich hat, ist in einem Katalog, der zu einer Ausstellung im Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum herausgegeben wurde, nachzulesen.

Riedelsberger ist nämlich ein Bildhauer, der sich seit 1989 seine Plastiken am Computer formt. Er hat eigens eine Software zur Herstellung von Modellen plastischer Objekte entwickelt - und dafür einen Preis erhalten. Die abgebildete Diskette der Einladung enthält also den "Bauplan für eine Skulptur".

Die mehrfach geknickten und teils grotesk verzogenen Vierecke, die Riedelsberger im Freien zeigt, gehen mit dem Stahl um, als handle es sich um ein leichtes, biegsames Material. Schwerelos scheinen diese am Rechner entwickelten Arbeiten. In der Halle ist eine Stafette von roten eisernen U-Rahmen aufgestellt. Die einen nach oben offen, die an-

deren oben eingeknickt. Wie gefangene Riesenvögel stehen die Plastiken da; die Halle ist für sie viel zu eng. Offensichtlich ist mit der Ansammlung noch mehr anzufangen, denn große Lausprecher und Sensoren weisen auf interaktive Begegnungen. Aber im Sparkassen-Schloß weiß niemand den Mechanismus auszulösen.

Reiche Welt eines Malers

Nicht nur für diesen Künstler wäre ein Begleitblatt, das über die mageren Angaben auf der Einladung hinaus Informationen zu Person und Arbeitsansatz böte, hilfreich für Besucher. Zu Paul Stein, dem zweiten Künstler dieser Ausstellung, gibt es nur eine lange Pressefoto. "Der ist ja günstig, und bald gibt es Weihnachtsgeld", frohlockte ein Angestellter beim Rundgang.

Nicht nur das Preis-Leistungs-Verhältnis überzeugt bei Paul Stein, der, in Neuwied geboren, heute im Westerwald und in Mainz arbeitet. Es gelingt ihm, wie es selten Künstlern hier gelungen ist, ein breites Spektrum überzeugend zu präsentieren. Stein malt auf Holz, Leinwand, Papier; er zeichnet auf gedruckte Seiten in Büchern, auf Zeitungspapier; er stellt selbst Bücher her; er macht Buchobjekte; er druckt. Und jedes einzelne Stück ist

voller Sorgfalt gearbeitet. Jedes Unikat ein kleines Universum.

Aufmerksames glattegeholztes Holz reißt er die Farbe so ein, daß sich weiche malerische Strukturen abbilden. Diese Formen lassen sich auch auf anderen Bildern wiederfinden. Alle besitzen einen deutlichen natürlichen Aspekt: es gibt Bildebenen wie gezeichnete Erde. Das hohe Soufflé erinnert an eine Höhlenmalerei. Ein schmales Bild ist gemalt auf ein Holzbrett, dessen Struktur hindurchschimmert. Aber die Natur ist nicht das einzige Thema dieser mit Farben und Formen spielenden gegenstandslosen Arbeiten, die alle sehr sorgfältig durchgearbeitet sind. Paul Stein stellt den menschlichen Eingriff dar, indem er in die Oberflächen Zeichen ritzt oder Chiffren aufträgt. Eher geschrieben als gemalt sind diese Zeichen, die Sprache ausdrücken, ohne lesbar zu sein.

Ungewöhnlich reich sind die Bilder und Bücher dieses Künstlers. So reich, daß der Zusammenstoß mit dem Plastiker Riedelsberger aufgesetzt wirkt. Man kann dessen Kunstwerke besser andere Partner gewicht oder sie einzeln vergewichten.

• Die Ausstellung in Schloß Waldthausen dauert noch bis zum 6. Dezember (geöffnet Montag bis Freitag von 9 bis 18.30 Uhr).

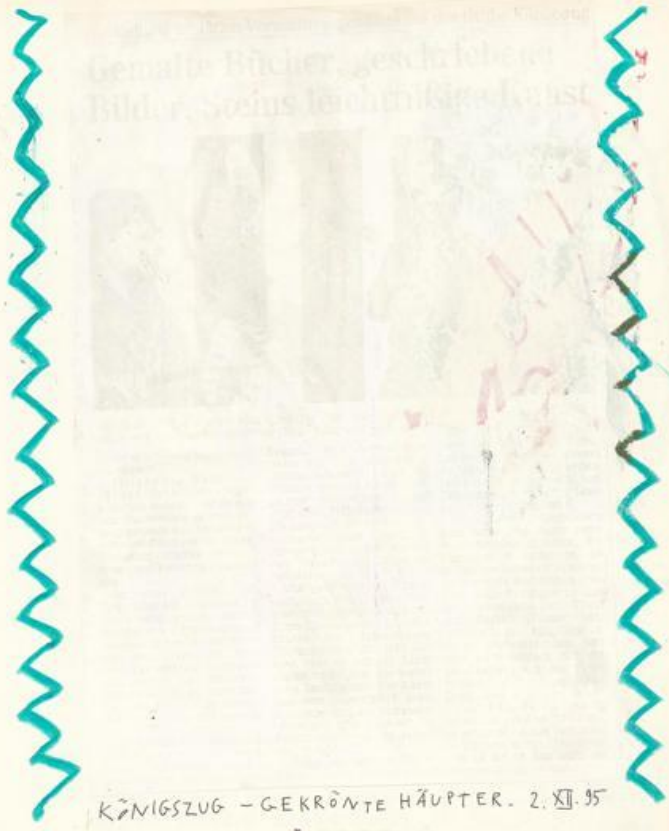


7357



BAD RELIGION -
FLY, DREAM
EAT

WORT- & ZEICHENHÜLSE - VÖROTH / 2. XI. 95
VÖROTH
7358



KÖNIGSZUG - GEKRÖNTE HÄUPTER. 2. XI. 95
7359



6.
XII.
95
ML.

• in Schlosserei ENTERICH (Escherich), Hattert:
" Bis in den Hunsrück hört man es krachen,
wenn ihr auf den Amboss hant. Kann von
euch vielleicht mal jemand auf den Amboss
schreiben, damit der Lärm gedämpft wird? "

V ROTH: Letzte Nacht geträumt, ich ginge
mit jemandem durch eine Ausstellung =
verschiedene Künstler / unterschiedliche Bilder
und ich hatte in fast allen Bildern etwas

= 7360

auszusetzen. Die meisten Bilder waren figurlich.
Wenn nicht, Hobby-Tschismus. Ich sagte also
dies & jenes zu den Bildern und auf einmal
war mir, als wäre ich mit meinen informellen
Bildern nahe am Rande des Abgrundes. Dann
aber stand ich vor einem Bild, eine liegende
Figur, krakelig & verwickelt gemalt und über
der Figur stand ein lustiger Text, der mit » Das
Problem meiner Schwestern... « begann. Sehr
witzig und ich erleserte dem jemand, der mit
mir durch die Ausstellung ging, daß ich diese
Art Bilder gerne mag und daß es mich manchmal
irgere nicht selbst solche Bilder
gemalt zu haben. Jetzt aber:
M TRAUM dachte ich, daß ich
dieses Bild ja geträumt hätte und
daß es deshalb durchaus von
mir selbst ist. Also schrieb ich
M TRAUM den Text des Bildes ab
damit ich ihn nicht vergesse. Den Text abschreiben
war wie ein Angsttraum, in dem man weglaufen
will und man kommt nicht von der Stelle. Mit
Mühe schaffte ich es, den Text ganz abzuschrei-
ben = und hatte am Morgen wieder alles vergessen.
Erst beim Frühstück erzählte ich MH von diesem
Traum, der wie der doppelte Durchwandelnder meines
Lebens ist. ■■■

6.
XII.
95

V ROTH

= 7361

Wer dort, nebenan? Schlimm genug, daß
ich vom WW in den Hunstüch gezogen bin
aber muß mich des Schicksals demmaßen an
Wickel haben, daß hier weit & breit keine
Wirtschaft zu finden ist, in die ich vor solchen
Figuren wie nebenan flüchten könnte - und
dort genau so weiterziehen, wo ich zuvor auf-
gehört habe. Bloß mit Bierem im Nebelhirn.

6.
XII
95

XIX

6.
XII.
95



7362



7363

7363

3. XII. 95

Ziemlich Blues im Wortesinn, weiß nicht wie die Züge fahren. Alles neu & fremd und Knie tut weh. Das wiederum bedeutet: Mir ist noch mehr noch zurückgezogenem Leben als sonst. Mir ist grad so, als wäre Schnaps nicht nur das richtige Mittel gegen den Winter. ■■■ Alkoholiker zu sein, heißt nun mal, daß man die kleinen Freuden des Betrunkens nicht mehr erleben darf. Allein das ist schon grund genug, kein Alkoholiker zu werden. ■■■ Jetzt heißt es ja, daß man in Gegenwart von trunkenen Alkoholikern ruhig das gesöff in sich fassen sollte, als gäbe es nichts, worauf man Rücksicht nehmen müßte. Und der Alki will natürlich nicht, daß man auf ihn Rücksicht nimmt & natürlich will er nicht, daß ausgeblutet er den anderen die Trümpfe verdirbt. Und so weiter: Der Alltag geht nicht auszukommen und zu trinken gibt es in jeder Ecke usw usw. Kann aber auch gut sein, daß dem Alkoholiker nicht das Nichtmittrinken in lustiger Gesellschaft weh tut; nicht der versagte Schnapsgeruch, sondern die Trümpfe der Gesellschaft tut weh: Weil er davon nicht teilhaben kann. Sollte man eventuell mal drauf achten und nicht sagen: » Muß er durch, das Leben ist nun mal nicht clean. « ■■■ Komischer Film = Das Telefon klingelt, die Dusche tröpfelt, die gute Frau kommt sich das Hauptwasch. Fortsetzung 7364. (18. 07) ■■■



4.
XII.
95
BLU

7365

3. XII. 95

Ziemlich Blues im Wortesinn, weiß nicht wie die Züge fahren. Alles neu & fremd und Knie tut weh. Das wiederum bedeutet: Mir ist noch mehr noch zurückgezogenem Leben als sonst. Mir ist grad so, als wäre Schnaps nicht nur das richtige Mittel gegen den Winter. ■■■ Alkoholiker zu sein, heißt nun mal, daß man die kleinen Freuden des Betrunkens nicht mehr erleben darf. Allein das ist schon grund genug, kein Alkoholiker zu werden. ■■■ Jetzt heißt es ja, daß man im Gegensatz von trunkenen Alkoholikern ruhig das gesöff in sich fassen sollte, als gäbe es nichts, worauf man Rücksicht nehmen müßte. Und der Alki will natürlich nicht, daß man auf ihn Rücksicht nimmt & natürlich will er nicht, daß ausgelebt er den anderen die Trümpfe verdirbt. Und so weiter: Der Alltag geht nicht auszukommen und zu trinken gibt es an jeder Ecke usw usw. Kann aber auch gut sein, daß dem Alkoholiker nicht das Nichtmittrinken in lustiger Gesellschaft weh tut; nicht der versagte Schnapsgeruch, sondern die Trümpfe der Gesellschaft tut weh: Weil er davon nicht teilhaben kann. Sollte man eventuell mal drauf achten und nicht sagen: » Muß er durch, das Leben ist nun mal nicht clean. « ■■■ Komischer Film = Das Telefon klingelt, die Dusche tröpfelt, die gute Frau kommt sich das Hauptwasch. Fortsetzung 7364. (18. 08) ■■■



Postmarken 10, Pl. B
W.G. 10.11.15
W.G. 10.11.15

4.
XII.
95
BLU

7365

3. XII. 95

Ziemlich Blues im Wortesinn, weiß nicht wie die Züge fahren. Alles neu & fremd und Knie tut weh. Das wiederum bedeutet: Mir ist noch mehr noch zurückgezogenem Leben als sonst. Mir ist grad so, als wäre Schnaps nicht nur das richtige Mittel gegen den Winter. ■■■ Alkoholiker zu sein, heißt nun mal, daß man die kleinen Freuden des Betrünkens nicht mehr erleben darf. Allein das ist schon grund genug, kein Alkoholiker zu werden. ■■■ Jetzt heißt es ja, daß man im Gegensatz von trunkenen Alkoholikern ruhig das Gesöff in sich fassen sollte, als gäbe es nichts, worauf man Rücksicht nehmen müßte. Und der Alkei will natürlich nicht, daß man auf ihn Rücksicht nimmt & natürlich will er nicht, daß ausgelebt er den anderen die Trümpfe verdirbt. Und so weiter: Der Alltag geht nicht auszukommen und zu trinken gibt es an jeder Ecke usw usw. Kann aber auch gut sein, daß dem Alkoholiker nicht das Nichtmittrinken in lustiger Gesellschaft weh tut; nicht der versagte Schnapsgeruch, sondern die Trümpfe der Gesellschaft tut weh: Weil er davon nicht teilhaben kann. Sollte man eventuell mal drauf achten und nicht sagen: » Muß er durch, das Leben ist nun mal nicht clean. « ■■■ Komischer Film = Das Telefon klingelt, die Dusche tröpfelt, die gute Frau kommt sich das Hauptwasch. Fortsetzung 7364. (18. 08) ■■■





8. XII
95
Kopp im
Nebel
7366

8. XII-95 Wenn ich irgendwas ertragen kann,
dann ist das nicht das Leben. ■■■ ge-
legentlich kommen übermilde Kunsttheorien:
Verunsicherung, ■■■ Seit neuestem fragt sich
der Künstler in seiner Funktion als Kasperle:
»Worum töte ich mich nicht selber und habe Ruhe
mit dem Trs-Trs --- --- Tullala. Wer ster-
wäscht das Blut vom Boden und kocht
mir das tote Herz aus der Suppe und trägt
meine Züpfelmütze? « ■■■



7367



8. XII. 95

7368



XII
95
Hilgerf

7369

10. XII. 95 Inmitten des Lebens, übelt es mich selbst am stärksten. Nachts in Hütte: Nebel kommt über die Bäume und die Sonne wurde zuerst wie roter Milch und ist jetzt nur noch als Tageslicht wahrnehmbar. Im Hunsrück freie Aussicht auf andere Nebelfelder. Musik = MILES DAVIS IN CONCERT. Bässe im Bass, Trompete ganz oben im Kopf, nahe an der Schädeldachk. Ich habe noch ganz andere Ängste. Wahnsinn ist eine Art von Euphorie, in der man sich selbst begegnet und zu seinem Glück nichts davon weiß. Zur Reinkarnation sage ich bloß: » Ich bin doch nicht doof und lasse mich wiedergebären. « Nein danke: Mir ist schon schlecht. Mitten im Leben - und trotzdem Angst vor dem Tod. Man lernt nie aus, und sei es, daß man nichts dazu lernt. Erkenntnisse wie Stromschwankung. » DER WEG IST DAS ZIEL. « = dann noch doch am besten das, was du am liebsten magst: gar nichts. Ich aber habe nicht die Begabung, mit Melancholie, Herzschmerzen und gelinder Depressionen arbeiten zu können. Kunst ist kein Allheilmittel. Eine Antwort kann man sich nur dann geben, wenn man sich die richtige Frage stellt. Und ganz schlimm duselt es in meinem Kopf: » Wenn ich Maler sein will, muß ich in der Spur bleiben. Das heißt: zu alt, um große Veränderungen für den Rest des Lebens anzugehen. « Und das es woanders besser werden könnte, ist lediglich äußerer Umstand: Der inneren Abgesang trägt man überall mit sich. (9445)

7370



71
XII
95
22^H45

Mit dem Finger in die eigene Nase zeigen - dem Popel Platzverweis und in den Ohren ist Sausen wie Hip Hop und im Mund ist belegte Zunge und die Augen sind WEISS IST NICHT.

Das Leben an sich = Naturtrüb.



7371

12. XII. 95

Vorrübergehender Erdstich. Inneren
Tag. Heute morgen beim Wsschen, habe
ich in den Spiegel geschaut und ich
habe bemerkt, wie mir das Hirn langsam durch
den Kopf runter rutscht und als es an den Augen
vorbeikom, sind die Augen von braun noch grün-
braun umgefärbt, dann ganz hell geworden &
dann habe ich eine kurze Zeit nichts gesehen,
bis das Hirn den Hals durchgerutscht war. Herz-
schmerzen. Den Nerven verspannt. Panik wegen:
Spurlos gehe ich um Leben vorbei. Muß ich mich
nicht zurück grüßen. ■■■ gestern morgen bin
ich am Küchenfenster gestanden und habe über
den Wald geguckt. Nebel und die Bräune weiß
vom Rauch. Und dabei habe ich ein Gefühl
von Heimst bekommen, wie: Hier hört die Welt
auf, ich bin alleine und ich werde mein Leben
lang molen können. Das sind die Augenblicke, die
mich in gang halten und dann gibt es mich
keine Todesangst / Lebensangst. Aber die Welt
hört hier nicht auf. ■■■



X7373

12.
XII.
95

15. XII. 95

Entschlossen zaudere ich, gestern
10 km Fußmarsch durch den Harzrück,
als töte ich dazugehören. Danach 2 CDs gekauft:
ERIC BURDON / BRIAN AUGER - BAND = ziemliches Rum-
geplöse, Aufguß von X-ten Aufguß. Das Beste
am Sänger E. Burdon ist, wenn er nicht singt.
Knie tut weh. Kniekehle tut weh. Kehle ist rauh.
Haut schmerzt bis in die Fingerspitzen. Heute morgen
gedreht: Augen genommen, ich werde 76 Jahre alt,
dann habe ich noch 30 Jahre Zeit des Lebens zu er-
tragen. Nichts geht zu korrigieren. Out of Tipp-Ex.
Ziemlich unlebendig. Seit gestern stand draußen
Schnee. I'M REAL WRONG. Entschlossenes zaudern.

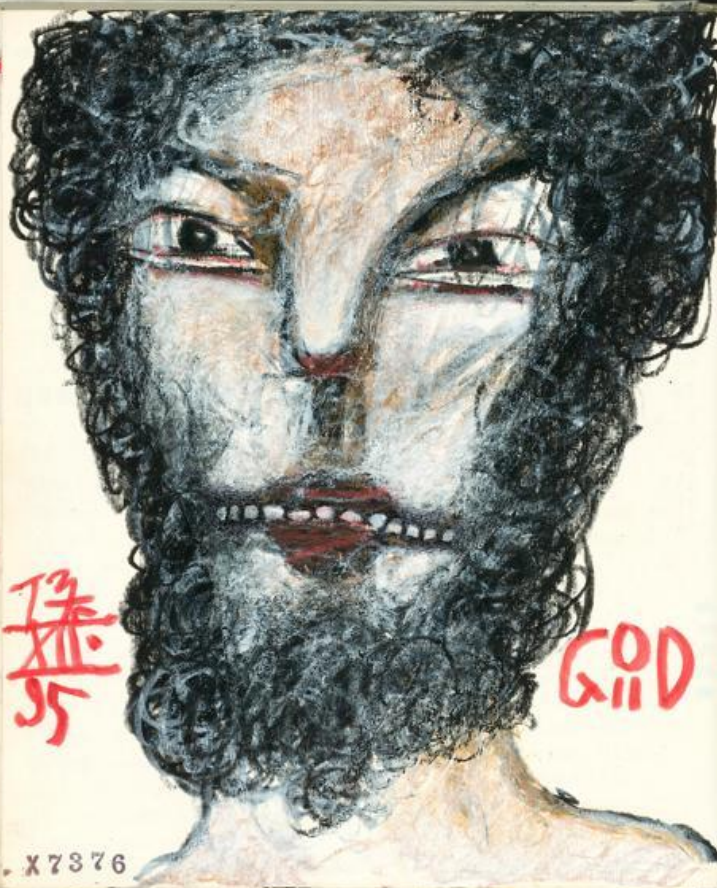
■■■ Wie man schneller und leichter beklappt
werden kann. Man schreibt sich eine Gegenwelt &
tut so, als wäre man im richtigen Leben. ■■■
Alles bestens: Haus, Frau, im Warmen und
keinem noch Norddurst. Aber gelähmt vom vielen
Totsitzen. ■■■ Den Himmel zu die Decke malen &
dann die Leiter wegstellen. So was nenne ich Über-
mut. (Noch der Decke strecken / Die Wände hoch
gehen.) ■■■ Film: » Reinkarnation & Wiederleben «
Die Kuh auf der Weide gebirt sich selbst und
einen Ochs, der sich auf die Hörner nimmt.
Musik = PINK FLOYD: » ATOM HEART MOTHER « ■■■ Ein
Mann verlor die Nerven, rögelte zwei Frauen gleich-
zeitig und verabschiedete sich in ein besseres Leben.
Dort als Kuh Doppelhochzeit mit dem Rest des
Universiums - in Schwarz / Weiß, mit sicherem Ein-
kommen als Schallplatten - Produzent. Nebenjob:
Kasperlespieler. (134) ■■■ - X7374

75.
XII.
95

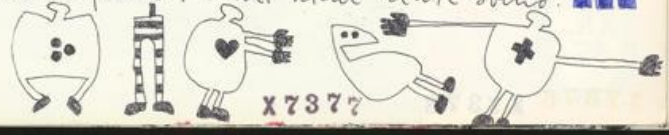


Triple

X7375



17. DEZ 95 Vor dem Nachtgebet ein gläsernes
Grappa, dem Kind in den Schweißhals
trägt, damit ein Husten Wunden und her-
nach eine Ruhe ist, ~~mit~~ die guten Eltern
starke des Sexual ausüben können. großend
aber kommt der Ponz aus seinem Zimmer,
schlingt den Vereinswampel vom BVB 09. Der
Vater aber - BAYERN-Fan - schmeißt dem Kleinen
eine und nimmt ihm den Wampel ab. Nun
Ungeduld in der nächsten Mutter. Bald schon ge-
füllt ihr der Lieblingsverein des Vaters nicht
mehr. Voller Liebe tritt sie dem Verein des Sohnes
bei. Böse schimpft der Herr Vater und droht mit
Deutscher Meisterschaft. Sein Gesicht läßt den
Kopf hängen. »Anstatt Meisterschaft, bald schon
zweite Liga«, spottet die Mutter. Im Radio ist
Musik zu hören. Das Kind liegt besoffen auf
dem Teppich. gekotzt hat es ~~schon~~ schon. Die
Mutter eckelt sich nun noch mehr vor dem Sexual
mit einem Bayern-Fan. MAKE A MOVE. Wer hat
eigentlich mit dem Anstich angefangen, fragt
sich der Grappa. Würde mich nicht wundern,
wenn sich der Italiener, Allumermond in die Ehe
drängen täte. Der Vater spricht, moderat wie
Kaiser Franz: »Wer hat denn mit dem Anstich
angefangen?« Das Kind erhebt sich und sagt:
»Motherfucker,« Aber nicht heute Abend. ■■■



X7376

X7377



← Ein Mann saß auf einem Bürostuhl und auf einmal kroch die Honig, dann wackelte das Surreal und dann kam eine Frau in aufgelöster Stimmung, zeigte auf den Stuhl und sprach: »Sichon besetzt.« Dies ist ja eine köstliche Behauptung dachte der Mann bei sich beimähen. Laut aber sagte er: »Es ist kein Bier mehr im Haus. Bereiten Sie mir die Ehe und kümmern sich darum.«
 Nochmal geübt: Prima Ausrede. 17. DEZ 95

18. DEZ 95 Als erstes den FIAT in die Werkstatt. Dafür kann der Humorsack nichts, stopft mir aber Vollbesorge in den Kopf. In der Nacht wieder 2 Stunden wach gelegen und gedacht: Wenn ich bald das Atelier nicht überschaubar eingeräumt habe, dann weiß ich nicht, wie Licht in den Nebel kommt und ich renne jeden Morgen gegen eine Wand. Das Leben quält. ■■■ Warum kriegen Sprecher/innen im Radio, wenn sie über Religion, Kirchendünge oder die Adventszeit reden, einen seltsam schwebenden Unterton in die Stimme, daß man vom bloßen Hören schon ganz zitterig wird. Das Fromme dooft. ■■■ Ich weiß selbst nicht was

gemeint ist. Meine Lieblingsworte seit neuestem aber sind: DEPRESSION DURCH LUFTHOLEN / ANDERE LÄNDER ANDERE FRAUEN / HERZKASPERLETHEATER / DAS LEBEN = AUSREDE / BAD: MAD: DEAD. Kommt davon, wenn tief im Inneren das Schweigen nicht mehr ist. Und jeder Tag kostet geld. ■■■

gemeint ist. Meine Lieblingsworte seit neuestem aber sind: DEPRESSION DURCH LUFTHOLEN / ANDERE LÄNDER ANDERE FRAUEN / HERZKASPERLETHEATER / DAS LEBEN = AUSREDE / BAD: MAD: DEAD. Kommt davon, wenn tief im Inneren das Schweigen nicht mehr ist. Und jeder Tag kostet geld. ■■■

12 X 7379

18
189
95



Studien für: Überliegendes Ebbes,
teilweise in Halterung. 18H03

X7380



MÄNCHMAL VERRENNT SICH ... IN EIN SCHWEBEN
UND HUTHOCHGEHEN. ('19, XII, 95)

20. XII. 95 Ein Mann saß auf einem Stuhl und
schloß auf das Leben. Der Mann saß
unbeweglich in einem weißen Zimmer, alle
Erinnerungen von den Wänden radiert, saß
auf einem Stuhl und wartete auf das Leben.
Musik floß. Keine Bewegung im Hirn des
Mannes. Als das Leben ins Zimmer trat,
hat der Mann einen Revolver, den er auf
seinem Knie abgelegt hatte, den Daumen
im gespannten Hahn, den Zeigefinger am
Abzug - er hob den Revolver mit ausge-
strecktem Arm und als das Leben im
Zimmer stand, zielte er und schloß. Am
nächsten Tag wurde er mit Kopfschuß auf-
gefunden. Alles wie gehabt, bloß etwas
tödlicher. ■■■



X7381



27. XII. 95

HOME SWEET HOME. Ab wieviel Uhr aber soll
 ich mit Schnaps mein Tagewerk / Lebensziel
 beginnen? Unzufrieden mit mir selbst,
 kreißelt der Weltuntergang als Grundstimmung.
 Einnmal hatte ich eine Frau mit einem aussprach-
 vollen Gemüt: Da genügt man als Künstler =
 das Leben selbst, gleitet an einem vorbei. Es
 ist mir nicht mehr bekannt, ob ich damals
 mehr Bier getrunken habe, oder Cognac in den
 Koffee goß. Ein Mann zieht sich vom Leben
 zurück und das heißt dann Midlife Crisis.
 Heute vergessen wie das auf Deutsch heißt. Ist
 das Verrat an der eigenen Identität, oder be-
 X7382

glaubt das erst, wenn man sich mit einem
 ausländischen Revolver erschießt? Viel weiß
 ich nicht, alles ist schräge und ziemliche
 Arbeit das Leben bergauf zu rollen,
 wo es doch immer mehr bergab
 geht. Kann es passieren, daß die Nase an
 den Nasenlöchern vorbei wächst? Oder ist es
 möglich, daß man sich in den dicken Kopf
 schießen will, eigentlich (!) aber vorbei-
 schießen töte - oder vorbei geschossen hätte -
 wäre man von der Detonation des Schusses
 nicht dermaßen erschreckt, daß man noch
 vorne kippte, genau in die Flugbahn der
 Kugel. Kann man so schnell umkippen
 & wenn nicht: gränge die Kugel dann even-
 tuell in die Nasenlöcher, die an der Nase
 vorbei gewachsen sind? Langst schon glaube
 ich mir selbst nicht mehr. Gebe mir aber größte
 Mühe, das sog. Leben zu meistern und den
 Schnaps nicht am geöffneten Mund vorbei
 zu kippen - genau in die Flugbahn einer
 Kugel aus einem ausländischen Trommel-
 revolver. ■■■ Heute morgen aufgewacht
 und zum ersten Mal seit ich hier bin ge-
 dacht: Langsam muß ich mit dem Atelier
 in die gränge kommen, denn es regt sich
 im Bauch tief eine Mal-lust, die mir schon
 bald zu Kopf gestiegen ist. Und wenn ich
 nicht aufpasse, geht es mir ähnlich wie
 X7383

27.
 XII.
 95

in Hütte = Arbeiten in Unordnung, ich finde nichts wieder und der Dreieck bleibt Isolation liegen. (Das schöne Gefühl, vor seinem geistigen Auge Bilder zu sehen = als ob man alleine auf der Welt wäre.) 13^H.

■■■ ganz einfache Geschichte = Mit einem Buch in der Wirtshaus sitzen, notieren & Bier trinken, gerät deshalb nicht zum komplett melancholischen Absturz, weil ein Publikum da ist, das entweder von der Melancholie ablenkt, oder weil man sich davon schützt, öffentlich Melancholie zugeben.

■■■ In der Nacht überkam den Künstler eine große Lust am Schnapsstrunk. Die Tage werden kürzer, das Leben knapper und für Bier reicht die Zeit nicht mehr. (22^H30) ■■■

21.
XII
95



7384

22. DEZ 95 = 4^H20. Zufällig ist Nacht wie Lebenstot.

Das aber hellwach. Im Kopf Kinderge-
schichten wie höchstpersönliche Märchenstunde. Um vom Leben Urlaub zu machen, braucht man ein Geld. Mein ganzes Leben war: Kunst, Frauen und kein Geld haben. Mein ganzes Leben beginnt ab dem Moment, in dem ich den Satz beginne aufzuschreiben. Vielleicht war auch gestern mein ganzes Leben. » Ein Mann sah eine Frau und alles was leicht ist. « Was wäre anders, wenn ich jetzt noch im WW wäre, wo ich doch in den Hungertück wollte? Hochgradig verwirrt. Nenn mir eine Alternative zum Zynismus. Einem Mann geht das Leben aus und er merkt mal wieder von nichts. Letztens am Telefon sagte eine Frau: » Ich habe ihm gesagt, er solle die Welt nicht als seinen Feind betrachten und das jeder gegen ihn wäre «, und ich konnte nichts anderes sagen als: » Kenne ich. « Ich will ein Zuhause und ich sollte mal nachdenken, ob das geht: Begriffstutzig wie ich bin, verwechselte ich Gefühle die in mir drinnen sind, mit dem was mir beigebracht wurde. Mein Leben = Fluchtbewegung. Da ich Angst vor dem Tod habe, hoffe ich, daß mir irgendwann wie von selbst die Luft ausgeht. Verängstigt beiseite gucken. Ich müßte weg gehen und weiß nicht wohin. Wer nimmt auch schon einen, der ständig woanders sein will, nur nicht da, wo er gerade ist. Wegen unglücklichen Lieben habe ich schon oft mein Leben vernachlässigt: Auch eine Art Preis. Lebensuntauglich wie ich bin, habe ich alles falsch gemacht und besitze nicht das Geld, um neu und von vorne anzufangen. Was bedeutet schon Mut, wenn man ihn sich nicht leisten kann. Vor einem halben Jahr ging mir noch anders schlecht. Ich habe immer noch die Spur Ehrgeiz, bis an mein Lebensende Bilder zu malen und habe die Vorstellung, daß dieses Lebensende

X 7385

ein natürlicher Tod sein soll. So wie die Dinge momentan stehen, sterbe ich vermutlich falsch. Auch datt noch. Ich habe die Vorstellung, daß alles falsch ist. Alles ist richtig falsch. Ich habe keine Lust mehr zu leiden, weil mir für leiden die Sprache fehlt und was ein persönliches Leid ist, bestimmen immer noch die anderen. Ich habe gesagt: » Wenn ich mich zu Hause fühle, dann hat das oft mit Landschaft zu tun. Ich denke an Landschaften, nicht an die Menschen, die die Landschaft bevölkern. « Nun ist ja die schönste Landschaft ohne Menschen nicht gut vorstellbar, oder einfach nicht lebbar. Also gehören für mich die Menschen durchaus dazu. Aber wohl fühle ich mich in Landschaften - die Menschen sind mehr oder weniger zweitrangig. Zufällig liebe ich die Menschen nicht. Aber immer noch mehr als ein Sozialpädagoge. WIE GING MEIN LEBEN FRÜHER? Vor 18 Jahren bin ich in den WW gezogen und damals habe ich gedacht, daß alles besser wird und es ist alles besser geworden, bloß ich habe mich nicht verändert. Ich schreibe in ein Buch: » Ich taue nichts « und irgendwann liest das jemand und sagt: » Er hat es immerhin versucht und ab & zu ist ein gescheitertes Bild dabei rausgekommen. « Genau das will ich hören und womöglich macht das ein Teil der Kunst aus. Wenn man keine Chance hat, kann man leicht so tun, als bräuchte man keine Chancen. Wenn man nicht weiß wie man sich tot schießt, sollte man sich nicht gescheiter geben als man ist. Nicht die Tatsache daß ich kein Geld habe ist ärgerlich & entmutigend: viel schlimmer ist, daß ich unfähig bin Geld zu verdienen. Das Leben hängt. ■■■■ 22. DEZ 95 = 5^H24

X7386

22. DEZ. 95 11^H00 Einschub: Ein Mann in der Söhle. Von oben Musik in taube Ohren. Mein nächster Vorsatz ist: Es geht niemanden mehr etwas an, was in den Skizzenbüchern steht: Ich will das Private von der Kunst nicht mehr trennen. Mag nicht mehr nach den verschiedensten Büchern suchen, in die ich das und in andere jenes schreibe und am Ende habe ich den Überblick verloren. Letztens, als ich den FIAT abgemeldet habe, bin ich auf dem Amt einem Fußballspieler begegnet, mit dem ich die letzten 6 Jahre gespielt habe. Geredet und gelacht & ich selbst habe nicht bemerkt, daß sich mein Leben verändert hat. Ergebniskorrektur nicht möglich. ■■■■

23. DEZ. 95 über 2 Rechnungen (Ausst. Dillenburg) geschrieben und kurz danach kam Post von K&E mit einem Neufeld-Text: Hochphilosophisch, humanistische Bildung, klug sowieso und mythologisch obendrein. Ich aber betitelt Bilder, die Anlehnung an die POP-Kultur haben. Igitt. Doch genau das hat ebenso seine Berechtigung. Und am Ende kommt raus: Den eigenen Weg finden. ■■■■ Versonnen betrachtete der Künstler die gute Frau und dachte bei sich herinnen: » Es geht nicht an, daß ich eine Nebenfrau habe, denn das bringt mir irge Unordnung in mein Lebenswerk und auch der Hormonhaushalt bedürfte einer Generalüberholung und Ärger mit zwei Frauen, schadet meinem Harmoniebedürfnis und wer weiß, ob ich nochmal eine finde, die so gut kocht und überbricht behält, wenn mir das Biedermaal den Verstand verwüstet und sowieso: Frau ist Frau, da kann ich mich leicht irren und am Morgen wache ich auf &

X7387

weiß nicht in welchem Bett ich mich bewege. Das Leben allein ist mir schon lästige Pflicht zu Genüge, da muß ich mir nicht mit einer anderen Frau neben der guten Gattin kommen, diese Bürde ertrage ich nicht und am Ende stehen Tränen in meinem Aug' und kein Lachen mehr auf meinen feisten Wangen und auch der Schnaps schmeckt längst nicht mehr so gut, als es noch nichts zu bereuen gab. Stets lockte mich das Weib und je neuer, desto verlockender und das Toben in den Hosen war nicht so harmlos wie im Kommunionanzug. Bald ist mein Leben beendet und ich muß noch etwas zu lachen haben. Mit Frauen aber geht das nicht. Zumind. nicht, wenn sie einander kennen «, dachte der Künstler » also bleibt mir keine Wahl: Ich muß mein Leben von der Damenwelt trennen und verdoppele meine Arbeit dreifach zugunsten des Oeuvre, hänge am Dachstuhl aber vorsichtshalber schon einen Stride mit einer formschön geknüpften Schlinge und weise alle Verantwortung von mir, schiebe die Schuld auf die Mutter und auch die gute Frau hat mir nur noch den Schnaps zu reichen, aber allumemünd lege ich mich nächsten Oktober in die Wies'n und harre allem Ungemach, gestöhlt vom harten Sommer '95 und nichts mehr kann mich schrecken... « Hier stockte dem Künstler der Atem. Und sanft sprach die gute Frau: » Das glaubst du doch wieder selbst nicht, was du da gemalt hast. « ■■■

X 7388

23. XII. 95



Keine Spur von Weihnachtszeit im Herzen. Oben der Dame den Kopf mit einer Kreissäge aufgeschnitten, um zu sehen was drinnen ist: Kann ich nicht denken, denn ich kenne die Dame nicht. Alle Arbeit umsonst - und immer noch ist Heiligabend. ■■■ Ein Mann in einer Wirtschaft, zuerst am Tisch in ein Buch schreibend, dann an der Theke stehend, wie um sich für die Nacht zu betäuben Schnaps zum Bier, dieser Mann sagte zu einer Frau, die zufällig neben ihm stand und die er noch nie gesehen hatte: » Ich erzähle Ihnen jetzt eine Geschichte, denn Sie kennen mich nicht und ich kenne Sie nicht und es sieht mich nicht so aus, als würde ich Sie jemals wiedersehen. « Die Frau nippte zu

X 7389

einem Bier mit Holundersaft. Der Mann
 sagte: » Ich bin nicht aus dieser Gegend. Andere
 Länder, andere Getränke. Die Probleme aber
 bleiben sich gleich. « Und bevor er zu erzählen
 begann, kam von hinten aus einer Lautsprecher-
 Box, Miles Davis » FAHRSTUHL ZUM SCHAFOTT «
 (→ im Buch: Französischer Titel.) ~~xxx~~ Erzählung
 wie » Das gläserne Gefängnis. « ■■■



24.
 -
 x 11.
 95

7390



24.
 -
 x 11.
 95

So unentschlossen die Ohren des Assistenten
 auch aussahen = Genau hörte er mit, und was er
 hörte, machte ihm die Nase rot.

X7391

SEX



EAT

21
XII
95

DRINK

7392

Als blasser Mann gegen die Wand.
25. XII. 95



X7393



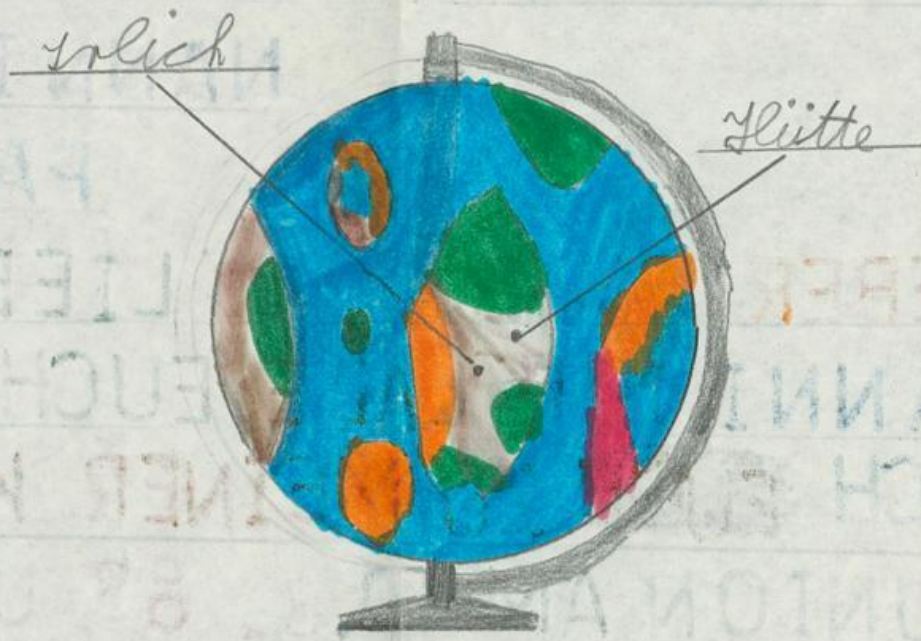
25.12.95 Vanita

X7394



X7395

25.12.95 Miriam



EINLADUNG

NANNI UND
PAUL

LIEBER PAUL UND LIEBE

NANNI, ICH LADE EUCH HERZ-
LICH ZU MEINER KOM-

MUNION AM 10. ~~3.~~ 83 UM 8.30

UHR EIN

Ewen

Fabrik
Wald
Wald
Wald
Wald

02601/4875

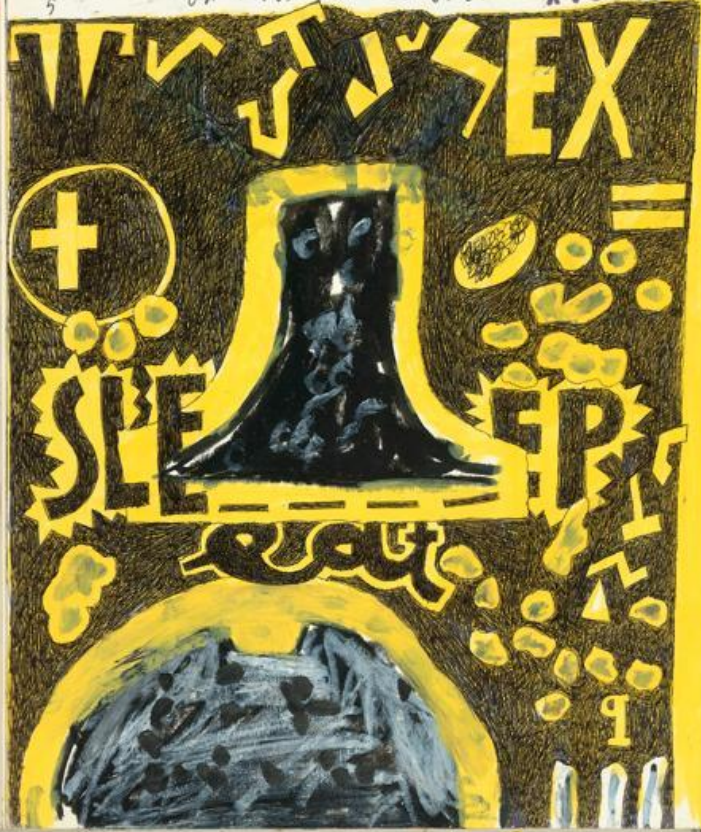




Frohe
Weihnachten
von
Irwildertieren
ohne
das Paket

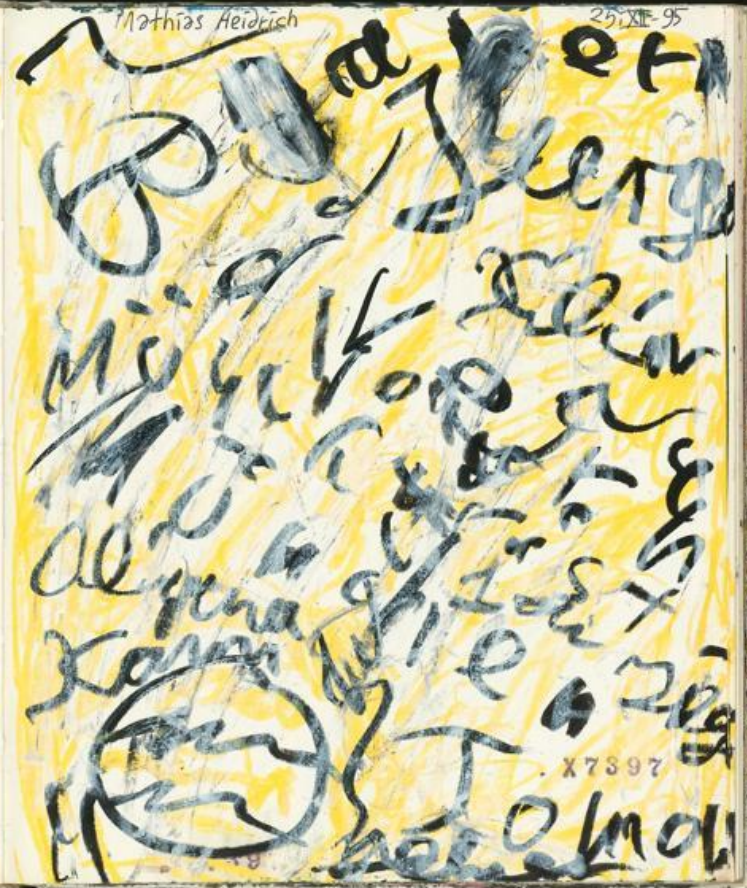
(Sven ca 1982)

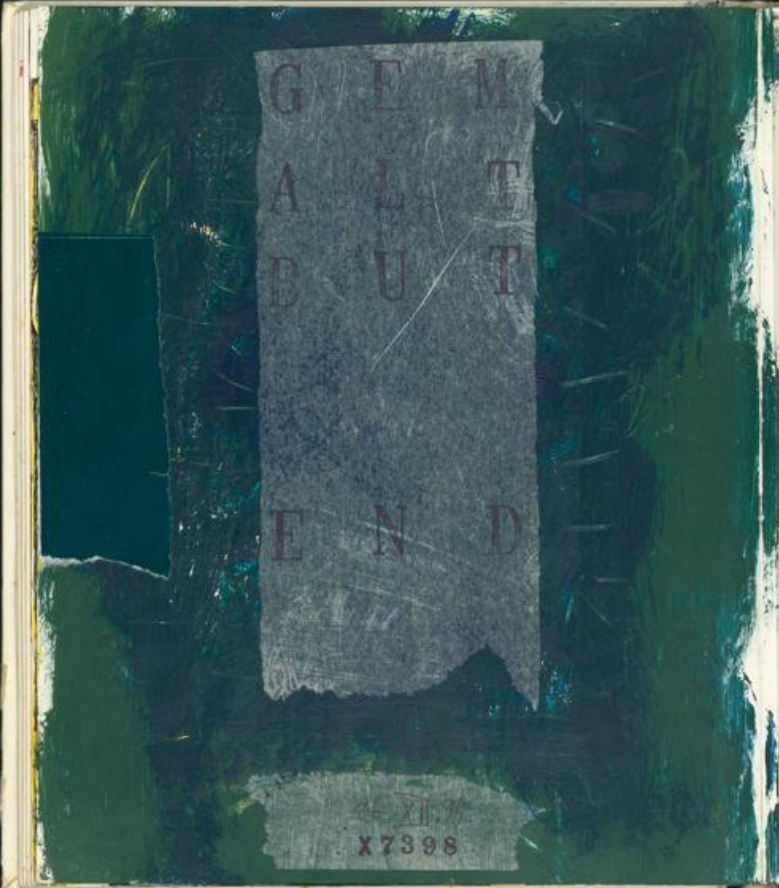
20.12.95 Von Sebastian Herdich / RHAUNEN X7396



Matthias Heidrich

25.XI.95





c. Nov. 95)

Ausstellung im Pitzer-Verwaltungsgebäude auf der Grube Königszug

Gemalte Bücher, geschriebene Bilder, Steins leichtfüßige Kunst

58.
19
nd
m-
hr-
m-
rg
10-
na-
10-
sch
16-
die
100
und
195



Adl Hagelöken und seine Frau Christine Bahl hielten den Westerwälder Künstler Paul Stein (Mitte) mit seinen Arbeiten auf der Grube Königszug willkommen. (Foto: Guntram Lenz)

Von unserem Redakteur
Guntram Lenz
Dillenburger Ober-
scheid. Kunst in eher unge-
wohnlichem Ambiente ist an die-
sem Wochenende im Verwal-
tungsgebäude des Bauunter-
nehmens Pitzer auf der Grube
Königszug zwischen Ober-
scheid und Hirzenhain zu se-
hen.
Der erste Künstler, den
Firmenchef Adl Hagelöken für
die künftig einmal jährlich
stattfindenden Präsentationen
ausgewählt hat, ist der 45-jäh-
rige Paul Stein, der Retou-
scheur gelernt und Graphikde-
sign studiert hat. Illustrator
werden wollte und dann doch
noch die Kurve zum künstle-
risch freien Gestalten gekriegt
hat.
An überdimensionierte Le-
sezellen erinnern die (arben-
frohen Großformate, die den
Betrachter schon gleich am

Eingang des Verwaltungs-
trakts für sich einnehmen.
„Anstandsamen“, „Silke er-
schreckt sich vor Herrn Gern-
beimer“ oder auch lapidar
„Vor dem Frühstück“ besän-
den die Arbeiten, die vom Pop im
weitesten Sinne beeinflusst
scheinen und an den eigenen
vier Wänden gute Laune ga-
rantieren.
Und wenn man der Lesezel-
lenführung weiter folgt, stößt
man im Empfangsbereich des
Pitzer-Anwesens auf Künstler-
bücher mit Holzschnitten,
Übermalungen, die, teils Un-
kate, teils in wenigen Exem-
plaren vorhanden, die eige-
nliche Leidenschaft des Künst-
lers vom Westerwald doku-
mentieren und den Betrachter
ermutigen mögen, selbst Ta-
gelbuch zu führen, zu schrei-
ben, zu malen.
„Bilder schreiben - Bücher
malen“ könnte als Motto über

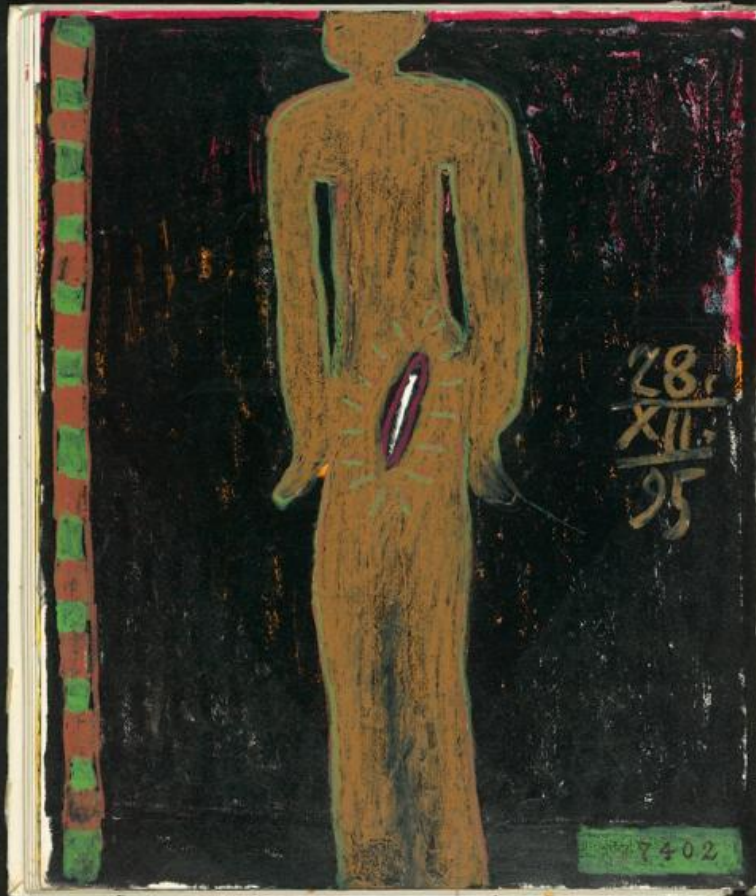
der Ausstellung dieses Künst-
lers stehen, der als weiterer
Betätigungsfeld dem skriptori-
alen Malen, an Informell und
Tachismus orientiert, neue
Seiten abgewinnen kann.
Erdrverbunden, und doch
ganz leichtfüßig, muren seine
monochromen Arbeiten, die
Ritzungen in Asche an, an
Höhenzeichnungen vom Win-
de verwehte Buchstaben erin-
nern seine Ritzungen in Gips
mit lautmalerschen Tönen
wie „Trak“, „Vroom“ oder
„Boomer“, die King-Crimson-
Songs nachempfunden sind
oder auch einfach nur die
Lebensessenz auf den Punkt
bringen: „Sex, Sleep, Eat,
Drink, Dream“.
Eine trübliche Ausstellung
ist es, die auf dem Königszug
zu sehen ist - heute von 15 bis
18 Uhr und morgen (Samstag)
von 12 bis 18 Uhr kann sie
noch besichtigt werden.

26,
XII.
95

V" Roth

X7398

X7399



28. DEZ. 95 : 21^h 15 Gleich ist alles vorbei. Die Menschen gehen nach Hause, befriedet vom Pfarrer schon vorher und auch danach - im Dunkeln, schemenhaft - und die Menschen sprachen fromm ihren Wunsch in das Gebet hinein und es ward bald Friede auf Erden, die guten Willens sind. Oh Tannenbaum. Sehr sind wir für die kleinen Schritte und für große Hände, an die man sich fassen kann, bevor man sich an der Lichterkette die Flossen verbrennt. Die Menschen beten für alles Gute auf Erden und ausgerechnet ich will in diesem Augenblick gerne Soldat werden. Gleich aber ist alles vorbei, Auch der Friede schon voll im Winter, die Triefnas läuft und die Zehen stehen stramm für die Verbesserung der Welt in den kalten Socken. Bald aber kommt die Hoffnung auf Rollschuhen daher und ein Gebet spricht aus uns, ohne das wir es merken oder dabei sind.

X 7403



28. DEZ. 95

An den Beinen sieht der Mann ganz genau, wann die Luft eng wird. Schnell ist die einsame Entscheidung gefallen: Heute bleibt die Wirtin solo und läuft für sich alleine über das Land. ■■■

~~Einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht
einmal mehr ist nicht~~

→ Mit Rolf - aber allein.

IMMER
WENN ICH AM ABEND
TUN MIR AM MORGEN
DIE FUESSE SO
WIE SIE OBEN
UNGEFAHR.



X7404

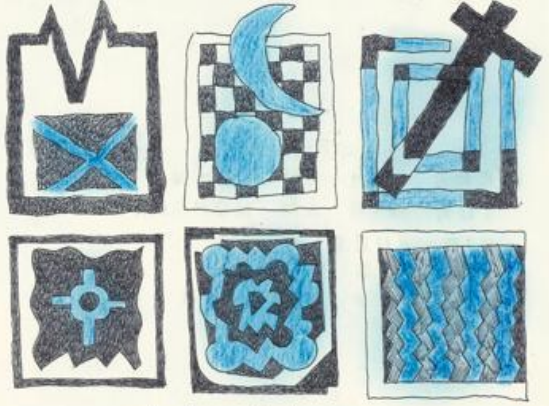
Tel: 370

29.
XII.
95



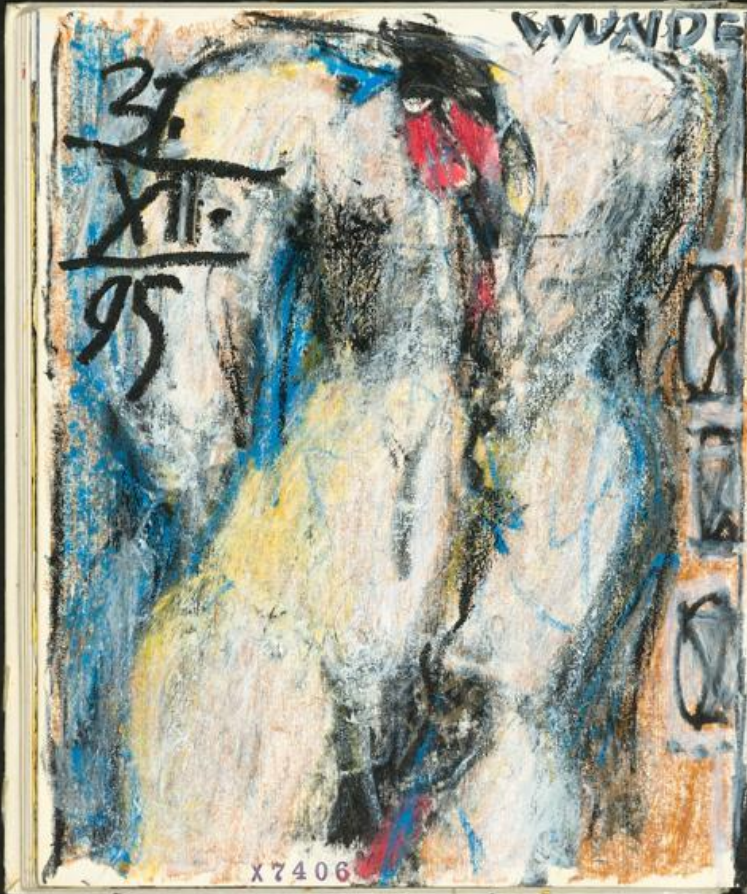
Die Vier Wallers

30.
XII.
95



Sechser Pack

X7405



31. DEZ. 95 Ein Mann an einem Tisch, vor sich eine Flasche Schnaps und einen Trommelrevolver. Hinter ihm das Leben: Alt, verbrüht, zäh und bisshen dumm. Links neben ihm ein frisch ausgehobenes Grab. Rechts neben ihm eine andere belanglose Metapher. Eine Frau betritt das Zimmer, die der Mann noch nie gesehen hat. Unverträglich blond. Dunkle Augenbrauen. Haare unter den Achseln. Mund wie 2 türkische Halbmonde, Ohren wie Indionerschmuck und eine Nase: Eine Nase hatte sie auch. Die Frau setzt sich dem Mann gegenüber an den Tisch. Lächeln wie Sternestrahlen und Augen wie ein ziss-fengless. Der Mann sagt schweigend noch hinter: » Alles wieder abräumen. Für's Erste genug Tod gespielt. «

← Eine Schießzeichnung zum Jahresausklang (16⁴¹). Die Freundin sagte: » Jetzt hast du ihr zwei Mosen gemalt «, und ich nunheltte in das gekritzelt vom weißen Übermalstift: » Alles Ausbitz und von wenig Bedeutung. Oben blutet die Figur am Hals und das Rot unten, ist lediglich eine farbliche Korrespondenz zum Rot am Hals und bringt mich vorerst aus der sorgsten Verlegenheit. Insgesamt natürlich: Wenn ich für diese Art Korrespondenz Porto bezahlen müsste, töte ich die Zeichnerin ~~mit~~ mich bleiben lassen. «

Was ich nicht mehr nachlesen möchte = Angenommen, ich hätte vor 18 Jahren, als ich in den WW zog, mehr beobachtet und notiert, was mich an Landschaft, Schnee & Selbsterfleischung interessierte. Dann ässe jetzt bloß = Antworten, ob ich überhaupt noch Zeit habe, das sog. Leben auf

X7406

X7407

31. DEZI. 95

meine Seite zu ziehen. Außerdem vermutete ich, daß ich vor 18 Jahren noch nicht so geschrieben habe, wie ich es heute auf jedem Kniepantisch nachlesen kann. Das weiß nicht, was ich damit gemeint habe; vermutlich nicht allzu viel. Ich kann mich unendlich erinnern daß ich vor 18 Jahren Beschreibungen aus dem Fenster meines Zimmers in Weiterstung (WEITER = S = BURG-FRIEDHOF-STRASSE!) abriefte, als wäre ich der geborene Eremit in Schnee & Asche und ich hätte mir besseres zu tun, als nach dem Sob Briefe in die Republik zu senden. Hatte ich mich nicht. Die Liebe war unglücklich, die Zeit neu und mein Kopf noch Zeichnung. Alles wurde gut. Ich lernte beobachten, guckte viel TV und versprach mir was von Nikolausbällen. Ingersinn fühlte ich mich einsam, ich lernte eine Frau kennen, verwechselte sie mit dem Leben zu zweit und bin seitdem mißtrauisch gegen Landschaftsbeschreibungen im Winter, aus einem gut beheizten Zimmer heraus. Ich verdiente Geld, hatte ein geregelter Einkommen und konnte mir selbst helfen. Ich wohnte wenige Kilometer von dort wo ich herkam und hatte Heimweh nach einem Leben, das ich nicht konnte. Auch das ist Landschaftsbeschreibung. Ich habe ein gutes Gedächtnis: Wenn ich mein Leben beschreiben müßte, ich bräuhete bloß aus dem Fenster zu gucken und mir viele sofort etwas ein. Wie viele sofort das eine ein. Ein zweites

X7408

ist nicht passiert. Was sind schon 18 Jahre, wenn ich die letzten 32 Jahre nicht mehr im Krankenhaus war. Täte mich interessieren, wie der genau einer Narkose Schwester ist. Ich habe ein gutes Gedächtnis, kann mich aber an nichts erinnern. Wenn ich betrunken bin, vergesse ich prompt, einen Revolver auf den Tisch zu legen. Als Soldat wäre ich schon längst tot. Als Friedens-Soldat: Fahnenflucht. Ich liebe nicht die Menschen. Ich liebe vielleicht die Frauen, kann sie aber doch nicht alle haben und lasse es deshalb bleiben. Ich bin wenig humorvoll. Ich bin katholisch erzogen und deshalb mitleidig, intolerant und kräckerisch. Für mich selber lasse ich die Fünfe gerade sein & feiere jeden Tag Fassensicht. Inmitten dem gutmenschlich bin ich ein Kopfbrecher. Als Soldat wäre ich Humorist. Ich habe mich für die Kunst entschieden. ■■■

31.
XII.
95

Plötzlich mußte Irma la D., was sie an ihrem Regisseur störte = Er war vollkommen hartzlos. (18⁴⁵)



X7409

Selten aber trug jemand sein Haupt so gekonnt zu Markte, wie der Bademeister der Heilbäderstadt Weißbich. (18⁵³)



1. Jänner 96

Ein Neujahrsgedicht von Karols Herrn Vatter:
SAURE SCHNAUZE, DICKER SCHÄDEL
UND IM BETT EIN FREMDES MÄDEL
FINGERNÄGEL VOLLER DRECK
UHR IM NACHTTOPF, GELD IST WEG
UND DAZU NOCH TRIPPERSORGEN
ÜBERSCHRIFT: »DER NEUJAHRSMORGEN.«

Das neue Jahr beginnt im Grün. Ein keiner
weiß Bescheid, zufällig hat die Sektflasche von
gebrut zu eine grüne Herrlichkeit als Mantel
um ihr getrunke. Selbiges perlt wie eine Brenn-
essel. Vermutlich wird 1996 deshalb ein grün-
jahr: Jeden Tag perlenden Sekt trinken. Aber nix
zu Fleisch. Deshalb gibt es für den Hund auch
keine Knochen. Wird für den Hund ein blödes
jahr, weil er keinen Sekt trinkt. Hat er auch
kein geld zu, und ih nicht für Sekt. ■■■

2. Sömmet 96 in BREMM

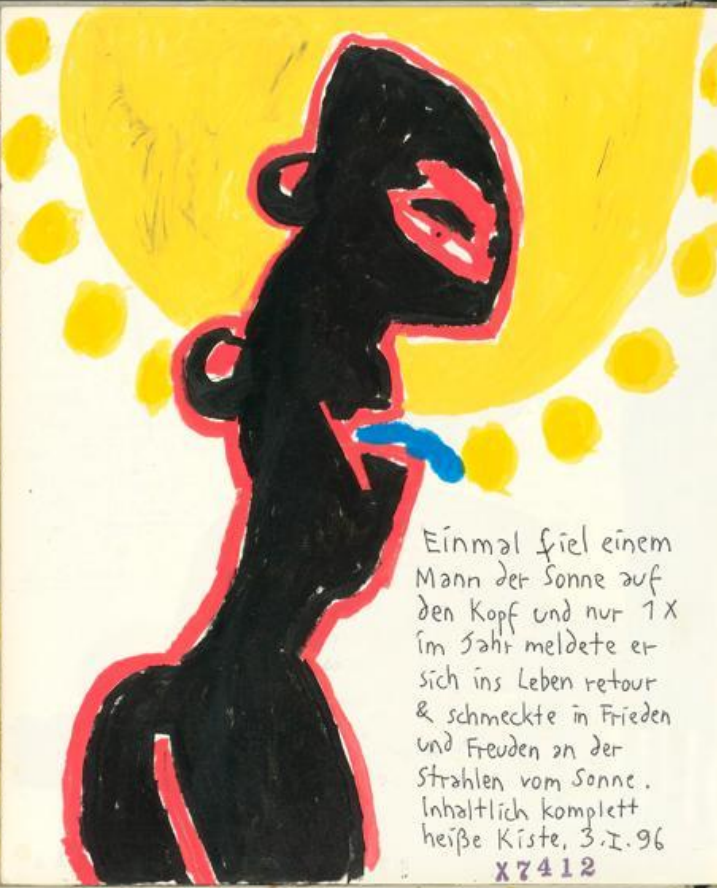


X7410

ZEICHNUNG MIT MEINEN
MOSELANER WEINBERGSTIEFELN,
VON FRAU FRANZEN AUF DAS HERZLICHSTE
MIT FRISCHER SCHUHCREME GEBOHRT.
BREMM, 2. I. 96



X7411



Einmal fiel einem
Mann der Sonne auf
den Kopf und nur 1x
im Jahr meldete er
sich ins Leben retour
& schmeckte in Frieden
und Freuden an der
Strahlen vom Sonne.
Inhaltlich komplett
heiße Kiste, 3.I.96
X7412

4. Jänner 96 :



Besuch:
André
1430



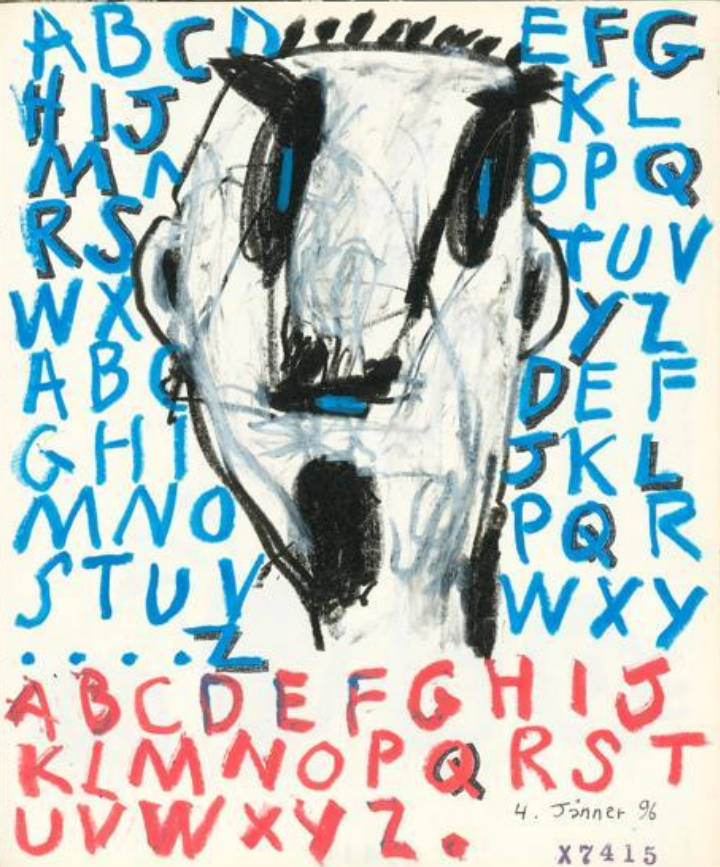
X7413

4. Jänner 96



Einem Mann war es am Morgen schon so, als töte seine Frau sich über seine Schulter biegen, ihr rotfeuchter Kussmund seinen Hals umhaken und dabei töten ihr die Haare rapunzelmäßig herabfallen und in seinem Kaffee versinken. Tatsächlich war es aber so, daß der Pfullendorfer Buchhändler Heyggestein die Treppe herunter kam und Schritt für Schritt ein Buch zerfledderte, damit es ein Ende hat mit der schönen Literatur und er nie mehr zur Arbeit muß. Die Frau des Mannes aß darauf ein Brot mit Zungenwurst. Schnell bekam sie davon eine Erektion, aber keiner guckte hin. Der Mann sprach zum Buchhändler: »Ich vermute jezzms, daß morgen in unserer Heimatzeitung wieder nichts über Damenerektionen steht.« So bleibt von der Schönheit des Morgens lediglich, daß der Mann am Tisch saß und eine Tasse Kaffee zum Frühstück trank, die gute Frau ihr schön haar schüttelte und der Mann sich einbetete, ihr Haar hänge ihm in der Kaffeetasse, was ihn deutlich in die Depression gezwungen hätte, wäre der Buchhändler nicht die Treppe herunter gestiegen und gesagt: »Mir ist geträumt, daß Franz Kafkas einon Dornentort namens gregor Samsa besaß, den er morgens in den Kaffee seiner Prager geliebten hängen ließ.« Der Mann sagte: »Das ist überhaupt nicht logistisch.« Ab dann, Schweigen an der Frühstückstafel. (7'00)

X7414



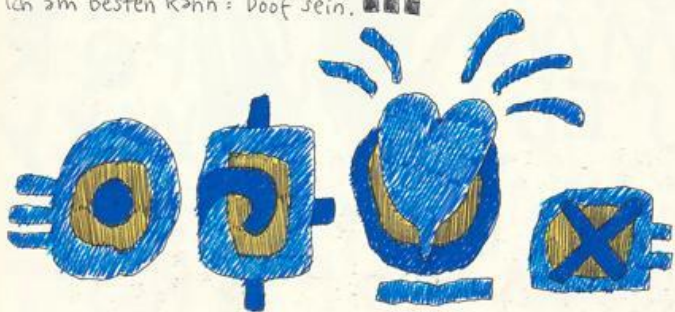
4. Jänner 96

X7415

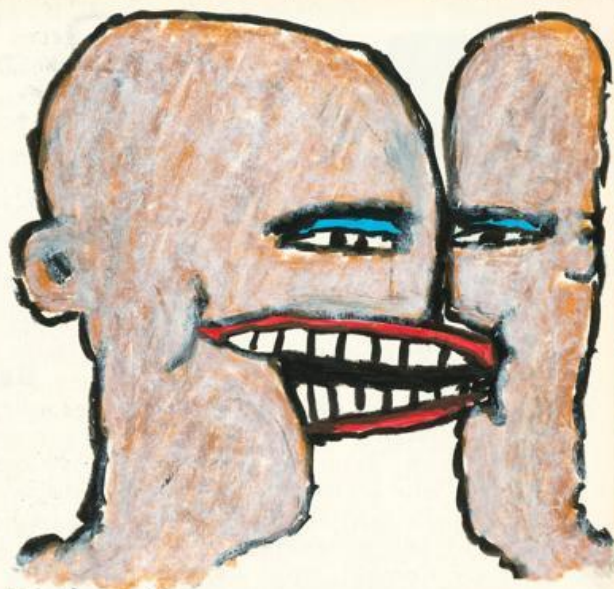


5. Jänner 96

Nz endlich = Telefon wie bei Protzens. Um das zu bedienen, muß man das Handwerk des Telefonisten studiert haben. Schaltzentrale des Glücks. Alles wird gut und die Grundgebühren betragen 69,- DM. ■■■■
Zu nichts mehr eine Lust. Nur noch das machen, das ich am besten kann = Doof sein. ■■■■



X7416



Wächst zusammen
was zusammen sich
liebt & neckt gehört

5. Jänner 96

X7417



8. SÄNNER 96 / 72^h15 Kaum weiß ich noch wie das Leben geht. Schnell einen doppelten Schnaps in die Gedächtnislücke. Als ob es mir jemals schon besser gegangen wäre. Selbst mit meinen Verzweiflungsschüben gehe ich nicht mehr so stur um = Ich habe mich ergeben und bin der Fatalist, der mir immer wieder mal angedichtet wurde. Ich bin froh, daß es leise ist im Haus. Stadtlärm ist von Außen & mir deshalb zuwider. Landluft bedeutet: Weniger Betrieb & Hektik auf den Straßen. Wenn es Häuser für Selbstmord gibt - dieses Haus ist keins davon. ■■■
Angenommen, ich hätte jemals große Gedanken - vernünftige Ideen - gute Einfälle - oder wie auch immer, gehabt, dann ist davon jetzt nichts mehr zu spüren. Sehr quälend. Ohne Neues macht auch das Alte keinen Spaß mehr. Rückbesinnung ist noch lange nicht Selbsterkenntnis. Und wenn doch, dann ist das nur sinnvoll, wenn man mit Hilfe dieser Erkenntnisse an seinem Leben etwas ändert. Reflexionen taugen nichts, wenn am Ende nichts dabei heraus kommt, das man sich und der Welt zeigen kann. ■■■
■ Früher bin ich von Saulheim mit dem Zug nach Mainz zur Arbeit. 20 Minuten Fahrt in stickigen Abteilen (weil ich als Nichtraucher lieber in Raucher-Abteilen gesessen habe, weil mich das an LKW-Fahrten mit meinem Onkel erinnert hat und heute sind mir diese Erinnerungen Geschichte wie Mythos). Jedenfalls

X7418

bin ich im Zugabteil gesessen, habe zum Fenster raus geschaut und habe mir dabei ein künftiges Leben als Künstler vorgestellt. Schöne Träume, Allein mit mir selbst = Alles im Griff und das Leben geht so, wie ich das will und nicht wie es mir von Außen auferlegt wird. Und schöne Träume von dieser und von jener Frau, grad nach Jahreszeit und Geschmacksrichtung. Insgesamt - Viel Betrieb im Hirn und das schönste am Tag, war die Fahrt am Morgen zur Arbeit. Und weil man nach einer kurzen Zeit weiß, wo die Züge halten und wo die Endstation ist, gewöhnt man sich schnell an das Geruckel der Waggon, das Kreischen der Bremsen und an den Sound der Mitfahrer und darüber schläft man schnell ein. Ich ebenso. Und da war es aus mit den schönen Gedanken an Kunst und Frauen und das ich mir ein Leben ausdenken konnte, als wäre ich alleine auf der Welt. Und als ich dann in Mainz auf dem Hauptbahnhof aus dem Zug stieg, mich durch Menschenmassen bugsieren mußte, da war es endgültig aus mit der Lust auf ein Leben wie ich es mir vorstelle. Tot sein, war aber damals noch keine Alternative. ■■■ Sehr gut kann ich mir vorstellen, daß ich einfach mit dem Lebensbetrieb aufhöre und nur noch in unseren Großstädten sitze und Zeichnungen auf den Rückseiten der Bierflaschen - Etikette mache. Und von Anfang an die Tage zähle. (Buch = TOPESVISIONEN) ■■■

X7419



8. SÄNNER 96

8. SÄNNER '96 Falls Ausstellung mit W. Scherrieble,
Titel » HOLZ & ASCHE «. Was aber macht mich so
enthusiastisch: Kleiner Raum für Objekte &
Bilder, wie abseits vom Kunstbetrieb und alles
streng und einsame Kunst? Als ob ich noch
X Jahren - in denen ich durch den Galerie-
betrieb nie verschüttet gegungen bin - ich
hätte noch nie besonders viel glauben an mich &
meine Arbeit, aber ich hätte eine naive Begeiste-
rung für die sog. Kunst, für die Kunst IM
MENSCHEN, was oft genug zwecklos war,
aber Herz & Seele hatte. Heute sieht es nur grad
so aus, als hätte der Kunstbetrieb Hand & Fuß,
aber kein Herz & Seele. Bloß: Von H & S kann
man sich nicht ernähren und wenn es einen
Ruhm geben soll, dann muß man nach Außen
gehen & muß Spielregeln so begreifen, als täte
man sich die Farben mischen. Mag nicht be-
greifen und mag nichts mehr wissen: Hält
von der KUNST ab. Und tief im Innern denkt es
mir: Ich tanze deshalb nichts zum Künstler,
weil ich am Abgrund stehend Angst vor dem
Fall habe. Den Tod vor Augen, glaube ich nicht
an die Kunst, sondern an das Nichts. ☉ Aber
jetzt wieder: Eine Ausstellung machen wie
früher, als es nur mehr um die Bilder ging,
als es einem Galeristen lieb sein kann. ■■■
Überlegung: Wenn Kunst Luxus ist, dann

X7420

sind meine Gedanken, mit dieser Art Luxus
kein Geld verdienen zu wollen, ja noch mehr
Luxus, Eine Verdoppelung des Luxus. ■■■
Es geht nicht darum, mit Kunst Geld zu ver-
dienen. In erster Linie geht es darum, gute
Kunst zu machen. (Watt is datt?) Bin ich
aber ein Maler im Alter von 46 Jahren, dann
geht es darum, mit Kunst seinen Lebens-
unterhalt zu bestreiten, weil: Sonst alles nix
gutt für Lebensglück & keine Frau dreht sich
um noch der Erfolglosigkeit, die aus der
Hose schnebelt. Anders gesagt: Mit 46 Jahren
sollte man wissen, ob es sich lohnt Bieder zu
malen - unabhängig vom Erfolg in der Außen-
welt. Von vorne: Es geht darum, mit Kunst
Geld zu verdienen - oder sich einen anderen
Beruf auserkennen, mit dem man eine Fam-
ilie ernähren kann, ohne daß einem die
konsumierte Psyche zu sehr in die Quere
kommt. ■■■ Immer mehr die Angst: Ich
habe mein Leben verdon. Nicht verdonket,
wohlgemerkt, verdon so vergendet - egoistisch
im Selbstverwirklichungsmü. Zu schlau zur
Askese. ~ Und jetzt wieder der Herr Rhein-
länder: Irgendwie kriegt ich das schon hin,
daß mir die Askese Spaß macht! ■■■ 14.4.45

~ ~ ~ S. SÄNNER '96 ~ ~ ~

X7421

8. Sänner 96 Aschebilder für WN = Aus-
stellung Gutenberg Museum, MZ
WIE ABER SAGE ICH ES DEN TOTEN? ■■■

10. Sänner 96 zu: » Früher, als es mir noch
mehr um die Bilder ging, als
es einem Galeristen lieb sein kann. « Schon ge-
sagt, Mäler, aber vollkommen belanglos. Wenn
kein Aas zu den Bildern interessiert ist, dann muß
es auch nichts, sich selbst mit starken sprachen
Courage zu machen. Am Ende zählt genau das:
Kann man von dem, was man sich erarbeitet leben,
oder nicht. ■■■



X7422

17^h30

10. Sänner 96 Mir ist, als wäre ich fünf Monate
wie mechanisch durch das Leben, wie
ohne festen Willen in die Tage und in den Nächten oft
wach gelegen, ebenso ohne Willen und feste Entschlüsse.
Luft holen ohne durchzuatmen. Entweder Treibsand oder
Glatteis im Hirn. Nichts gilt mehr. Einmal war das
in meinem Leben schon mal so. Dann war es weg und
dann kam es wieder. Hart am Rande des Wahnsinns,
des ganz persönlichen Beklopptwerdens. Man kreiselt
mit dem Kopf, ohne daß das Hirn sich dreht. Wer ist
man wenn man fällt? Ich habe noch nie begriffen was
ist, wenn etwas ist und ich habe erst später gemerkt,
daß etwas war. Wenn sich etwas außerhalb meiner Vor-
stellungen bewegte, habe ich es nicht erkannt, oder wußte
nicht damit umzugehen, oder habe es so verbogen, daß es
in meine Vorstellungen paßte. Mit dem richtigen Leben hat
das nichts zu tun. Mir ist, daß ich zuviel alleine mit
mir bin und daß mir langsam die Kraft für Selbster-
neuerung ausgeht. ■■■ Eine Frau mit einem Hund in
der Telefonzelle. Ich draußen im Regen. Der Hund
bellt & knurrt in den Hörer, den die Frau ~~ihm~~ ihm
vor die Schnauze hält. Die Frau vielleicht 30; der
Hund etwas jünger. Ich wollte ins Trockene, habe aber
Angst vor Frauen mit Hunden in Telefonzellen. Also machte
ich ein Zeichen. Die Frau streckte vorsichtig den Kopf aus
der Tür und sagte: » Kommen Sie nur rein. Meinen Hund
stört es nicht. « Ich ging in die Telefonzelle, zog meine
nassen Kleider aus und versuchte rauszufinden, was der
Hund in den Telefonhörer bellte. » Er spricht mit
meinem Mann «, lächelte die Frau, » mein Mann ist
auf Montage und er ist unglücklich, wenn er nicht

X7423

Jeden Tag mit unserem Hund spricht. « Ich sagte =
» Ich kenne ein Lied, das geht = Ein Hund macht Hand-
stand auf einem Handtuch in einem Handschuhfach. «
» Wie nett, sagte die Frau. » Ja, sagte ich » und ich
kenne einen Mann, der erschoss einen Hund, bloß,
weil er in sein Tagebuch schreiben wollte = Heute habe
ich einen Hund erschossen, bloß, weil ich in mein Tage-
buch schreiben wollte, daß ich heute einen Hund erschossen
habe. « Jetzt muß man sich folgendes vorstellen = Drau-
ßen regnete es Bindfäden, ich in Unterwäsche mit
einer fremden Frau und ~~dem~~ Hund in einer Telefonzelle,
in einer Ortschaft, die ich nicht kenne. Der Hund tele-
fonierte mit Herrchen. Herrchen war auf Montage. Die
Frau sah nicht so aus, als wäre sie sehr traurig deswegen.
Bißchen blöde vielleicht. Aber Menschen, die nicht gerade
traurig sind, sehen immer bißchen blöde aus. Kann auch
am Hund liegen. Ich mag keine Hunde. Ich mag Esel,
aber keine Hunde. Die Frau sagte: » Ich muß dabei bleiben
während er telefoniert, denn er kann den Hörer nicht
halten und er kann keine Münzen nachwerfen. Aber
danach gehen Sie mit nach Hause, nehmen ein heißes
Bad und während Ihre Kleider trocknen, mache ich
was schönes zu essen. « Ich überlegte, ob es Spaß macht,
einen Hund zu töten. » Es ist der Hund meines Mannes «
sagte sie » ich mag ihn nicht. « » Wen? « fragte ich.
» Beide «, sagte sie. » Das alles macht keinen Sinn, «
sagte ich, » mir ist nicht klar was das soll. Ich habe
genug Ärger im Leben, mein Hirn schüttelt sich bei
der geringsten Überlegung vor Abscheu. « Ich zog
meine nassen Kleider an. Ich schaute aus der Telefon-
zelle in den Regen. Ich wußte nicht wo ich war. Die

X7424

Frau mit dem Hund ist natürlich gelogen, eine
reine Erfindung = Bei den neuen Telefongebühren,
läßt kein Mensch mehr seinen Hund telefonieren.
Noch nichtmal Ortsgespräch. Ich ging raus in den
Regen und wünschte mir ein heißes Bad, von einer
Frau, die ich in einer Telefonzelle kennen lernen würde,
deren Mann auf Montage ist und die keinen Hund
hat. ~~Was soll ich machen, wenn ich keine Münzen habe?~~

Schwarzer Fuß
17. Jan 96



X7425

70. JANUAR 96

14.
Sommer
96

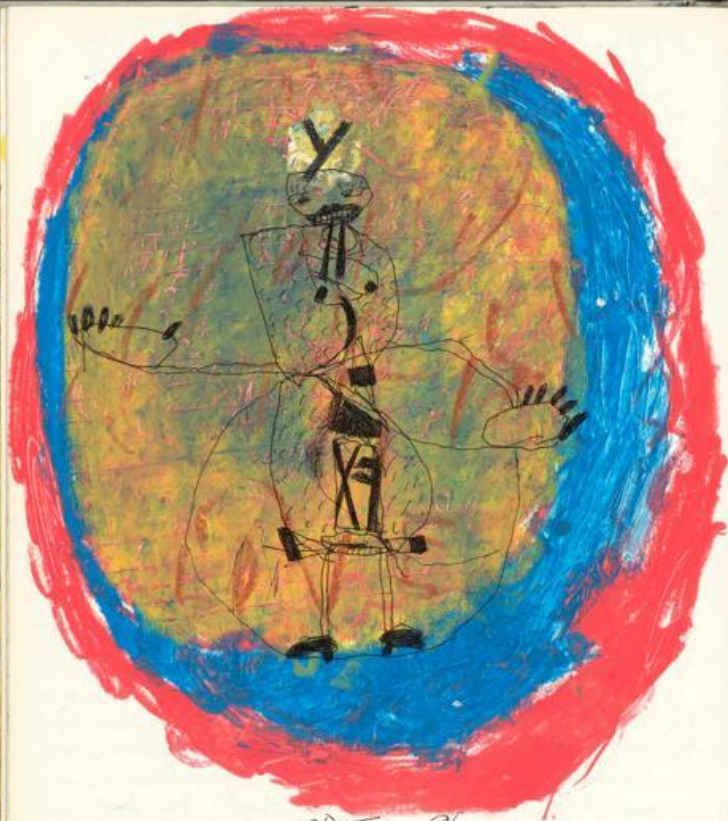


Eine merkwürdige Geschichte von einem Mann, der mit einem Schoppenglass in der Hand in der Theke stand und Ausproben liess, wunderbare Reden, vom Wein inspiriert und bald schon stand keiner mehr neben ihm, er hatte quasi die Theke leeredet, was den Mann aber nur kurz stutzig machte, denn der Wirt konnte ihm nicht fliehen und es kam eine junge Frau an die Theke und sofort wendte sich der Mann an die Frau und sagte: « Wenn ich Ihnen zuviel rede, dann sagen Sie einfach, ich solle die Klappe halten » und

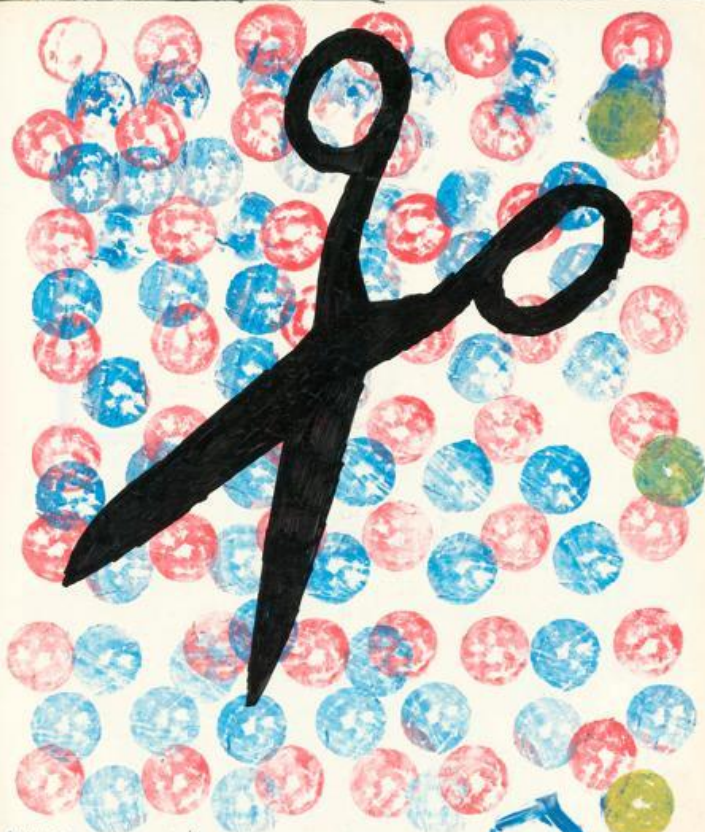
. X7426

sofort bestellte sich der Mann noch einen Schoppen und redete auf die junge Frau ein wie ein lebendiges Radio. Merkwürdige Worte strömten aus dem Mund des Mannes, total unzufassbar und es dauerte nicht lange, da sagte die Frau: « Halten Sie die Klappe! » Da blieb dem Mann vor Schreck das Maul offen und plötzlich kam ein Ziehen in seine Wangen, setzte sich rundum an seinem Kopf fort, ein Reizen & Bersten und Knochenplittern und Hirsornfall und dann hob sich der Kopf des Mannes von der Oberlippe an aufwärts, abgetrennt vom übrigen Körper, der immer noch an die Theke geklebt stand, mit dem Schoppenglass in der Hand und der zwei Drittel-Kopf schwebte wie ein Luftballon gen die Kneipendecke und die Decke tat sich auf und der Kopf schwebte hoch zum blauen Himmel und wurde nicht mehr gesehen. So ungefähr könnte die Geburt Gottes vorstatten gegungen sein. Aber dieses Geknassel fand an einem Sonntage statt und Gott wurde bekanntlich an einem Sonntag geboren. Sonntag ist heute. Heute ist Sonntag und heute nachmittag stelle ich mich bei der Vernissage im Mittelrhein-Museum in Koblenz mit einem Schoppenglass neben meine Bilder und erkläre so lange, bis die Bilder brunt werden, oder die Klappe fällt. (9^H24)

X7427



15. Jan - 96
. X7428



ICH & DU = MÜLLERS KUH (RED & BLUE).
15. Jänner 96 X7428

16. Jänner 1996.

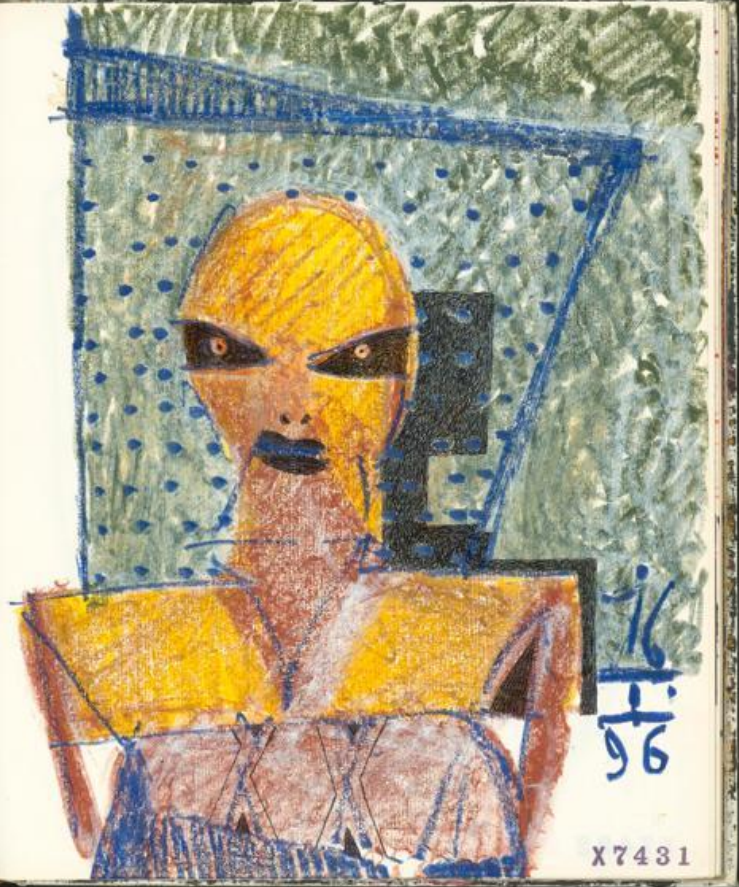


FRITZ WALTER, 1966 in London. Fußball-Karriere zu Ende und jetzt als Dichter in LIVE-Übertragung auf dem Sportplatz lederen Hymnen schreibend:

» MÄNNER, HEUT HABT IHR WIEDER GUT GETRETEN
ERST DEN GEGNER, DANN DEN BALL,
DER SCHIRI HAT SICH DAS VERBETEN:
DIE PFEIFE SCHRILL WIE DONNERHALL.
ZU MEINER ZEIT WAR'S AUCH SCHON SO -
MIT LANGEN STOLLEN IN DIE KNOCHEN.
DAS SAH GUT AUS UND MACHTE FROH
DER FRAU ZU HAUS HAB ICH VERSPROCHEN:
WENN'S HEUTE RAPPELT IN DEN TOREN
DES GEGNERS NETZ SICH FURCHTBAR BAUSCHT
DANN KRIEGST DU NACH DEM SPIEL ZU OHREN
WIE STRAMM DAS SEXUAL DICH RAUSCHT. «

(12414)

X7430

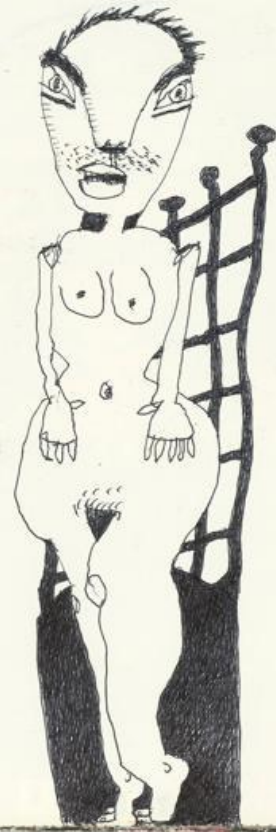


X7431

16. Jöhner 96



. X7432



16.
96

X7433



VORHANG

X7434

76/77. 1. 96

Frage an Rolf: » Darf man am
17. Jänner 96, um 3 Uhr in der Früh,



solch ein Werk noch DER SOZIALISMUS
SIEGT nennen? « » Sieht doch jeder. «

X7435

17. Jänner 96 / 13405. Wieso dachte der Künstler in der vergangenen Nacht, er könne mit seinem Winzerfreund stark in das Geschehen

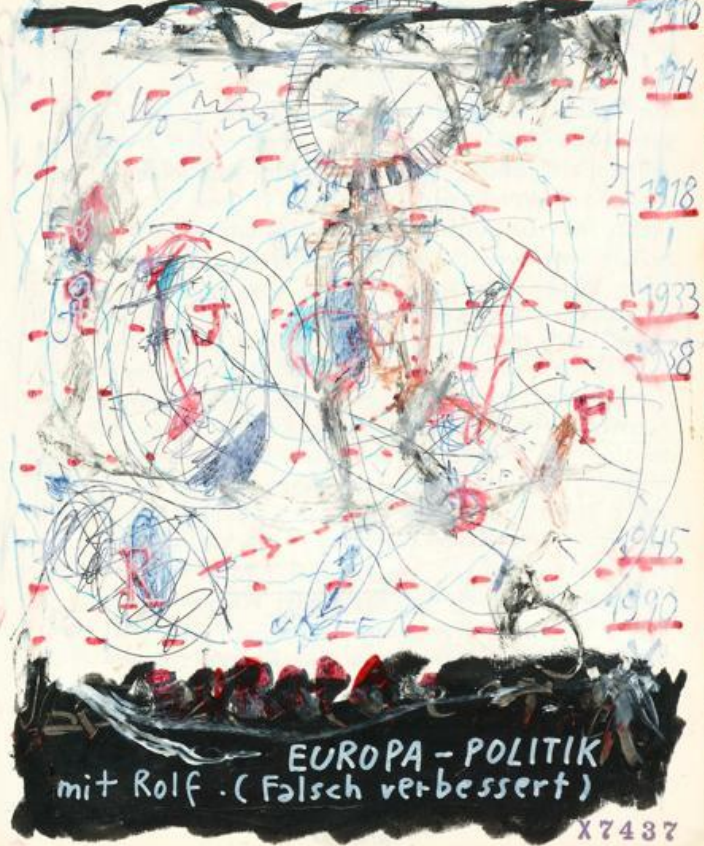


der Europa - Politik eingreifen. Das weiß allein das bayerische Zwetschgenwasser, dessen wunderbare Flasche schon entsorgt im Container ruht. Der Buchhändler Heygster (ist an allem Schuld und rollt verdrückt die Zeitschrift) weiß es auch nicht und ist schon längst wieder in Pfullendorf. Ich selber bin in-

zwischen 5 Jahre älter & der Bart ist grau und der Schnorres wächst sich nicht mehr in diese revolutionär - sozialistische Pracht aus, wie oben fotografiert. Ungefähr war es so: Die Flasche Zwetschengift hat fast schon den Inhalt verloten, da sagte der Winzer, daß Europa zumindest was Jugoslawien betreffe und der Künstler gab ihm diesbezüglich vollkommen recht, wenn er dabei bloß nicht Portugal vergesse, er sage nur einen Namen und eine Jahreszahl: EUSEBIO, 1966! worauf der Winzer murmelte, stille vor sich hin, als säße er mitten im Wingert, die Hosen bis zu den Knien herabgelassen, zwischen den Zeilen und wäre am Scheißen, was erst die Qualität des Jahrganges ⇒

X7436

17. Jänner 96 / 3420



EUROPA - POLITIK
mit Rolf. (Falsch verbessert)

X7437



→ ausmacht, also mutmaßend bestätigte der Winzer, an diesen speziellen Sphragis könne er sich momentan überhaupt nicht. überhaupt wisse man inzwischen, daß Europa sich weit über Mosel erstreckt. Holland? Zum Beispiel, aber auch ... ich komme jetzt nicht drauf, jedenpfalz etwas mit einem Anfangsbuchstaben vorne am Wort. Gut. Ein Spaziergang stand nicht mehr an: Zu dunkel, zu neblig und eventuell stände man um 3 Uhr in der Nacht im Wald und hätte keinen Schnaps mehr - da nutzen uns auch die offenen Grenzen nicht, denn wer mag schon gerne weit gehen, wenn er keinen Schnaps im Säckel hat. Der Russe tut das nicht und der Pole wird streng genommen eher wie der Slowenier - Schlawiner? - nein, Slowake ... aber der russische Bär: Der knöpft sich den Pelz über die Mütze, damit der Schnaps warm bleibt. Das sollte jetzt, sagte der Künstler, natürlich nicht. Ach was, überhaupt nicht, pflichte ihm der Winzerfreund bei, da ist man schnell bei der Hand und eher bleibt der Papst ein futzender Donnerhall im Universum, als ginge der Pole zum Brunnen des Russen bis er bricht. Mitterand ist inzwischen tot, stimmt. Ist aber ein Problem der Französin an sich - resistancemäßig besehen, also Widerstand auf leichter hinzuschreiben, da kann Camus, Satre und, jetzt kommts: Beckett, Jowoll, Beckett! Hättest du nie gedacht, was?

X7438

17. JÄNNER 96

und Beckett war katholisch wie die Moselschleifen - nie & nimmer. Ich traue dem verlogenen Papst zu, daß er evangelisch ist und sein Papstgehalt in die Hurenhäuser der dritten Welt trägt ... sogar, daß es ihn überhaupt nicht gibt. Ich hatte mal eine Frau, sagte der Künstler, die gab es auch nicht. Ich habe schon einen Haufen Unsinn in meinen Wängert geschrieben, aber Europa: Nein danke, mir ist schon schlecht. Ich bin sicher, daß sich der Papst aus Prinzip nicht den Sack wäscht. Ist aber auch so eine Sache: In Indien fehlt das Wasser zum Verdunsten und wir Europäer waschen uns die Sücke bis die Glocken klingen und der Papst auf dumme Gedanken kommt und schnell wieder ein Dogma erfindet. Die Serben waren keine Faschisten. Dafür sind sie es jetzt, sieht ganz danach aus, als täten sie der Zeit hinterher. Im Osten gehen die Uhren. Habe ich in Bulgarien deutlich gesehen. Da ist selbst eine Uhr politisch. Alles ist politisch, sagte der Winzer, letzters hatte ich eine Heuschreckenplage im Weinberg und ich habe eine Plagenklatsche genommen und von oben in den Wängert gerufen: Haut ab, oder ihr kriegt voll eine auf die Sprunggelenke - ihr könnt jetzt wählen. Vom Italien war bis jetzt noch keine Rede, weil der sich dermaßen am Sack zieht wenn er aus seinem Sportwagen steigt, daß einem das Verdeck offen bleibt. Der Pole besitzt kaum Autos. Aber:

X7439

Ganz prima Frauen und Mißwirtschaft. Doch.
 Um diese Uhrzeit, sagte der Künstler, um
 diesen Schnapsgehalt herum, bestätigt dir
 das ein jeder und die Polen gehören allein schon
 ihrer Frauen wegen in die EG, sonst gibt es
 womöglich noch Krieg. Ganz anders als die
 Engländer. Doch, ziemlich anders. Die Männer
 sind im Sommer rot wie die Krebse und für
 die Frauen haben sie den Tunnel unter der Nord-
 see durch gebaut... Kannst die Holländinnen
 gleich mit reinton. Und thailändisches Reis-
 gebäck. Die Thais kommen mir nicht in die
 EG, sonst können wir das Rammeln nicht
 mehr bezahlen. Die Ungarinnen - ich sage
 nur ein Wort und erinnere an den Dokumentar-
 film: ICH DENKE OFT AN PIROSCHKA. Genau!
 Für solche Frau schwimmt man schon gerne durch
 die Mosel und läßt sich von ihr abtrocknen.
 Ob sich der Italian wirklich dermaßen was zu-
 sammenfickt wie es der Grieche vorgibt. Ich
 weiß nicht, wer zuerst kommt, aber wenn sie
 da sind, sind sie da und Rom ist nicht an
 einem Tag nächst Helena gebaut wie der
 Kölner Dom an den Hauptbahnhof. Gleich ist
 im TV noch Hallenfußball - Europameisterschaft
 aller europäischen Mannschaften, jeder gegen
 jeden und wer am Ende erster ist, hat ge-
 wonnen. Den Arsch offen, heißt heutzutage
 offene Grenzen. Passiert doch nix. Alles lau.

17. 7. 96

X7440

(2470)

Eingegangen

18. Jan. 1996

1

2

3

79 55

KULTURBÜRO
AUF D. HOHE
- Marktstein -
35471 Neuwied
Tel. 047 61 / 1 30 70

X7441



Xp.
5m.
96



Sehr komisch den Tag; im Hirn
dunkel, den Totenkopf aber so hell
und wie hinter einem Vorhang auf
die Nacht gewartet. (23450)

X7442

Skizzen * RUBENS

* Niki ZANDA * Pankowski ?



Hilka
20/1/96

X7443



HERREN TAGEN ERGEBNISLOS
DEM FREMDEN GLÜCK.FALSCH
SEITE IM ALLTAG IST ABER NICHT
GEFRAGT. HINTEN ANSTELLEN.
KEIN GRUND UM IN VERZWEIFELN
WENN ES GUT GEHT IST IMMER
EIN BESORGETES MITGLIED DER

.X7444 21. 1. 96

FAMILIE ZUR HAND. OHNE
ERGEBNIS FEIERT HEUTZUTAGE
KEINER MEHR SEINE SCHEIDUNG.
ANGEBLICH KANN MAN SEIN
GLÜCK NICHT ZWINGEN, ABER
IHM VOLL IN DIE FRESSE HAUFEN
- DAS IST JEDEM FREIGESTELLT.

OEH EI :X7445



Ich sitze hier in einem roten
Kleid und neben mir
sitzt meine Frau und die
ist blau.



22. 1. 96
X7446

X7447





24.
1.
96

X7448

24. Jänner 96 BELLVUE. Was im WW nicht war
ist im Hunsrück noch lange nicht.
Ende der Durchsage. Nicht in der Leistung. Zu
Fuß ist alles weit. ■■■ Ein Mann liebte eine
Frau, mit der er zufällig 5 Jahre verheiratet war.
Kein Wort von Liebe im Frühstückstisch. Zuviel
Lächeln macht die glöckche koputt. ■■■ Seit ich
im Hunsrück wohne, in keinem neuen Bild
ungefunden. Nur lustlose Aufstricharbeiten im
Atelier. Mich selbst damit ruhig stellen, indem
ich mir vormache, daß ich die Kunst in mir
zuerstmal setzen muß, wie ich letztes Jahr zu
viel gearbeitet habe. Alles liegt. Die eigene Tasche
klingt schon besetzt. In Wahrheit ist es in mir
dunkelblau & Nichtschatten und Rötlichkeit
bis zum Totwerden. undiscipliniert bin ich in
Runde des Nervenzusammenbruchs und habe
keine Bilder in mir, die ich dem entgegen setzen
könnte. ■■■ Aber sich viel NADA im DADA. ■■■



Und alles ist Mond, ist DON'T TOUCH MY BICYCLE,
vorschnelles gucken auf das Kirchenzifferblatt
und auf keinen Fall = Das Leben ist ohne
Schmerz nur ganz gut zu ertragen. Alles im
Dunkeln und Schwarzweiß und Tränen. ■■■

X7449

24. Jänner 96



ganz klar verstand es der Künstler über Leichen zu fahren, die er selbst mit tot gemacht hatte. Das verschaffte ihm einige Sympathie. Nicht, daß er deshalb

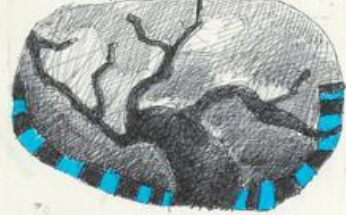
den Bildausschnitt selbst bestimmen durfte aber immerhin. Seitdem wohnt er auf Mond's Flap, Die Kalle ist heiß. Ich bin 46 Jahre alt und das muß sich mal gesagt werden: Bald bin ich 47. Alles dreht sich dumm und dämlich im Kopf, ohne daß ich das ausbenten könnte. ■■■ Wenig inspiriert. Als ob ich nicht mehr leben wollte und komplett als Mondge-

sicht ~~...~~ - weder BLAU noch ROT noch GRÜN ~~...~~

.X7450

24
1
96

Man kann vor Schmerz und Qual wie verrückt, wie ver-rückt von mir selbst und keine Bilder und keine Bilder bloß eine neue Art Selbstmitleid: Ich habe dem Leben nichts entgegen zu setzen. Könnte aber noch schlimmer kommen: Wenn zum Beispiel die gute Form kein Essen mehr in meinem Bauch koacht und damit meine Unzulänglichkeiten erst recht aus Licht kommen. Sott gegessen verhungert sich schlecht. ■■■



oder ich sollte wieder mehr Bukowski lesen damit ich wieder in meinen Gedanken noch da komme, wo die fremde Form nicht ein mag - oder sowieso nicht hingehört. Prima lesen man nichts erzwingen. Alles lernt Konflikts & Handeln. ■■■



.X7451

NADA
DADA

24
I.
96

X 7452



24. Jänner '96

X 7453

24. Kann man nicht vorbei gehen am
 SON OF A GUN: ganz schließt der
 Liebe in den Kopf und hernach HOOCHIE
 COOCHIE MAN getollt, als wäre es
 bringt eine liebe Angewohnheit geworden,
 Jede Nacht das Licht von einer anderen
 Damenkapelle löschen zu lassen. Der
 Liebe in den Kopf - was sage ich nicht.
 Ein anderer Tod ist vergiffen des Brunnens.
 ganz anders wäre = Man hält seine paar
 Jahre im Leben aus, um hernach zu sehen,
 daß der Songvogel schon längst geformt zu
 blendendem Letztem. Briefe wieder zu
 andere = quer durch die Republik. ~~XXXX~~

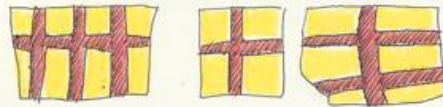


GOIN' DOWN
 TO
 STANDBILD

X7454

24. 5. 96 NEBENAN IST ALLES WIE
 GEHABT, BLOSS KÄLTER. DER
 HOF RUHIG WIE IM SOMMER, KEIN LICHT BIS ZUM
 MORGEN. DANN ABER ZUERST MAL = ABSÄTZE
 VON DAMENSCHUHEN KLAPPERN, DER SCHLÜSSEL
 ZUM HOFTOR PASST NICHT, GEZISCH AUS EINEM
 MÄNNERMUND, DANN DREHEN IM BLECHSCHLOSS,
 DANN TÜR AUF = TURZU UND WIEDER RUHE. MUSS
 5 UHR SEIN. AUF DER STRASSE NOCH WATTE -
 MORGEN. AUTOS WIE MIT SCHALLDÄMPFER. ICH
 STEHE AUF, GEHE DIE TREPPE RUNTER, STELLE
 MICH KURZ ANS FENSTER, SEHE NICHT MEHR DEN
 AUTOLARM, GEHE EINE HALBE TREPPE TIEFER
 ZUM PISSEN, GEHE WIEDER HOCH UND LEGE MICH
 AUF DIE SCHAUMSTOFFMATRAZE.

DAS LEBEN BOOBT.
 EIN HALBES SAHR SPÄTER LESEN ANDERE DIE
 TEXTE WIE BREITLEINWAND. ALLES IST NICHT
 ALLES UND LÄNGST NICHT VERGESSEN, EINMAL
 SASS ICH IN LANGSCHRIFT GANZ LANGSAM IN
 DEN MORGEN & WUSSTE WAS KOMMT. KH
 WUSSTE WAS KOMMT UND GING AM ABEND ESSEN,
 WAR DANACH ALLEINE UND SCHRIEB EINEN
 LANGEN TEXT ÜBER MEINE TOTE LIEBLINGSTANTE.
 NICHTS WURDE GUT. NICHTS WAR MEHR LEICHT
 - WENN SEMALS ETWAS LEICHT GEWESEN IST.
 NIEMAND GEWINNT WIRKLICH.



Froh im Damenklub.

X7455



Die Verschönerung des Hottie „22“30

24
96



X7456

24
96

Die Verschönerung:
Little Richard
(BellVue)
X7457



26. Jänner 96

Mit neuer Lesebrille in der Küche. Endlich sehe ich wieder besser schlecht. Schnaps für in den Kaffee steht oben. Gestern Abend kam der Wüger, bräute Wein von der Mosel und gegen die Kälte, hatte er eine 3/4 Flasche Wodka in der Sirkentastlie. Kurz vorher sagte Frau Stüke durch das Telefon, daß es im WW 10° keltt wäre. Paßt gut zusammen = Kälte, Wodka und eine neue Lesebrille, damit ich mich durch den Winter schreiben kann. Anderntags ist alles anders. ■■■ 8^h04. Leichter Schneefall - mehr rieseln als fallen. Aber die Erde schon weiß und der Himmel so grau, als könnte noch böse was runter kommen. Keine Landschaftsbeschreibungen, überhaupt: keine Beschreibungen, was Natur & Mensch angeht. Nur Kunst - als ob ich alles neu erfinden wollte. ■■ »Erinnere mich daran, daß ich eigentlich schon längst sterben wollte.« Könnte von Mutter gewesen sein. Von der ist: »Ging das Telefon?« »Klar. Hast nicht gehört?« »Sicherlich, ich höre nicht mehr, wenn im Fernsehen das Radio lüftet.« »Was...?« »gott, du bringst einen ganz durchwünder.« »Erinnere mich daran, daß ich manchmal nicht tot bin.■■■ Das Leben ist mir offenbar wieder mal stark auf die galle geschlagen: Kaffee schmeckt nicht, Wodka gut. ■■ Wenn ich niemanden habe, der mir das Leben organisiert, dann bin ich sowieso aufgeschmissen: Unfähig meinen Lebensunterhalt mit der Kunst zu verdienen, geht mir obendrein langsam die Kraft aus, die ich für Bilder brauche. Wie gelähmt

- X7458

durch den Herbst und durch den Winter. Kann noch Witze um des Witzes willen in Bücher. Als ob ich nicht mehr wüßte wer ich werden will. Ingeheim den Tod vor Augen. Aber immer noch nicht so müde, als daß es mir vollkommen gleichgültig ist, ob ich gute Bilder malenriege oder nicht. Und seit Neuestem wieder: Als Künstler hat man keine andere Wahl, als ein Doppelleben zu führen: Hier die Kunst und auf der anderen Seite der Alltag. Zumindest, wenn man nicht so merkwürdig ist, daß man gut von seiner Arbeit leben kann. Und wieder ganz stark: Es macht nur einen Sinn auf der Welt zu sein, wenn die Bilder so gut werden, daß ich mit ihnen in Über-einklang komme. Die einzige Quelle aus der ich wirklich schöpfen kann: Nicht gott, keine Frauen, kein sonstwas. Nur die Kunst in mir. So ist das. Und wenn ich jetzt noch ein Mensch wäre, der von sich selbst überzeugt ist, der stark genug ist, sich seine Zweifel durchzusetzen, dann gäbe es wohl kaum Probleme mit dem Alltag. Und ganz schlimm ist: Ich will wissen was ich tue - und begreife doch nix. (9^h) ■■■

26. JÄNNER 96

DON'T KISS THE LICHTERKETTE



- X7459



26. JÄNNER 96

gestern noch hatte ich wenig an Lebenslust; heute ist mir das Hin- und Wieders & allgemeiner Lebensfreude und morgen trüble ich das Totenland der Meerjungfrau. Von oben Musik: IT HURTS ME TOO, diesmal von ERIC BURDON = die 2te Version und ich sollte mal eine ganze Cassette davon aufnehmen und mir selber durch das Radio vorspielen. ■■■



Jetzt isses raus: Die Stadtverwaltung MZ ist die Halbburg des Karnevals am Mittelrhein. (Aus der Serie = DIE POSTSTEMPEL LÜGEN NICHT - UND WENN DOCH = DANN ABER RICHTIG UND NICHT SO. « ■■■ 76435: Eben

war mir ganz kurz, daß ich mich auf irgendwas freuen konnte. Vielleicht = Damenbekennungschriften in Kneipen, die ich noch nicht kenne. Oder: Das Haus brennt' ab, ich sitze mittendrin und schreibe meine Sorgen in ein ~~Notizbuch~~ Abbest-Buch - oder: Ich nehme einen festen Job an, beziehe bald Rente und rufe der guten From Haushalt. Was immer das auch heißt. ■



Der Kater pulkt im Schnee, schnüffelt sich ein Loch frei & beginnt zu kochen. gesiebt noch vorne. Jungeselle: Mein Kater hat mitten in

den Hof gekickt. Vater: Mein Sohn hat mitten in die Küche gepößt. ■■■ Mal ganz ehrlich beim

.X7460



Herrn gesungweein nachgefragt: »bt das nicht genau so langweilig wie das, was man selber macht? Blops an- des? « Jedenfalls = DATT GROOVT MIT. ■ ■ ■ Vielleicht muß ich 50 oder 60 Jahre alt werden und bis dahin ordentlich Rock und Hip Hop hören = Dann habe ich raus, was Malerei = bildende Kunst, bedeuten kann. Blops - so wie die Sterne stehen, bin ich kurz noch meiner Erkenntnis tot als ein Keil- schinken von Vin- cent von Gogh. ■ ■ ■

17.02
26.
7.
96

X7461

26. JÄNNER 96 gestern noch hatte DR wenn in

**Prof. Wilhelm Neufeld
und sechs seiner Studenten***

Zur Eröffnung der Ausstellung
im Gutenberg-Museum Mainz,
am Donnerstag, dem 8. Februar 1996,
um 19 Uhr, laden wir Sie
und Ihre Freunde herzlich ein.

Herman-Hartmut Weyel

Übersetzungsleiter, Präsident der Gutenberg-Gesellschaft

Peter Krawietz

Kultursommer der Stadt Mainz

* Bild: Helmut Prochotta, B. J. Eppig, Peter Melander, Manfred Prochotta,
Paul Tietz, Hans-Joachim Pflaum

Weiteres Programm bis Juni 1996

Ausstellungen

9. Februar bis 31. März
Prof. Wilhelm Neufeld und sechs
seiner Studenten

KARINETTENTWICKLUNGEN
(im 1. Stock)

2. Februar bis 24. März
10 Jahre »Spiegel«
Vorlag für Buchkennnt 1980-1990
(im Publikations)

16. April bis 30. Juni
»Ja!« Die Suche nach dem idealen Buch
William Morris und die Chancen
Ausgabe der Kelmscott Press von 1898

19. April bis 30. Juni
Der Lyoner »Arbeits« und die Kinolekt
Einführung am 18. April

Museumsabende

Vorträge im Saal des Gutenberg-
Museums (auch für Nicht-Mitglieder
zum erweiterten Beitrittswort)

jeweils 19 Uhr

20. März
Wolfgang Ruch: Die Stiftung Buchhaus

18. April
Dr. Cornelia Schneider: Ein
Lehrjahr in der »Alte Kiste«

15. Mai
Dr. Eva Haneburt-Benz:
Die »Wib« der Oranienstein

12. Juni
Hans Eckert: Englische Postkarten
in der Nachfolge von William Morris

Führungen

Gutenberg-Museum:
Sonntagführungen 11 Uhr

17. März
Dr. Cornelia Schneider: Bibliothek
Geschichte und Technik

14. April
Dr. Cornelia Schneider: Bibliothek
Geschichte und Technik

28. April
Hans Eckert: »William Morris
und die Kelmscott Press«

12. Mai
Annette Lang-Schwabe:
»Handmade is a Gold, not gilt«:
Veranstaltungsreihen des
Buchhandels

9. Juni
Dr. Eva Haneburt-Benz:
»William Morris und die Kelmscott-Press«

5. 6.
Druckerei »Oranien«

Gutenberg-Preis

am 22. Juni werrträge:
Verleihung des Gutenberg-Preises 1996
der Stadt Mainz und der
Internationalen Gutenberg-Gesellschaft

Kultursommer

Anfang bis Ende Mai
Aktivitäten im Rahmen des Kultursom-
mers von Rheinland-Pfalz
Historische Mainz-Papier schöpfen
(Entwurf des Museums) geschöpftes
Papier vom Museum bedruckt

Ständige Einrichtungen

Gutenberg-Werkstatt:

Druckvorführung
(im Wochenrhythmus außer montags
und nach Absprache)

Druckladen:

Für Schulklassen und Gruppen
Drucken im historischen Prozess
(wöchentlich nach Vereinbarung);
jeden Donnerstag offene Werkstatt
für jedermann von 10 bis 17 Uhr

Begrüßungen:

kollektive Begrüßung
von Besuchern und Druckern
(keine Wertung) nach
Vereinbarung

Druckladen

15. Januar bis 20. Februar

Anstehung Jakob Reberzinski
»Kulturregeln« mit Vorführungen
(Aquinas-Kalender)

11. März bis 30. April

Anstehung »Draufgeputzt aus die Farn-
steinen« Folio und Manusk., mit Katalog

15. Mai bis 30. Juni

Anstehung »Armut« 1766, 176, 176,
Hilfshilfen, Texte, Kartellen
mit Katalog und Vorführungen

1. Juli bis 31. August

Anstehung »Armut« 1766, 176,
Hilfshilfen, Texte, Kartellen
mit Katalog und Vorführungen

1. September bis 31. Oktober

Anstehung »Armut« 1766, 176,
Hilfshilfen, Texte, Kartellen
mit Katalog und Vorführungen

1. November bis 31. Dezember

Anstehung »Armut« 1766, 176,
Hilfshilfen, Texte, Kartellen
mit Katalog und Vorführungen

**Gutenberg-Museum:
55116 Mainz
Liedfruehenplatz 5**

ÖFFNUNGSZEITEN

»Arbeitsregeln«
Dienstag bis Freitag 10 bis 18 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
montags, an gesetzlichen Feiertagen
sowie 17. bis 20. 3. geschlossen.
Öffnung, Pfingsten jeweils am
2. Feiertag von 10 bis 17 Uhr geöffnet.
Famulus von Freitag
bis Dienstag geschlossen.
Telefon (0 61 31) 12 28 42

Finanzbüro

Montag bis Donnerstag 8 bis
16 Uhr, Freitag 8 bis 13 Uhr
Telefon (0 61 31) 12 28 40 - 42
Fax (0 61 31) 12 28 40

Bücherei

Dienstag bis Freitag 8 bis
16 Uhr, Samstag 10 bis 17 Uhr
Telefon (0 61 31) 12 28 41 und
12 21 79

Druckerei

Friedrichstraße 2
Montag bis Freitag 10 bis 17 Uhr und
nach Vereinbarung
Telefon (0 61 31) 12 28 36

Abrechnungsbüro

Friedrichstraße 2
Druckereibesitzer nach Vereinbarung
Telefon (0 61 31) 12 28 36

Eintritt:

Erwachsene 10,-
Kinder und Jugendliche 5,-
Gruppenermäßigung
Sonntag ohne Eintritt
Für Mitglieder der
Gutenberg-Gesellschaft
freier Eintritt

Herrn gesungewein
nachgefragt: »bt
dys nicht genau so
langweilig wie das,
was man selber
macht? Bloß zu-
ders?« Jedenfalls =
DATT GROOVT NIT. ■
■ Vielleicht muß
ich 50 oder 60 Jahre
alt werden und bis
dshin ordentlich
Rock und Hip Hop
hören: Dann habe
ich raus, was Malerei
= bildende Kunst,
bedeuten kann.
Bloß - so wie die
Sterne stehen, bin
ich kurz nach
meiner Erkenntnis
toter als ein Keil-
stein von Vin-
cent von Gogh. ■■

17.02
26.
1.
96

- X7460

X7461

Wilhelm Niefeld, geboren 1908 in München, Maler und
Buchgestalter, war von 1965 bis 1977 Lehrer an der Fachhochschule
in Mainz im Fachbereich Visuelle Kommunikation.
Nach seiner Pensionierung gründete er 1979 in Chörling am Oberrhein
die Michaelson-Press, in der 29 wunderliche Periodicals entstanden.
Für diese Wirt wurde ihm 1994 in Leipzig der Gutenberg-Preis zuerkannt.
Es entsprach seinem eigenen Wunsch, daß eine gemeinsame Ausstellung
von ihm und nicht seiner ehemaligen Studenten im Gutenberg-Museum
stattfinden sollte. Die Wirt wurde sehr verehrungswürdig
arbeitenden Künstler und Designer, in den letzten Jahren entstanden,
entstanden im Bereichs Buchkunst, ausgedehnt und freier Grafik.
Wilhelm Niefeld starb im November 1995.

DR. EVA-MARIA HANERUTT-BENZ
Direktorin des Gutenberg-Museums

Die Einführungsverträge haben Christian Scheffler,
Leiter des Klöpper-Museums in Offenbach am Main
und Prof. Roland Sieger, Fachhochschule Mainz



1 4 6 4 7



Diesmal das Lese-Spiel »HIER ABER DARF DER KÜNSTLER NICHT IRREN.«
 Vollkommen straight in den Todestag.
 Datum ist unwichtig: In 50 Millionen Jahren glüht die Sonne eh aus. Das Leben im WW ist deshalb weniger schwierig gewesen, weil das Haus dort kleiner war und ich gelegentlich in die frische Luft mußte. Das hieß: Besuch im Kneipen. Betrunken bin ich dem Leben über: höchstpersönlich, in der Nacht besoffen nach Hause und full Speed am Tsgewerk begonnen. Wer das nicht kennt

26. 1. 96

hat nix verpaßt. Andererseits: Ich sollte mich von der selbstgewünschten Isolation nicht so deutlich isolieren lassen. Bald ist Frühling und bei Tsgelicht länger rumrennen. Als ob was im Kopf keltner. Die Sonne tot. Alles kreiselt um die verlorene Vergangenheit. Morgen ein neues Computerspiel.



27. 1. 96

Wenn ein Bild tot aussieht, dann ist es auch tot und löst sich nicht lebendig erklären. Im Winter bin ich die pure Einfallslosigkeit. Wäre schön, wenn das nur an der Jahreszeit liegen würde. Zurück erinnert habe ich mich letzten Sommer nichts geschafft und

X7462

27. 1. 96
SÄMMER 96

davor den Sommer auch nicht. Seit zwei oder drei Jahren jammere ich, daß mir nix mehr einfallen täte. Glaubt ich doch selbst nicht dran. Da ich mich aber schnell aus der persönlichen Unzulufbahn kippen lasse, komme ich auch nicht zu einfüllen. Alles Psychologie. Der Psycholog sagt aber nix und ich muß am Ende wieder alles selbst machen. Manchmal überquillt es mich, weil ich keine Einfälle habe: Genom drum, wenn ich mit dem Hirn des Pubeskenus denke, oder durch die Augen des Betrachteten sehe. Beides kann ich nicht & interessiert bestenfalls nur den Lebensunterhalt - den ich mir aber auch nicht gescheit verdienen kann. Also: Genom jetzt tritt die sog. Einfallslosigkeit auf den Plan = Wenn ich nicht den Mut habe, den eigenen Unsinnigkeiten nachzugehen und mich an der Außenwelt orientiere. Alles Psychologie. Nun hilft mir aber nicht der Psycholog, sondern einzig und allein die Frau an sich. Die Liebdinge geordnet, den Herzkompass auf die richtige Richtung justiert und dann: Zuerst mal ein Glas Wein auf soviel Glückesgefühl. Nix gutt. Also Bilder malen bis zum Abhängen - alles in den zarten Farben der Liebe und des gehobenen Glückes. Das isstes wohl auch nicht. Hatte ich doch auch alles schon. Ich habe das fiese Gefühl, daß ein geordnetes & harmonisches Leben bestenfalls vor der Kleppsmühle rettet, aber nicht unbedingt für ordentliche Bilder gut ist. Ich kenne mich im Leben nicht aus. Irgendwie ist mir dabei immer, als wüßte ich was das Leben ist, bin aber im vorigen Jahrhundert stecken geblieben. →

X7463

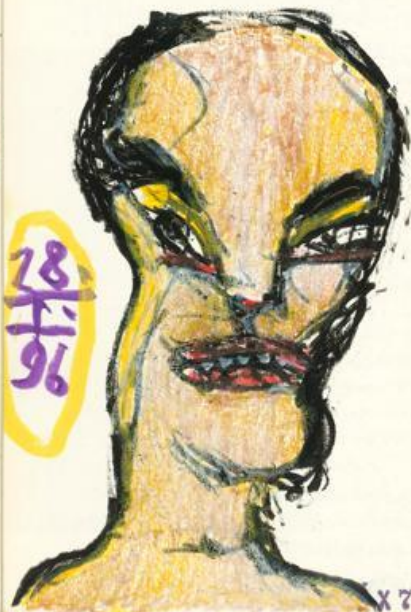
27. JANUAR 96

Menschmal ist mir, als täte ich mich in der Kunst auskennen - und da weht mir auch zu sehr der Geist des letzten Jahrhunderts. Ich bin gezwungen materialistisch zu denken, was mit meinem Begriff von Kunst = Leben nicht übereinkommen KANN. Also wieder einen Job suchen, damit ich mein Leben finanzieren kann und die reine Kunst im Hobbykeller machen. großer Anstich, kenne ich zu geringe, geht auch nicht ein Leben lang. Nun ist aber in meinem Innsten die Angst, eine Art von Ausgestoßener zu sein. Mir ist noch lange nicht egal, welchen gesellschaftlichen Status ich einnehme. Verpennt durch den Tag rennen gilt nicht. Molekprobe sein erst recht nicht. Und doch kann es einzig und allein nur darum gehen, daß ich MEINE Kunst mache und das wiederum hat nur Bestand, wenn es dem Rest der Menschheit irgendwas bringt / gibt / erfreut oder was weiß ich. Die reine Kunst gibt es nicht, so unabhängig ist nichts auf der Welt. Es macht auch keinen Sinn, sein Leben lang verschiedene Arten von Luft zu erfinden, wenn es die Luft zum Atmen eh schon gibt. Das mag dem Erfinder höchstpersönlichen Spaß machen (wenn er blöde genug ist), aussonst aber = Erfinde was neues, oder laß es bleiben, oder verdiene dein Geld als Erfinderfreier und mache dich zum Normen. ~~~~~ Jetzt aber kreiselt es im Hirne deutlich um diese Talk-Shows, die ich im TV gucke und das ist ein anderes Kapitel. Sollte ich mal ausnutzen: Das Anstich des TV-geschwätzes als Anregung zu Bildern oder Bühnen. gibt es aber wohl schon. (9424) : X7464

27. JANUAR 96 Ich habe ihr gesagt, sie solle nie mehr wiederkommen. zugleich lief eine CD von ~~der~~ EWSTÜRZENDE NEUBAUTEN und da kam die Zeile: » Ich habe ihr gesagt, sie solle nie mehr wiederkommen. « zu meinem Leben gibt es schon längst die passende Filmmusik. Nun aber wurde die Frau sehr feuchtig, denn sie nahm an, ich hätte extra für sie eine CD aufgenommen, um ihr mitzuteilen, daß sie nie mehr wiederkommen solle. Prima Reizklima. Jetzt mache aber einer verletzten Frau mal klar, daß man in Italien noch drei Bombinis durchzuführen hat und der Pommeson bald schon so teuer ist wie der Pommesbrücken und bloß, weil der AC PARMA in den letzten Jahren sehr erfolgreich Fußball spielte. Sag ihr, die Madonna wartet in der Toscana mit dem Essen auf dich - und du siehst nicht aus wie ein Italiän: Kommt ganz auf das Alter der Frau an: Ist sie über 70 jäh, hat man nicht allzu viel zu befürchten. Also habe ich mich beeilt zu sagen: Dann brauchst du mich nicht wegzugehen. Hum. Kommt ganz gut. Die Frau ließ das Messer sinken. Wie ich das nun wieder meine. Also: Wenn du erst nicht weg gehst, mußt du mich nicht wiederkommen. Zwischen Tür & Angel ist mir noch nie viel eingefallen. Aus dem CD-Player inzwischen HOLGER HILLER mit der kundertaren Textzeile: » Wir schreiben auf Papier oder so ... « Eben = ODER SO. Also von vorne: Ich habe ihr gesagt, sie solle nie mehr wiederkommen, oder so. Das hieße nicht, daß sie jetzt NIE mehr wiederkommen solle - ganz im Gegenteil, ich hätte es gerne wenn sie kommt, ~~oder so~~ oder so, aber ich hätte momentan mein

X7465

Regeln eines Baseball-Spiels, denke mir aber ein wahlloses Zeug zusammen und kann mir glücklicherweise sagen, daß ich am Zeichnen Tisch einen Zeitungsausschnitt finde, der deutlich zeigt, daß in Japan genau das Baseball-Spiel stattgefunden hat, vor dem ich noch im Bett trümele. Das bedeutet: Künstler, liege am Morgen nicht noch im Bett herum, sondern gehe schnell in dein Atelier und alles regelt sich von selbst. ■■■



X7468



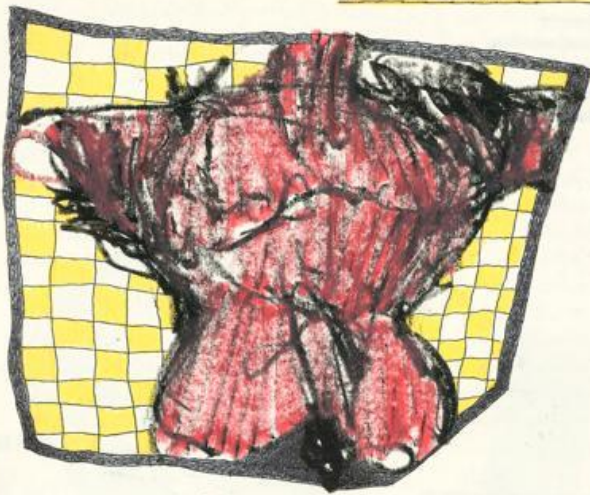
29. SÄNNER 96 = Birkenfeld » Bei Krieger's «
 3:30 ~~Erweit~~ Mit M in die Kreisstadt. Sie
 10:00 ~~Beitragen~~ hat eine Besprechung, ich hatte
 3:50 ~~Erweit~~ Curry-Wurst. Dann hatte ich Glück,
 2:90 ~~Schreibpapier~~ einen freien Platz in einem feinen
 38:20 ~~Wahlzettel~~ Cafe zu finden. Allein die Tatsache,
 daß hier mehr Autos fahren als in
 Vloth, kann mich schon zufrieden

stimmen. Der Rest regelt das Leben. ■■■ Unter Menschen sein, kann schon bedeuten, daß ich in der Imbiss-Bude sitze und den Gesprächen zuhöre. Das Gefühl, nicht mit mir alleine zu sein. ~~Das~~ gedanke, der sich allmählich im Hirn festsetzt. Und teuer obendrein, weil nachwärts Geld kostet. Bin in einem fiesem Zustand = Nichts führt zu Bildern. ■■■ Kleines Mäuschen lief eben über den Fußboden im Cafe. Lief sich nicht irritieren, vollkommen unbeeindruckt lief es vor meinen Füßen rum. Scheint die Hausmaus zu sein. ■■■

30. SÄNNER 96 24:40. Dem Leben bleibt man nur mit Arbeit auf der Spur.

Alles andere ist Hobby und gehört in den Keller. ■■
 ■ In der Küche und Radio = Womöglich ein Oddie-Sender durch den Nachbarbetrieb. HERE COMES THE SUN / LIKE A ROLLING STONE / CAT STEVENS. Martina schläft in ihrem Zimmer. Ist ungefähr wie in L'Ayrolle '94 - und dann ist das Leben mit jetzt wie Urlaub. ■■■ Eben im Halbschlaf STILLE TAGE IN CLICHY mitbekommen: Das ist Erinnerung an die frühen 70er, als ich Henry Miller gelesen habe, mir ein Sportrad kaufen wollte und mir ein Leben vorstellte, das ganz anders als mein bisheriges war: Naive Vorstellung

X7469



von einem Künstlerleben. Egal was, bloß anders und kryptische Kunst machen. Und natürlich eintrinken in die Dämmerwelt. Und in Pariser Bars sitzen, Wein trinken und Zigaretten rauchen. Als ich dann in Paris war, habe ich mich kaum getraut unter die Leute zu gehen, so schüchtern in Cafés und trank lieber keinen Wein, weil ich Angst hatte mich zu verlaufen und nicht nach Hause retour zu finden. Von Fremdenbetrieß ganz zu schweigen. Noch gestern sagte M, daß mir zum

X7470

Kalabri die Lockerheit fehle. Wo sie recht hat, hat sie recht. Ist allerdings eine furchtbare Erkenntnis, daß man im Leben etwas anderes wollte und darüber alt geworden ist und die Naht versperrt und die Tage verträdelst hat. Und um es ganz blöde zu machen: Seit neuestem stelle ich mir vor, mit einem VW-Bus durchs Land zu fahren und dort, wo es mir aus irgend einem Grund gefällt, anzuhalten und in Bücher zu zeichnen oder kleine Bilder zu malen. Prima Weltflucht. ■■■

30. Jan. 96

Literarischer Text aus LOGBUCH, Sept. 1981, für VON TOTEN & NICHTTOTEN: Kurz vor der Raststätte Neustadt / Wied lag ein Toter auf der Autobahn. Ein PKW stand quer auf der Straße, ein Motorrad lag am Straßenrand und auf der rechten Fahrbahn der Tote. Ein paar Leute standen an der Unfallstelle, die Polizei kam gerade an, stand mit Blaulicht auf dem mittleren Fahrbahnstreifen und ich bin langsam links vorbei gefahren. Der Tote lag auf der Straße, verdreht und verkrümmt, wie nur ein Toter dahliegen kann. ~~Erst~~ sieht ~~man~~ ~~man~~ wie gewalt. Es ist gewalt auf ihn ausgeübt worden und diese gewalt hat ihn mit in den Tod genommen. Und so liegt er da = Wie ein Knäuel gewalt. Ich bin langsam dran vorbei gefahren, zitterig und hilflos König. ■■■ »... gewalt hat ihn mit in den Tod genommen. « Seltsame Formulierung. überhaupt: Mein Leben: seltsame Formulierungen. ■■■ 3⁴55: Der Oldie - Ausdruck nevt deutlich. ■■■

Ein Verkehrstoter

X7471



31. JÄNNER 96

Die erste Farbe / Asche auf Leinwand = Weiß nix, ist nix, wird nix weil = Nicht spektakulär genug, da waren ja die ersten skripturalen Bilder noch eine wahre Flut an Farbensgedudel. Alles ist wie = Datt Leere wird nix mehr. ■■■ Sieh jeden Tag eine Geschichte erfinden, damit sich der Alltag nicht übermächtig im Hirn breit macht, jeden Tag eine Lügengeschichte - jeden Tag dieselbe. In Wahrheit gibt es kaum etwas, das die Arbeit in Gang bringt und von Erinnerungen zu leben = wie war das noch, als ich damals Anfang zu malen? macht genausoviel Sinn, als töte man im Grab liegen und sich aufzeigen, daß man noch nicht tot ist. Die Kunst ist das NEUE. Und wenn schon die Kunst nicht neu zu erfinden ist (zumindest, wenn man nicht alle zeitgemäßen Spitzengelen mitmachen

X7472

will), dann muß das Neue als Antrieb von außen kommen. Egal was man als Künstler spürt = Aber WENN man etwas spürt, sollte man dem nachgehen. Aber nur dafür fehlt mir das Zeug und deshalb bleibe ich immer im gefällig - beliebigen stecken. Handwerklich gut gemachte Arbeiten, letzten Endes aber doch austauschbar. Ein Kunst-

werk sollte auffallen. Zumindest, wenn es NICHT mehr da ist. ■■■



Ein Weherer.
31. 1. 96
20^H32

X7473

31. JANUER 96 Einem Mann wackelte es sehr stark und die gute Frau sagte: »Es wackelt dir aber stark, du mußt irgendwas krank sein.« Der Mann hatte einen Krebs in der Pfanne und giht in der Brandung. Das Leben selbst ist schon ungesund genug, da muß man nicht darauf hingewiesen werden, daß sich alle Mühe nicht lohnt und Wucherungen krank sind und die Klappse nah und das Hospital weit. Eventuell ein Leben ohne Schmerz: Das ginge, das wackelt nicht allzu stark und macht der guten Frau die reine Freude. Die Leber brüllt noch nicht, die Hände zittern noch nicht und das Hirn funktioniert auch nicht gut. Also: Volle Wucht auf die Wucherung und bald ist alles besser. Oder auch nicht. ■■■ Uninspiriert vom richtigen Leben, die Wortwahl sehr kurz, sprach ein Mann: »Ich quäle meine Leiden.« Hüfte ster nicht was das heißt und zu bedenken hatte. ■■■ Vorstellungen und Wirklichkeit stimmen nicht überein. Am Ende heißt das: Als Künstler be- lündert & festgehalten. Einmischgummi um die Brust, Löhnen auf der Stelle. ■■■ Tod durch Augenlicht. NADA DADA ■■■ 20¹¹55



3 Mummien.

-X7474



-X7475

JESUS LEBT
UND SCHWEBT.
(Psychologismus)



1'
Feb.
96

X7476

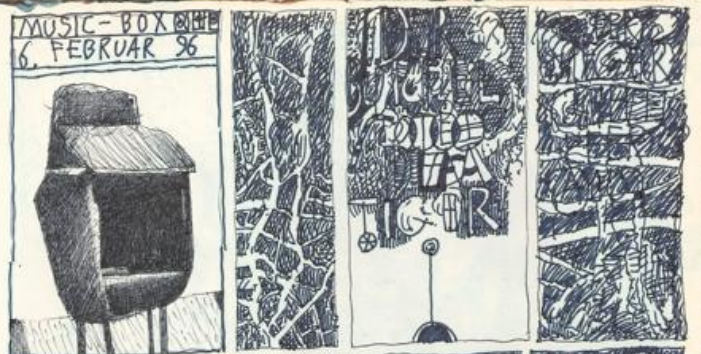


X7477





5. Feb. 96 : HERXE → V"ROTH : X7482



X7483

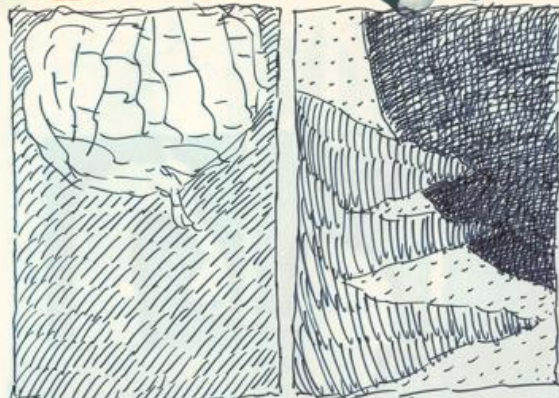
8. Feb. 96

Was ich schon längst einmal sagen wollte: Der Kunstbetrieb / das Geldverdienen versaut mir deutlich die Lust an der Arbeit. Als ob ich nichts hinterlegen würde, sobald mich nur der Scheitern von » das hat mit dem richtigen Leben zu tun « da ist. Immer mehr ist mir, als ob ich nur zurückgezogen überleben könnte. Nicht in der Einsamkeit: Aber zurückgezogen. ■■■ gleich ins Gutenberg-Museum zur Vernissage. Wunderbare Beamtenwirtschaft: Die loben es nicht hingekriegt, den ausstellenden Künstlern Einladungen zu schicken, die diese an ihre Sammler usw. schicken können. Gutenberg's Koche. ■■■

9. Feb. 96

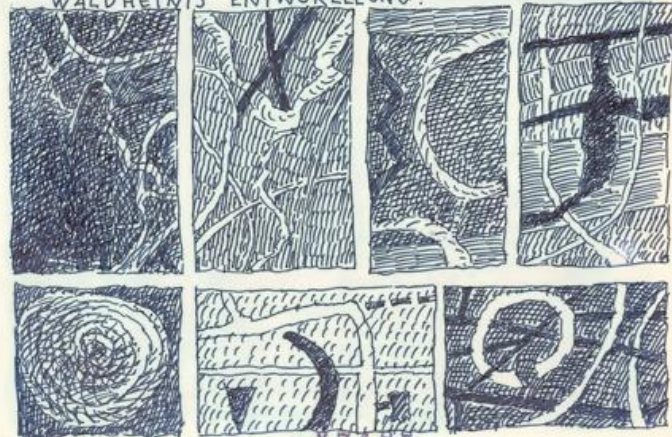
2437: NUR DASITZEN, NICHT DA SITZEN ODER DORT SITZEN UND NICHT DADA SITZEN ODER AUSSITZEN WIE AUS = SITZEN, NICHT RAUS, NICHT AUS = AUS, BLOSS DASITZEN WIE: HIER SITZEN, BLOSS SITZEN, NICHT DENKEN, NICHT DENKSITZEN, NUR DA / DA & HIER, ABER NICHT DORT SITZEN, NICHT DORT, AUSSITZEN, HIER & SITZEN UND WARTEN UND SITZEND DADA. NADA, AUFSITZEN, WEGREITEN, IM SATTELDADDELDU SITZEN, IM GRÜN, DER BLAUE, DIE SCHWARZE: SITZEN, NUR DASITZEN, NUR HIER DASITZEN, NICHT DA HIER SITZEN. ■■■ KEIN IRRTUM: ALLES IST FALSCH. NUR DADA, NUR DASITZEN, NUR DADANADA, AM TISCH, AM MITWEMSITZEN, TRUMPETS, I CAN HEAR TRUMPETS. ~~SITZEN, AUSSITZEN~~ SETZEN.

X7484



Handwritten text in blue ink, possibly a signature or title, written vertically.

WALDHEIM'S ENTWURZELUNG.



X7485

10. Feb. 96

Krank im Bett. Gestern noch 38,9 Fieber, heute den Kopf leer und überhaupt keine Temperatur mehr. Von MH pflegeverwöhnt. In der Nacht Alpträume von Krebs gehabt = Wenn ich mein Leben nicht ändere, wenn ich weiter so (ab)il bleibe, wuchert der Krebs durch die Hirnrinde. Nächste Woche ist wieder Alltag. ■■■



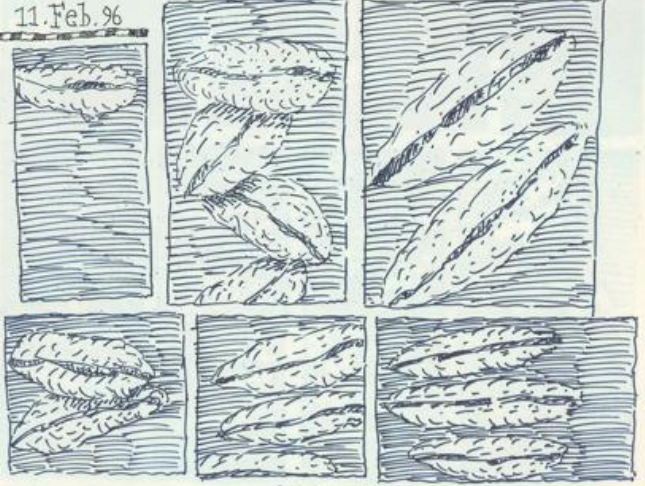
Was gesagt wurde, ist gesagt und mir

fallen keine Gleichnisse ein, um mir das Gesagte zu erklären oder auf versteckte Art deutlich zu machen. Ich habe gesagt: »Du bist eine blödsinnige akademische Malerin.« Hätte ich besser verschwiegen, hätte drumrum reden sollen, Komplimente hinter dem Rücken der Kunst, oder ähnliches - immer na, ich sage einer Frau was ich ehrlich von ihr als Malerin halte, als ob ich ganz vergessen hätte, wie sie sich bewegt. Ich hätte sagen sollen: »Die Bilder haben die Sinnlichkeit ihrer Schöpferin, die gazellenartige Geschmeidigkeit des Farbauftrags ist ohnegleichen in einer Art Malerei, die ich "Hüftkreisende Verlockung des Visualisierbaren" nennen würde - ganz großartige, am Universum gemessene Abstrahierung des Abstrakten. Kein Blendwerk der Hobbymalerei, sonder Ichsein im Schmodder des Acryls, verwoben mit der Leinwand und wie geteert alle Straßen unserer Großstädte, ist die Bildigkeit dieser Malerei verwachsen mit dem Ganzen des Ganzen und ein

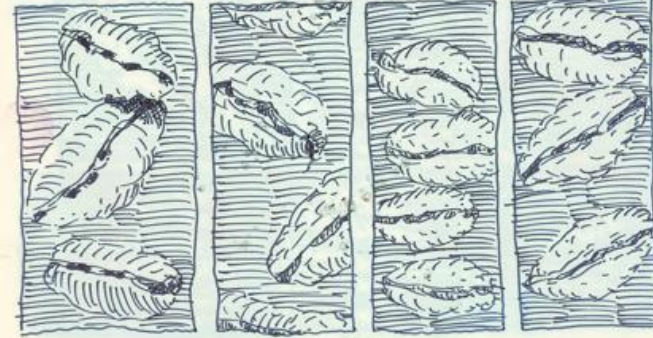
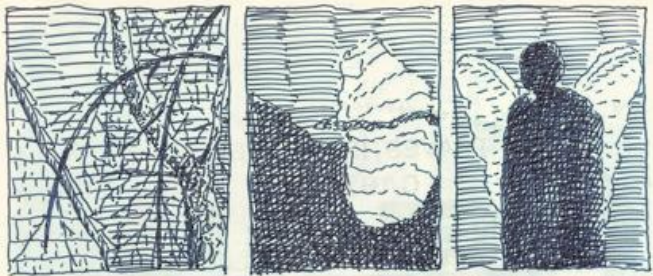
= X7486

gangbarer Weg, der uns alle Türen der Erkenntnis öffnet... « Ich finde sowieso, daß ich etwas höflicher zur ~~gegen die~~ Damenwelt sein sollte, wenn ich es schon nicht gegen die eigene Frau bin. Nun aber habe ich folgendes Problem = Die Malerin eignet sich nach meinem Dafürhalten, besser zum Sexual als für die Kunst. Mit anderen Worten: Lieber sie nackt, als eines ihrer Bilder betrachtet. Hier ist guter Rat das Bindemittel. Bleibt vorerst nur die Erkenntnis: A) Was gesagt wurde ist gesagt. B) Ehrlich währt nur deshalb am längsten, weil sie einem wahrlos im Wege liegt und einen am Vorwärtskommen hindert. C) Vielleicht gibt es ja noch andere Malerinnen. ■■■ Auch so eine Quatschvorstellung der Hobbykünstler = Als ob man mit der Kunst sein Leben beruhigen könnte, seine Schmerzen kompensieren. ■■■

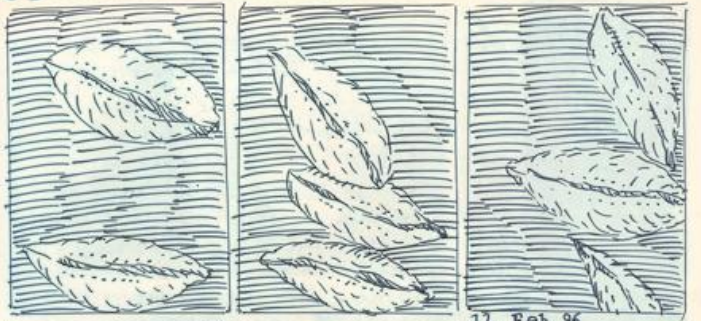
11. Feb. 96



X7487



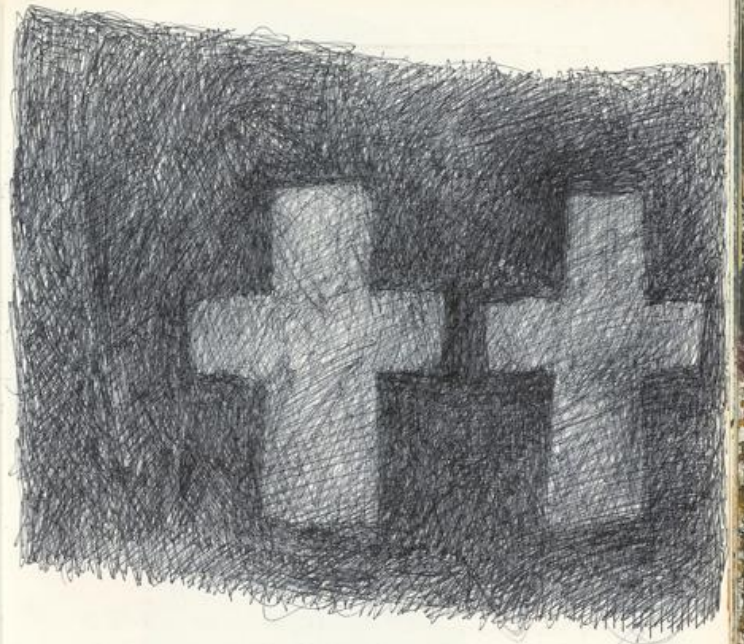
X7488



X7489

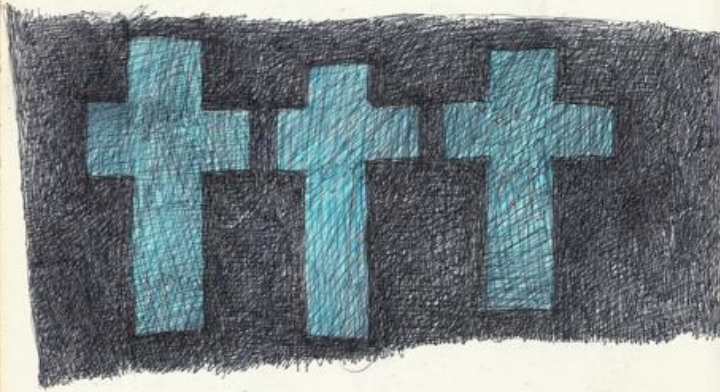


Alles Zeitbombe. Das Leben verläuft ganz nach Plan: Vom Komitsee zum Korakiri. Auf der anderen Seite des Flusses, nah am Ufer, tritt ein Königskind im Schem einer Keze tot vor sich hin. Ein anderes Mönchen geht: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann vögeln sie noch heute. Jeder mit anderen Königskindern. ■■■ Togebeul führen und sich selbst nicht damit meinen. ■■■ Das wunderbarste Gefühl, indes zu sein als alle anderen. Und doch so wilkenblöd, so dämlich unemünd & am Rande des Nervenzusammenbruchs. Filmreif. Regie führen andere. ■■■ Heute morgen einen Haß Papier wegwerfen, auf dem kurze geschichteten standen - ca 1972/73. ganz schlimme Verzweiflungen. Heute schreibe ich besser. (27⁴⁰) ■■■ X7494



16 II-96
X7495

17. II. 96



MEISTERHAFTE TÄRVUNG, ABER MANCHE
FRÖSCHE QUAKEN NOCH. DABEI STELLEN SIE -
IN SO FERN SIE IM SÜDAMERIKANISCHEN REGENWALD
BEHEIMATET SIND - SEKRETE FÜR GIFTPFEILE HER.
SIND ABER GROSSE SPRINGER MIT SCHWIMMHÄUTEN
ZWISCHEN FINGERN & ZEHEIN, KRALLENFRÖSCHE
KRALLEIN SICH BEI DER FORTPFLANZUNG AUF DEM
RÜCKEN DES WEIBCHENS FEST & MACHEN DREI
KREUZE, WENN ALLES VORBEI IST.

X7496

17. FEB. 96



X7497





18. Feb. 96

Nichts hilft: Entweder man hat
Aust, oder man hat keine Aust. Aber zu glauben, man
könne seine Augen lindern, indem man ins Theater
geht, oder Bilder malt oder einen Töpferkurs belegt, ist
nichts anderes als ein Pflaster neben die Wunde kleben.
Obendrein sollte man der Kunst nicht zustimmen, dass man zu
ihr vorbeisieht, bloß weil die Wunde blutet und man eine
Ablenkung braucht. Dafür in die Kirche: Die ist sowieso
zu nix nütze. (9"10) ■■■ Bei aller Liebe für WV: Das er
als einer der interessantesten Künstler unserer Zeit gesehen
wird (Rede im Gutenberg-Museum, zur Eröffnung
unserer gemeinsamen Ausstellung = WV samt chemologischer
Studien), das ist ja gerade so, als hätte es nie Rock'n
Roll gegeben. Und der Vergleich mit HAP Grieshaber: Mir
ist eher so, als wäre WV ein Grieshaber für Arme. Ich
ÄRGERE mich nun nun über hochgeistig-vergeistigtes
Publikum, das die hohe Kunst gautiert, die in der
griechischen Mythologie steckt und uns alles so klar &
verständlich aufdrückt - wenn wir die Mythologie der
Griechen usw. kennen. Das Leben ist: Männer und
Frauen. Alles andere leitet sich davon ab. Und die Ab-
leitungen will ich in einer Sprache hören, die man
allgemein versteht, ohne in die tiefsten Niederungen zu
gehen. Und das in Bildern ausgedrückt, die mit heute
etwas zu tun haben (was nicht in U-Bahn-Sprayertion
erschöpft ist). - - - Und was mich auch gestört hat,
bei dieser Festrede auf WV: Das wir anderen mit keinem
Wort erwähnt wurden, als ob wir immer noch die
Schüler des Gurus wären - und die obendrein von seinen
Lehren nicht viel begriffen haben. Und ich hasse es,
wenn bildende Künstler mit den Zitate anderer hausieren
gehen. Heißt: Ewig & ewig gibt es Illustrationen

X7500

von Goethe, Erich Fried und dem Griech zu sich.
Hat seine Beachtung, ja, ist mir aber zu tiefst
langweilig, weil mich nur das eigene Wort, gelegent-
lich von Bildern umrankt, interessiert. Und mich
kosten Leute an, die Kunst zu erleben als wäre man
grade in der hl. Messe und der Papst höchstpersönlich
vollzieht die Wandlung. Kunst ist einfach nur DA,
Alles und Nichts zugleich. Und die Wirkung der Kunst
geht nach innen, in den Menschen hinein und das
müssen andere erst gar nicht mitkriegen. Die äußeren
Umstände bei der Kunst, stören mich immer mehr & ich
verliebe die Lust am Arbeiten. Und gegen die Redner der
Hochgeistigkeit kann ich eh nicht anstinken: Verwirrt
stinken besser. ■■■ Ich erinnere mich daran, daß ich
im letzten Sommer bei der CHAWW-Tournee, schon am
frühen Morgen auf den Beinen war, um zu meine Busch
zu kommen, damit ich endlich notieren & kritzeln
konnte. Mich hat schon immer interessiert, wie ich unter
anderen Bedingungen - aus meinem Alltag genommen -
funktioniere, heißt: Was mir einfällt, wie ich
inspiriert werde / wie ich das umsetze. Dieses Umsetzen
ist eher Quantität als Qualität, aber ich habe genau
dann das Gefühl, daß etwas in mir in Gang ist und
das macht mich zufrieden. Gut möglich, daß ich immer
»das Andere« brauche um in Gang zu kommen. Das
Außen nach Innen. Die fremde Frau: Die neue Landschaft.
Das andere Land. Schlechte Arbeitsbedingungen (z.B.:
Urkern in Dierdorf). Druck, mich beweisen zu müssen
(für den ich mich beweisen will). Alles in allem:
Wechselnde Umstände. Gut möglich, daß mich aus-
rechnet »Heimst« lähmt - wo ich so sehr auf Heimst
ingerissen bin. ■■■ Eine frühere Notiz geht sicher:
»gelähmt vom Nichtstun.« Und genau so war es dann:
Das Bemühen nichts zu tun, hat mich wie
gelähmt gemacht, vor dem Schreiben, 18. FEB. 96

X7501

daß mir nichts mehr einfallen könnte, daß ich
keine gedanken mehr für bilder hätte, haben mich
starr, unzufrieden & unglücklich gemacht. Doch
im Unterbewußtsein hatte ich immer, daß es irgend-
wann wieder bilder gibt. sehr beruhigend - im
Nachhinein. Momentan aber ist mir, als täte ich

18. FEB. 96

nichts, weil ich gelähmt bin. ■■■

Aus der Serie = » Wie schön schlecht
wird mir bräwesten von der Musik «, jetzt = IDA
BITTOVA - KELAROVA. Wie warmes, feuchtes Moos
auf der Brust und keine luft mehr zum atmen.



18. Feb. 96



X7504



X7505

18. Feb. 96



X7506

18. Feb. 96



X7507

18. Feb. 96

19 FEB 96



0425. Als Musik ALAN STIVELL, die mich an L'Agrolle erinnern sollte, mich aber genau an einen Töpfermarkt in Denklingen erinnert. Am Morgen den Stand aufgebracht und über den Marktplatz kam aus Lautsprecher-Boxen A. Stivell und mir war damals, als hätte ich längst

schon alles verloren. Am Bierstand Frühshoppen gemacht. Nichts dazu gewonnen. ■■■ Immer mehr den Wunsch, mich ganz zurück zu ziehen = falls ich genug Geld hätte. Oder in Wirtschaften sitzen und in selbst gebundene Bücher schreiben & kritzeln. Irgendwas anderes tun, als Kunst machen: kein Geld verdienen, sondern etwas gescheites tun. ■■■ Es gibt Musik, die macht einen noch trauriger & alleiniger als man sich eh schon fühlt. Wäre sehr schön wenn man den Zustand der wahren Einsamkeit nicht kennen täte. Kann mir nicht denken, daß Bilder ähnliche Gefühle wie Musik auslösen können. ■■ Einmal bin ich an einem Bach gestanden, oben auf der Brücke, die über den Bach führte, die Arme auf dem Geländer abgestützt und habe runter auf das Wasser gesehen. Das war nicht zu Hause. Ich hatte eine leichte Arbeit und viel Freizeit und am Morgen bin ich durch das Dorf gegangen, in dem ich gearbeitet

X7508

habe und war froh, etwas Geld zu verdienen und ich hatte immer etwas zum zeichnen dabei und ich ging durch das Dorf und an einem Platz wo es mir gefiel, setzte ich mich hin & schrieb etwas auf, oder kritzelte in meine Bücher. Und als ich auf der Brücke stand, bemerkte ich einen PKW, der kurz vor der Brücke hielt. Der Fahrer stieg nicht aus und ich guckte weiter ins Wasser. Dann schaute ich wieder zu dem PKW hin und sah, wie der Fahrer ein Buch auf dem Lenkerad liegen hatte und in dieses Buch hineinzeichnete. Ich sah, daß er zeichnete, denn schreiben macht eine andere Hand- & Armbewegung. Sieht man nicht oft. Ich mache sowas: ich weiß inzwischen schon nicht mehr, was ich ohne ~~Hand~~ Zeichenbuch außerhalb des Ateliers anfangen soll. Ich stellte mich also mit dem Rücken gegen das Geländer und beobachtete den Fahrer. Dann sah ich eine Frau am Bach entlang kommen. Der Fahrer legte sein Zeichenbuch weg und die Frau stieg zu ihm in den PKW. Die Frau beugte sich zu dem Mann und gab ihm einen Kuss auf die Wange. Der Mann lächelte. Dann ließ er den Motor zu und die beiden fuhren weg. Ich drehte mich um, schaute wieder runter auf den Bach und hatte Heimweh. ■■■

X7509



2425

X7510

79
FEB.
96

X7511

LAST SIGN (SEIN)

20
11
96



Handwritten signature
X7512

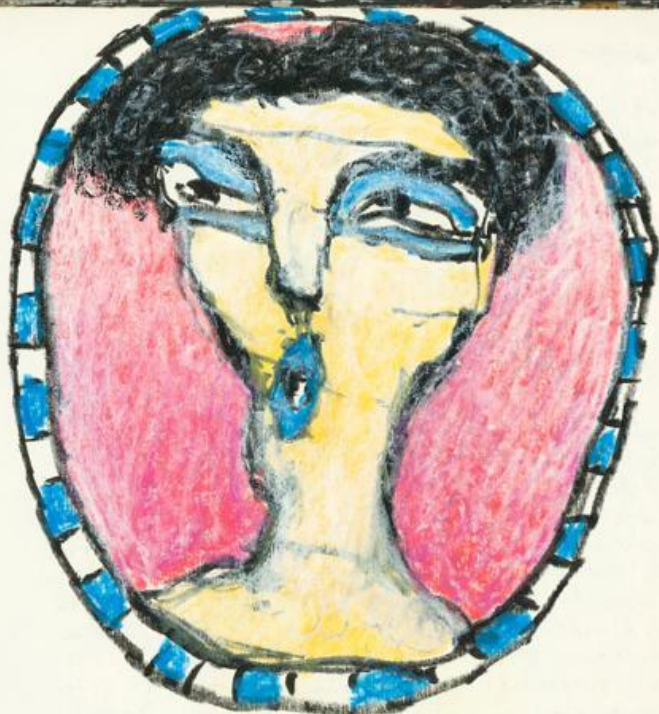
21
11
96



18
11
35
Handwritten signature
X7513

21. Feb. 96

TV: Portugal - Deutschland. Nach
mäßigen Erfolgen, leidet es ~~hier~~
diesmal prim. gemeint aber sind wieder die anderen.
Hart an der Grenze, kann man Fouls pfeifen. Ist aber
ein Freundschaftsspiel und die BRD führt seit 15 Min.
1:0 (Tor: Möller). Zu begeistern gibt es sonst nichts.
Das Spiel ist noch gut einer halben Stunde in einer etwas
rustikaleren Phase. Am Ende trübselig überlastet, aber
ganz unschuldig - mit viel Gefühl, doch Bein zu
kork. Selten kommt was über die linke Seite. Bei der
ungewohnt kühlen Temperatur, braucht selbst der
Portugale eine gewisse Umstellung & Anpassung, bis
er seinen Rhythmus gefunden hat. Also Absicht.
Ich will ja keine Namen nennen, aber vor der deutschen
Bank wird sich wärm gemacht. Schön gesehen. Am
meisten überzeugen die Spieler vom FC Porto und nicht
die Stars aus Italien. Verunsicherung dagegen bei den
Spielern vom FC Bayern, das spürt man. Am ehesten
noch - aber ich will immer noch keine Namen
nennen. Es bleibt ruppig. Und ruppige Antworten.
Der deutschen Mannschaft fehlen 5 Minuten bis zur
Pause, bei mangelnder Spielpraxis. Möller hat den
Ball neben das Tor, da hätte er mehr drans machen
müssen. Ich will keinen Namen nennen. Das
soll abgedrängt gewesen sein - Freistoß. Hat jeder
ganz gerne und ist viel Bewegung dran. Dadurch
kommt trübselig Stimmung durch das Stadion. Die
linke Seite kann eine Erfrischung vertragen. Aber
wir haben schon weitens schlechte Spiele gesehen,
ich will aber keine Namen nennen. Und in der
2. Hälfte feiern wir ein Debut. X7514



22. II. 96

7440

X7515



22 FEB. 96

8^H 25. Musite von oben: COLD SUN. Kann mich GOLD heißen -

will ich aber nicht, weil: Von goldenen Sonnen habe ich genug im Leben gehabt. Die wärmen zu sehr Brandmol. ■■■ Wenig Musite in der letzten Zeit gehört. Schon gar nicht am Morgen. Das war mir, als würde ich geschmilt. Denn wie es mit der Musite nun mal ist, hört man genau die Musite, die man gerne hört, weil für eine andere Musite die Nerven fehlen. Ich sollte mir für jede Gelegenheit Cassetten aufnehmen: Immer nur bestimmte Titel. Und eine Cassette kriechen dann: DURCHATMEN. Da ist keine Musite drauf. Kann man sich selber singen. ■■■ Draußen gut Schnee. Aber endlich mal ein Morgen mit Sonne. Minus-Temperatur. Keine Erinnerung, ob ich jemals mit solch schönem Blick über das Land / den Wald hatte. Im alten Haus in Klütte, ging es gut, von oben aus dem Fenster zu schauen und auf den WW, während ich am Tisch saß. Oder am Fenster stehen. Mir ist, als hätte ich die Hälfte meines Lebens am Fenster gestanden und versucht etwas zu sehen, was nur für mich da ist. ■■■

Deutlich wabert es heute in einer Euphorie, die ich nun mal ganz & gar ablehne: So einfach geht das Leben nicht, als daß ich mich über etwas freuen kann, das sowieso nicht eintrifft: Ein Leben ohne Erinnerungen. ■■■



X7518

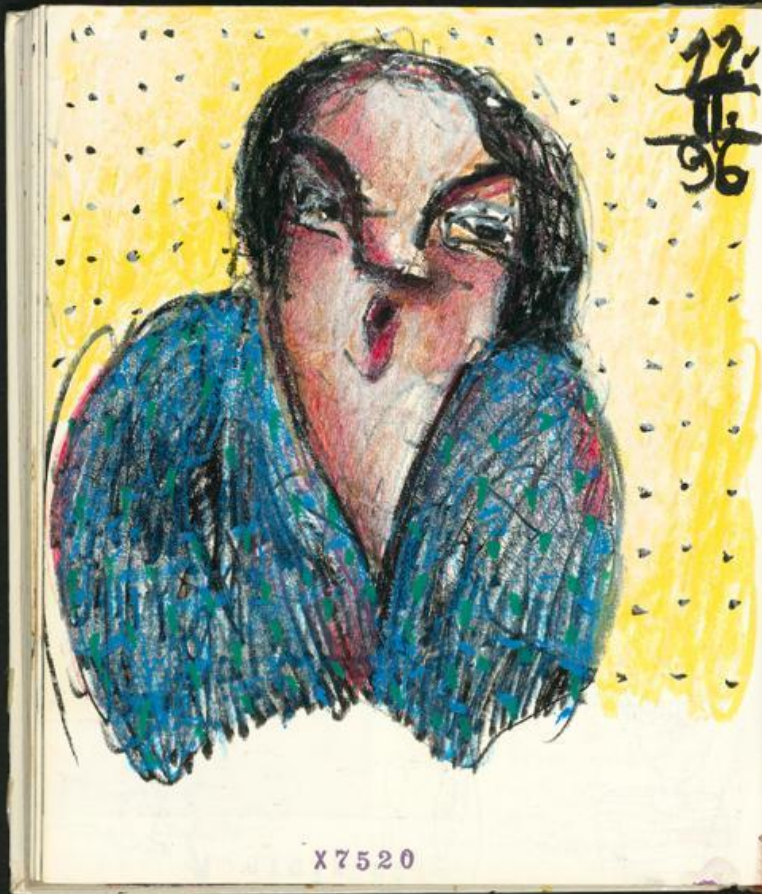


~~Handwritten text, mostly obscured by a large red scribble.~~



X7519





22. FEB. 96

23. FEB. 96

240. Seit Tagen keine Nacht mehr ohne Alpträum-Eben noch geworden, weil ich träumte, ich läge im sterben. Irgendwo läge ich im sterben, aber zugleich läge ich zu Hause im Bett und N kam ins Bett, sah aus wie M und schliefte erstöhnlich und sagte, ich läge irgendwo und würde bald sterben. Ich versuchte zu beruhigen, sagte, ich wäre doch neben ihr im Bett, aber N sagte, mit ihrer Freundin wäre das auch so gewesen: Deren Vater wäre im Bett gelegen und ganz woanders gestorben und sie hätte mich eben noch sterben gesehen, sie wäre ja von dort gekommen und ich würde mitend, denn ihr geheule ging mir auf die Nerven, denn ich wollte schlafen aber sie war nicht zu beruhigen. Ich hielt sie fest im Arm und sie heulte, weil ich sterben würde und ich bekam es plötzlich mit der Angst und wurde schweißgebadet wach. Primärs Aussichten: Ich starb, bin aber selbst nicht dabei. ■■■ Die Alpträume der letzten Wochen sind von einem demnächst realistischen Durcheinander, das ich sie schon nicht mehr denken kann. ■■■



X7522

X7523

24.
11.
96

69
99

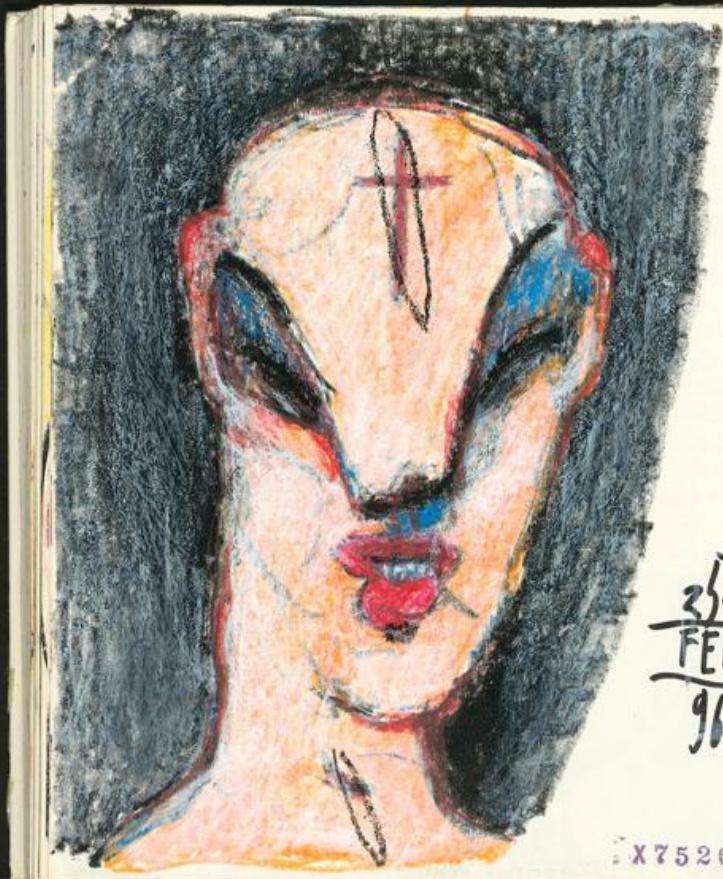


25. FEB. 96 Einmal unterbrach der Künstler sein
Lebenswerk und geriet in den Zu-
stand der Liebe. Da wurde ihm aber schnell
schwammelig im Hirn und schon bald machte
ihm das Leben große Sorgen. Eine milde Brummelig-
keit kam in sein Herz und er malte in den
lieblichsten Farben ~~...~~
Draus wurde ihm prima schlecht.
Nun aber dachte der Künstler bei sich herinnen:
»Das alles hat ja nichts mit dem Sexual zu tun.
Draus hat mir aber nie einer was erzählt. Früher
war alles anders: Da warfelte der Werberrsch, das
Bildermal ging flott von der Hand und alles war
düster und roh wie es sein soll, weil das richtige
Leben so ist. Nun aber male ich in den freund-
lichsten Farben Blumen auf dem Slip der Liebe,
doch vornehm verbirgt sie ihr krosses Koss unter
trockenem Gewebe. Das Hirn sält. Trüwig schwängt
es mir im Schritt. Alles ist anders, aber längst nicht
besser.« ■■■■

X7525



Grundstück: Altes Haus / Stütze / WW ...
DEAD DENK
X7524



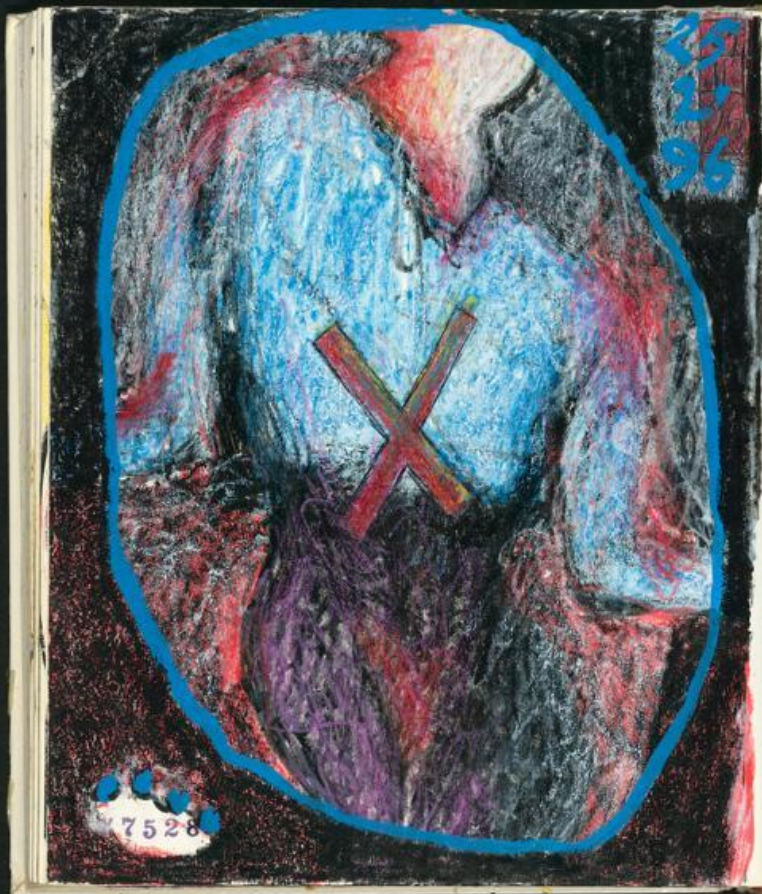
25.
FEB
96

X7526



25-
Feb
96

X7527



26. FEB. 96 Einmal saß der Künstler veräustert in seinem Atelier und es mochte ihn die Muse nicht küssen und auch alle Ironie war ausgegangen & spazierte nun in anderen Kulissen. Da wollte sich der Künstler tot stellen, doch das Blut rauschte in seinen Adern & das Hirn klopfte an des Daches Rinde und die Welt ging sowieso weiter, egal ob mit oder ohne Künstler. Das ärgerte ihn sehr und machte ihm alles mögliche deutlich, am ehesten vielleicht, daß er schwer den Arsch offen hat. Und wenn er dazu beim Denken den Mund ~~so~~ macht, kriegt er einen Durchzug. Jetzt ist aber bekannt, daß der Künstler an Märchen glaubt und deshalb wünschte er sich eine Fee. Bekam zuerst aber mal schwarze Farbe und einen roten Lackstift. Also dachte der Künstler bei sich

7528



9.1.1971 20.9.71



herinnen: LACKEN WIR ES AN - ein Satz von grandioser Dummheit und fast wäre ihm deshalb die Fee weggelaufen. Dann eben anders.

26. FEBRUAR 1996

Also: Der Künstler wünschte sich eine Fee samt 3 freien Wünschen. Wunsch N° 1: ICH BRAUCHE EINEN BERATER - und schneller als ein Lackstift trockenet, stand die gute Erziehung samt katholischer Kirche & Mutterkomplex neben dem Künstler. Alles wird schlechter, weshalb sollen zuge- rechnet die freien Wünsche besser werden? Obendrein die Blödsinnigkeit des Künstlers, dann sein 2ter Wunsch war: DIESEN BERATER WILL ICH NICHT! Die gute Fee rief die Hände über dem Kopf. Der Künstler geriet in Zeitdruck: ICH WÜNSCHE MIR FRAU UND KIND. Auch Gott noch. Die Fee weinte. Dem Künstler war schlecht. Farbe lief von den Bildern. Die Erde bebte und bekam Durchfall. Der Künstler rotierte doppelt so schnell in seinem Laufrad. Der Tag hatte nur noch 12 Stunden. Die Währung verfiel. Der Schallplattenspieler verweigerte Sound & Vision. Asche regnete. Gott bekehrte den Papst. Nonnen flogen als schwarz-weiße Vogel durch das Vorzimmer des Dilettanten. Die Angst um letzten Anseh des Eises als Herzspitze. Jung- frauen brügelten Totenkinder. Krängel in elektrisch psychodelisch vor dem flackernden Auge des Künstlers. Usw. » kann man alles im Handbuch des Weltunter- gangs nachlesen. ~~Handbuch des Weltuntergangs~~ Wenigstens die Fee hatte noch den Überblick und obendrein einen Glouten an die Abbest des Künstlers. Sie sagte zum Künstler: » Dem dritten Wunsch kann grade nicht erfüllt werden, weil das Holz der Wunschelrute morsch →

7531

geworden ist. Und bis das wieder in die Reihe gekommen ist, erzähle ich dir paar Geschichten von Müttern & Kindern und Männern. Das sind ganz andere Geschichten als Männer & Frauen und danach kommst du dir aussuchen, ob du deinen 3ten Wunsch... « Dem Künstler war eh alles egal. Also blieb er auf seinem Stuhl sitzen, guckte weiter düster auf den Boden und hörte zu, was die Fee zu erzählen hatte. → FEENSPRACHE.

T **A** **R** **E** **F** **S** **N**
Pet Künstler wie immer: Kein Bein auf dem Boden, geschweige denn die Hand an der Leinwand. Deshalb: « Gute Frau, ich gehe mal rüber in die Weinstube und rede mit ein paar Hetten über Weltenschmerz & trachte dem Leben Schwung zu geben. « Die gute Frau nickte und pügelte das Spielhöschen des Kindes. Flugs ging der Künstler ins Weinlokal, um die Sorgenfalten zu glätten. Schon bald war er in einer Skatunde. Auch fand er die Bedienung sehr freundlich und dachte in sich hinein: « Früher war das auch nicht anders, bloß hat mir mein dritter Wunsch Frau und Kind beschert. « Also wieder Sorgen in den Falten und auch der Gewiss reut sich nicht schlecht. Bald schon verlor er ein Skatspiel nach dem anderen. Der Wein schmeckt ihm auch nicht mehr so gut wie er sich die Bedienung vorstellen kann. Sein Vaterherz ist vom Vaterstoß schon lange abge-

= 7532

nutzt und den Künstler freut es nur noch, wenn er an die Arbeitskraft seines Kindes denkt - falls das nicht so dumm dazu ist. Bis dahin fließt noch viel Wasser den Rhein herunter & leider ist dieses Wasser kein goldener Wein, Die wunderschöne & sehr freundliche Bedienung kann ihm das auch nicht helfen. Nun weint der Künstler ein wenig am Wirtshaustische. Betreten schauen die Skatspieler in die Blinden. Schon kommt das Kind ins Lokal und spricht zu einem der Skatbrüder: « Papa, komme nach Hause, die Mama will in den Kino gehen. « Das Kind kennt den eigenen Herrn Vater nicht mehr, aber die Mutter will ins Kino. Schnell trinkt der Künstler einen doppelten Schnaps, damit er sein Kind nicht mehr wiedererkennt und geht nach Hause zur guten Frau. Diese aber blickt sehr streng. Stark reut den Künstler das Leben. Das Kind hat wieder in die Hose geschissen. ■■■

27. FEB. 96

6^h 25. gestern mal halbwegs euphorisiert, heute morgen aber schon glatt: gebrügelt. Ziemliche Angst auszurasten und einfach nichts mehr tun zu wollen. NICHTS mehr tun: ins Bett legen und noch nichtmal das hilft ausmachen. Weiß nicht mehr, wie die letzte Zeit verging. Erreichten werden heißt womöglich: Nicht mehr den

- 7533

gleichen Mist machen wie vor 20 Jahren.
Tot stellen und sich dabei selbst beobachten. ■
■ Ein richtiger Künstler bin ich nun auch
nicht. Dafür beobachte ich zu wenig das Leben;
zu wenig kümmere ich mich um formale
oder bildnerische Angelegenheiten. Und immer
läufe ich mir selbst hinterher, übermüdet von
meinen Vorstellungen, wie Bilder sein sollen.
Und zu schnell gebe ich auf. Argument = Was
soll das ganze Witzspiel. ■■■ Während

fühle ich mich der Welt am wenigsten
ausgeliefert. Nun muß ich mal den
Psychologen fragen, ob ich am Tag meiner
Resignation einen Wahnsinns-Anfall
kräme und hernach ist eine Ruhe und
ich sitze still & zufrieden im dunklen Dack-
kämmerchen und bohre so tief in der Nase, bis
ich Körn unter den Fingernägeln habe. ■■■

27.
11
96



7534

Setzt dich aber mal als Künstler an die
fremde Bedienung aus dem Weinkel und
die gute Frau hat gerade dem Kind saubere
Klamotten angezogen und für den Spaziergang
mit dem Herrn Vater parat gemacht. Da
wird das Leben aber zur Begleiterscheinung.
Zufällig ist das Kind nicht ganz so doof wie es
aussieht. Geht also nicht zu sagen: » Wir zwei
Beide springen mal schnell rüber in die Weinstube,
denn der Vater muß noch Modelle gucken,
damit er viele Bilder malen kann und die
Kunsthändler kaufen die Bilder und der Vater
kann dem Bub dann ganz viele Spielhöschen
und sogar ein Bagger mit Licht --- was? An
den Bach willste und Eis und Cola-Cola? Nicht
bischen Bedienung gucken - kriegst auch eine
Tüte Pommes und einen neuen Schnuller. Den
kannste dann wieder in den Bach werfen, ich
hab's ja so dicke, ich arbeite ohne Modell, damit
du am Bach entlanggeiern kannst und mit den
guten Klamotten im Matsch spielst. Curry-
Wurst? Auch nicht? Oder: Wir gehen schnell
zum Bach, du darfst da reinspülen und dann
aber nix wie zum Fräulein Bedienung... «
Und zur guten Frau spricht der Künstler:

26
27
28

7535

»Halt du dich doch raus! Nimm den Ponz
nächstens mit ins Kino, dann isser müde
wenn ich mal grad rüber... « Tatsache ist,
daß der Künstler sich selbst nicht treu
bleiben kann, wenn er nicht ab & zu mal
untreu wird. Bei Picasso war das ähnlich,
bloß der hatte ein Kindermädchen. Seit das
Kind auf der Welt ist, dachte der Künstler
bei sich herinnen, ist mein Leben sehr be-
reichert. Leider ist aber nicht mehr viel los,
Stolz schwillt der Busen der guten Frau,
doch liebt sie nicht mehr so sehr den zarten
Griff meiner Malerhände und meistens waren
die Titten von dem Ponz besetzt und außer-
dem kann man neuerdings schon von Milchkan-
nen reden - was solls, ich liebe nun mal die gute
Frau, das muß ja auch so sein. Und den Kind
liebe ich ebenso wie mein eigen Fleisch und
Blut, obwohl es ja eigentlich aus grauem Sperma
gezeugt wurde, aber da will ich um des
lieben Friedens... Oben im Kopf scheint das
Kind ja nur Eiscreme, Pommes, Hase scheißen,
Schnuller und einen Schreihals zu haben.
Vom Sexual aber hat es Null Ahnung,
sonst ginge es mit rüber zur Bedienung &

7536

täte Ruhe geben... » Gut, gehen wir am
~~Wald~~ Bach spazieren. Hoffentlich könntest
schwimmen. « ■■■■ Neulich sagte ich,
ich wäre bald 47 Jahre alt und in meinem
Kopf gäbe es eine Sammlung von Eiern,
das würde glatt für zwei reichen. Mindestens.
Ich weiß nicht mehr wo das war und zu wem
ich das gesagt habe. Alles in Taubströmen-
sprache, das schon. Hört niemand mit.
Eine Anhäufung von Müll wäre in meinem
Kopf, ich wäre eine wandelnde Müllhalde, ich
hätte Schnitt im Kopf und jeden Tag würde ich etwas
dazu kippen. Tut nicht weh, sag ich mal, merkt
man erst, wenn es schon zu spät ist - und bald
isses vermutlich zu spät, von sog. Lebensfreude ist
jedenfalls keine Spur. Ich erinnere mich, daß ich
in jungen Jahren einmal mit einer Frau gezeugt
habe und schon am nächsten Tag hat ihr Mann das
spitz gekragt und war sauer. Wenn der gewußt
hätte, daß sich das ganze eh nicht gelohnt hat...
aber man kann einem Mann ja nicht sagen:
» Deine Frau, also, da kann ich mich zu Hause
bleiben«, daß könnte einen Mann ziemlich
treffen. Mich hat das immer sehr getroffen, mich
hat das sehr geärgert, daß sich meine Frau beim
Fremdgehen dummen rügestellt hat und ich vermute:
Danks füngen meine Probleme an, seit dieser Zeit
trage ich einen Berg Müll im Hirn spazieren und
kein Ass hilft mir den abzubauen. Manchmal

7537

flüchte ich in den Surrealismus. Bewegt
 nichts, trübt über Weiterkommen vor. Manch-
 mal trinke ich Wein und manchmal wünsche
 ich, ich würde von einem Schiff überfahren:
 Auf offener Straße, gegen 12^h mittags. Und sofort
 durch in die Szzykotine. ■■■ Als das Leben
 noch Liebesbrief war: » Du hättest dich
 wenigstens verabschieden können. « Alles
 rotes Fleisch. So viel Schicksal kann man
 gar nicht trinken, als daß es wieder laut
 zurückst. ■■■ Ich kann mir wieder gut
 vorstellen, Tag & Nacht unrythmisch durchzu-
 arbeiten. Gehe zuerst über ins Bett. ■■■

27.
 FEB.
 96



7538

27.
 FEB.
 96



7539

28. FEB. 96: Wenn man als Künstler von seiner Arbeit leben kann, dann macht man nichts falsch, Als. Ist aber doch bloß die Wahrheit des Herrn Gessungsverein. ■■■ Mönche Musik: Als ob man totgelöst würde. ■■■ Kann nicht malen, wenn die Seele wie lebentot und die Psyche ganz unten und das Hirn verstrickt in Müll und Dreie. geht nicht. Nichts geht. Schlimme Zeit. Anders gesagt: Mit Hilfe der Kunst komme ich nicht aus meinem Dilemma und insgeheim fenne ich mich, weil Kunst nicht Kompensation sein soll. Eine Zeit ohne malen zu können, ist deshalb so schwer, weil ich dann nicht malen kann. Gregor Samsa als Käfer auf dem Rücken. BAD DADA. Und wie es dann geht - sobald ich wieder in die Reihe komme, geht die Malerei und innen werde ich wieder leichter und je mehr Bilder, desto mehr geht das Dilemma aus der Seele und die Welt ist ~~nicht~~ mehr als sie ist: Welt. Und das Leben ist nicht unüberwindbar. // 1980/81 habe ich eine Leinwand im Wald zwischen den Bäumen aufgespannt und wach der Arbeit bin ich in den Wald und habe etwas am Bild gemalt - je nach Sonne. Ich liefs das Bild gut einen Monat im Wald und ich wollte, daß sich die Witterung auf dem Bild niederschlägt und daß am Ende alles gemalt ist. Ich wurde ganz auf das Bild: Tagsüber auf der Arbeit ging mir die Zeit nicht schnell genug um,

7542

und manchmal nahm ich mir für den Nachmittag frei, um schneller bei dem Bild zu sein. Kein gutes Bild - ich was. gibt es längst schon nicht mehr, bestenfalls ein verschicktes Schwarz/Weiß-Foto. Doch was ich heute morgen M in der Küche erzählte: Irgendwann hatte ich das Gefühl, daß ich das Bild nicht mehr verbessern kann und ich habe es abgespannt, zusammengerollt und habe es unter den Arm genommen und bin aus dem Wald gegangen. Das Gefühl geht ab, als wäre ich unbesiegtbar / als wäre ich alleine auf der Welt und mir könnte nichts mehr passieren. Das Bild nannte ich WALDWAHN. ■■■ 18:08 = TANKSTELLE KÜLZ. ■■■ 28. FEB. 96 ■■■

FF I " @ ICH
 Frage mal meinen
 Mann im Mond, ob ich
 bald wieder darf ✕

7543

28.11.96 = Caspar Hauser, der Jimi
Hendrix des Brötzmans. "

BellVue

~~_____~~
~~_____~~
~~_____~~

aus dem Wald 1 Notruf
Per - nod
Komm her & mit viel Eis
Macht froh:
Reim weg den Scheiß.

Blöß kurz danach schwang sich ein Greis
5 hundert Pfund & furchtbar schwer
Aufs das Klavier, sang weg den Scheiß
Fiel auf den Boden und lag quer.

Sezz zweier deutlich Funk um vier
Dem Zicklein wackelt schon der Steiß
Erst Wein, dann Schnaps, dann Bier
Nach jedem Glas: Watt für 1 Scheiß.

Roef mit Video, seinen Vater, der
Mosele-geschichten erzählt = ich als
zuhörender Inspirator © Kommt darauf
an, dass der Vater aus Erzählen kommt.
(22.11.96)

7544

Susanne: MTA = ~~MTA~~ N'wied = EKH =
/ konnte ev. sein, → nord " m. 6.25 "



7545

Handwritten symbols in purple ink, including various letters and shapes such as 'P', 'M', 'H', 'X', 'T', 'C', 'E', 'G', 'A', 'B', 'D', 'F', 'I', 'K', 'L', 'N', 'O', 'Q', 'R', 'S', 'U', 'V', 'W', 'Y', 'Z', and geometric forms like a heart, a square with a dot, and a large parenthesis.

7546

NO ANSWER

1. März 96
7547

V. ROTH



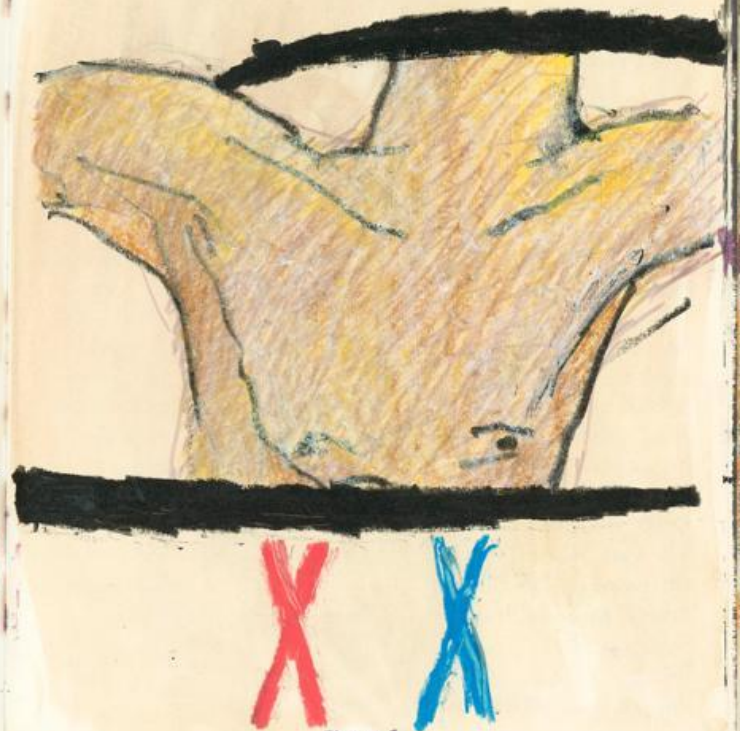
2. MÄRZ 96

ganz deutlich sagt es tief: Die Kunst / das Leben = alles ohne Ausweg. Angenommen, ich würde mit den Jahren immer depressiver, dann würde ich für meine Umgebung unerschwinglich und ich selbst kann mich dann noch weniger ertragen. Am Morgen Schnaps in den Kaffee. Fortgeschrittene Verrücktheit. Kein Tag ohne immer leiser zu werden. Musik: SAND-GLASS. ■■■ garderobenmäßig: Totenkunde. ■■ Die Erinnerung, daß ich letzten Sommer auf Tournee gewesen bin, am Tag 100.-DM verdient habe und trotzdem Spundelung und wie in einem inhaltslosen Kausch in Buch N° 30 geschrieben habe. Geld verdient und trotzdem kriegeln können. Und alles ging den Bach runter, weil ich unbeherrscht war und mit meinem Jahrgang - ich wußt, was ist, will ich nicht wachleben. (10^H25) ■■■



7550

Kreuzhang . 3. Mz 96



7551

3. Mz 96

Die Krise in der Mitte des Lebens, das Drehen & Entwerfen zum Modell im Hirn = das was man immer schon wollte und wegen Bangsichtigkeit nicht geholt / getan und gemacht hat: Das ist die Torschlusspanne des Tagesstiles, der Hinderung, die Angst vor dem Tod. Das Leben / die Kunst durchwandern - nicht durchfahren. Keine Angst vor Konkurrenz, aber ich mag die Spielregeln nicht, die eine Welt aufstellt, die mir nicht die Zeit läßt, die Kunst zu suchen - und wenn ich einen Bruchteil davon gefunden habe, zu durchdringen. Dort sehr lange - zu lange, als daß ich nur die Kunst zum Brotverdiener machen sollte, was ich ja gemacht habe, was ich mich WOLLTE, denn ich bin der Ansicht, daß ich mich nicht aus dem Leben stehlen kann, daß die Kunst nicht dazu taugt, sich aus dem Leben zu stellen, sondern im Gegenteil: sie gibt dem Leben eine andere Wendung, sie bereichert das Leben. Die Kunst bereichert das Leben der Menschheit. Heutezutage ist man 30 Minuten in einer TV Spielshow und das macht den Anschein, als wäre man jemand. Die Oberfläche des Bildschirms ist man, das Gegenteil von Tiefe & Durchdringen. Prima Aussichten für jemanden, der nicht die Courage hat, unbedingt öffentlich sein zu wollen. Ich war schon öfter tot - bloß noch nie so tief begraben. ■■■ (11'35)

7552

3. Mz 96

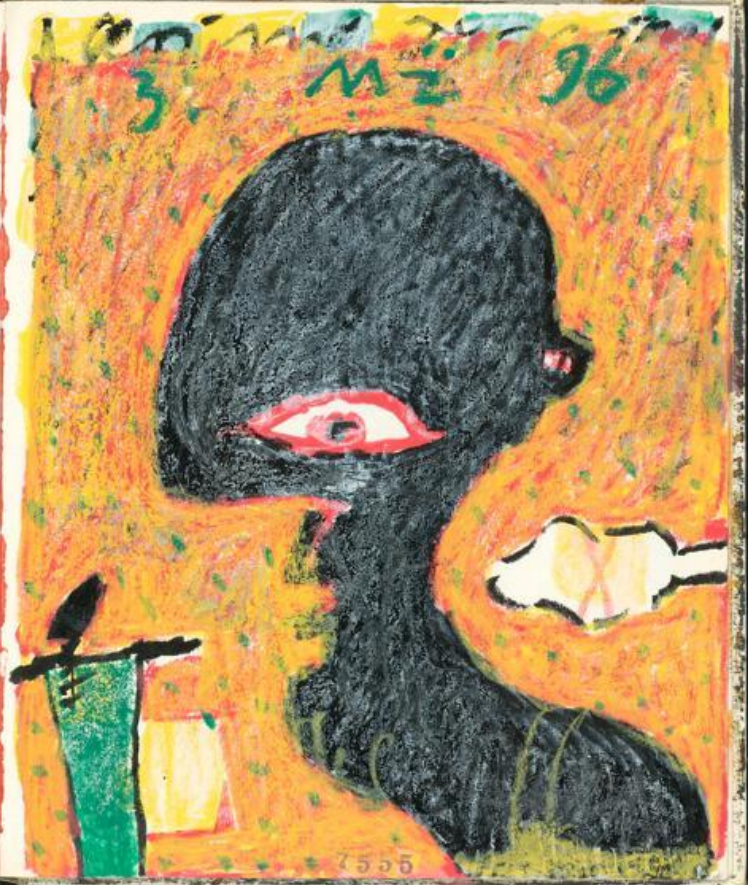


7553

3. März 96



7554



3. März 96

7555

4. MÄRZ 96 Solange man etwas zu erzählen hat:
Geschichten erzählen. (Ich schreibe nur eine
Aneinanderreihung von Worten.) ■■■ Ein Mann
trank Schnaps, um das Leben zu vergessen. Später
Diagnose vom Hausarzt: Leberschaden und bald
schon tot. Ab dem Schnaps gegen die Angst vor
dem Tod. ■■■



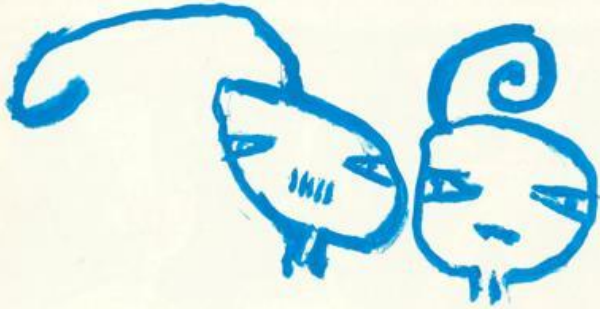
5. MÄRZ 96 "Aber obwohl ich vorgab, die Schwach-
köpfe zu verachten, schmerzte mich ihre
Unfreundlichkeit schrecklich und ich wäre
gestorben für ein kleines bißchen Wärme." ■■■

CAITLIN THOMAS: "RISS IM HIMMEL QUER" ■■■
Um ein Jahr hätte ich gefragt: "Hast du in der
letzten Zeit nochmal deinen Vater gesehen?"
"Aber du fühl mir ein, daß mein Vater schon über
10 Jahre tot ist. Im ersten Moment verblüht es
mit dem Atem." Ich bin ziemlich konfus",
sagte ich, "manchmal ist mir, als wäre ich in
einem anderen Leben. Seit einiger Zeit habe ich
nicht mehr das Gefühl zu funktionieren; ich lebe
in den Träumen und weiß nicht, was ich tue. Voll-
kommen ohne Freunde. Und oft ist mir, daß ich
alleine bin. Eine Art Alleinsein, die mich müde
macht, die nichts mit einem Alleinsein-wollen
zu tun hat. Lähmt und ist roh und wie eine
Wunde, die sich nicht schließt." Ich schwieg.
Ich bedauere, daß das Leben an mir vorbei glitet
und daß ich keine Kraft aufbringe, um dagegen
anzugehen. Das Leben schwand. Doch anstatt
dem Tod die Arbeit entgegen zu setzen, denke ich
an meinen Vater, der schon seit 10 Jahren tot
ist und der uns verlassen hat, als ich 6 Jahre
alt war. Ich will mich weder an meine Kindheit,
noch an meine Familie erinnern - und denke an
meinen toten Vater, der mir nie Vater gewesen ist.
Anstatt zu arbeiten, habe ich Todesmut. Ich
bin nicht unzufriedener als sonst in meinem

7557

5. MÄRZ 96

Leben aber ich bin verzweifelt. Das sagte ich natürlich nicht, denn es langt, wenn man fast noch seinem Vater gefragt hätte, der schon 10 Jahren nicht mehr lebt. ■■■



Am Morgen war ich auf Post. Mein Leben ist wie eine schlecht zusammen geschickelte Collage. Ich weiß, daß keine Post kommt und lese deshalb in den Skiz-Büchern nach, ob ich vor einem Jahr noch auf Post gewartet habe. So habe ich bemerkt, daß ich in einem ¹⁹⁰⁰ 700 Seiten in Büchern geschrieben habe. Ein schöner Tagesaufsatz wäre: Eine halbe Stunde Fußmarsch in ein Weinkelokal, paar Wein mit Wasser verdünnt, etwas in ein Buch schreiben und zeichnen, dann ein looses geplauder mit ~~der~~ der Wirtin, samt leichter Verliebtheit im gemäßigten Weinwusch. 7558

Inzwischen ist es elf Uhr geworden, noch eine halbe Stunde Nordhauseweg und dem Wissen, daß es nicht tragisch ist, keine Post im Briefkasten vorzufinden. Notizen ins Buch von gedruckten, die auf dem Nordhauseweg ins Hirn schrieben. Dann Malerei bis M nach Hause kommt. Der Tag klingt aus und ich bin auf der Welt. ■■■ Auf der Rückseite der Postkarte steht: Amrum - Friedhof der Kleinmosen. Ah. Und auf der Friedhofstür: » Es ist noch eine Ruhe vorhanden. « ganz prima. Musik von oben = MILES DAVIS. Auch gut. Mir selbst gefällt



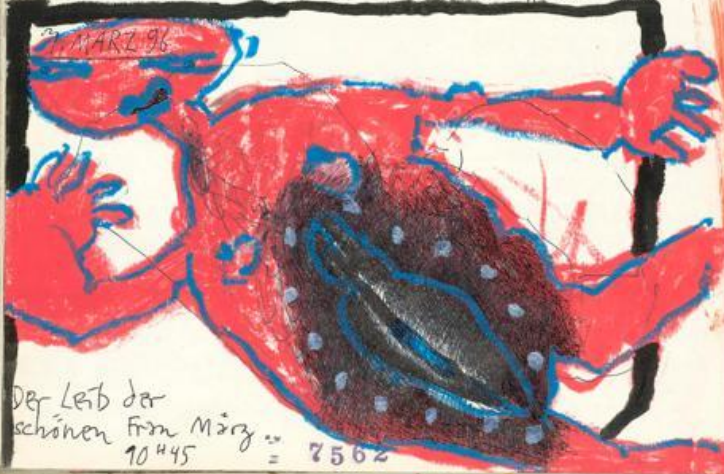
~~der~~ dieser Friedhof ganz & gar nicht: Kommt was zu sehen und schlechte Aus-sichten oben-dreim. ganz unten im rechten Eck, der Sattel eines Fahrrades:

Nix wie weg. Für schwarze Metaphern bin ich immer noch zu leben. Ich führe das Leben eines Junggesellen, mit der Aussicht, das schönste Gebein auf dem Friedhof zu heiraten. ■■■

7559

5.
11.
96

6. MÄRZ 96: Eine Möglichkeit finden, wie ich meine depressiven Phasen von früher mit denen von heute vergleichen kann. Auch dafür waren die Skizzen / Lebens-Bücher gedacht. Anzupfangen ist diesbezüglich aber nicht viel mit den Büchern. Und seit neuestem den Gedanken, daß ich für eine Zeit alleine im Ausland leben sollte: ELBA oder ST. SEAN DU GARD - kleine Städte, damit ich kein Auto brauche, Geld & Courage fehlt. Doch das schlimmste: Ich nehme mich selbst mit. ■■■ Zwei sonder gestylte Kopfweh. ■■■ Die Erschütterung der Erde, ist nicht die Erschütterung der Welt.



Der Leib der
schönen Frau März ..
10 445 = 7562



7. MZ 96. GATEWAY war 1995 gekniff. ABERCROMBIE
 D. HOLLAND / S. DESOHNETTE: »HOME -
 COMING«: Sehr langweiliges Jazzgeknurre ohne
 groove. Frage: Denken ausgerechnet die Musiker -
 die ich so liebe - nicht auch mal zu mich und
 ziehen demmaßen ihren virtuosen - Stiefel runter,
 daß ich begeistert weghören möchte. GATEWAY I & II
 sind dagegen = ist aber fast schon 20 Jahre her. Sehr
 furchtbar ist die Jazzmusik, wenn sie so erwachsen
 dherkommt. ■■■ in HILDE FRANKENHOF:
 »An Wirtshäusern gibt es hier: ~~##~~ Eine Tank-
 stelle, ~~an der man mit einem Dieselgeschmack~~
~~trinkt~~. Bier mit ~~demselben~~ Dieselgeschmack.
~~##~~ In Kastellonn eine Wirtshaus namens
 Hilde, woin sich die Rocker treffen, mit schweren
 Hornen und langen Motorrädern. Was ich aber
 mal fragen wollte: ~~##~~ ist letzte Woche im WW?
~~##~~ Jedenfalls bin ich zuerst bei den
 Rockers ~~GEWESEN, DANACH ZUR~~
~~##~~ Tankstelle und dann noch
 Home. Dazwischen fehlen mir zwei Tage und
 Martins hat sich Sorgen gemacht. ~~##~~
~~##~~ ~~##~~ ~~##~~ ~~##~~



7564

3
 3.
 96



7565

96. III. 96



7566

手紙. 96



20081771 Hp 10 F 2 Str 3A





